Dienstag, den 28. März 1933 — Nr. 74. Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher öffentlicher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Kraft des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Die Natural-Notstandshilfe

ab 1. April

Wie das VDZ.-Büro berichtet, wird die große Natural-Hilfsaktion der Reichsregierung, bei der es sich um die Verteilung von 40 000 Zentner Butter und 700 000 Zentner Roggen an die Hilfsbedürftigen der Notstandsgebiete handelt, vom 1. April ab praktisch in Gang gesetzt. Die Bezirksfürsorgeverbände bzw. die Gemeinden der Notstandsgebiete bestimmen den Kreis der Hilfsbedürftigen, die in den Genuß der Beihilfen gelangen.

Das Reich hat inzwischen die 40 000 Zentner Butter aufgekauft und sie in Kühlhallen gelagert. Um Frachtkosten zu ersparen, wird für die Unterverteilung der Buttermengen die Organisation der Winterhilfe eingeschaltet, der die Reichsbahn Frachtfreiheit zugestanden hat. Die beim Umwiegen und Verpacken entstehenden Kosten hat der Unterstützungsempfänger zu tragen, doch handelt es sich dabei lediglich um einen Betrag von etwa 10 Pfg. für das Pfund Butter.

Die 700 000 Zentner Roggen werden den Hilfsbedürftigen in Form erheblich verbilligten Brotes zur Verfügung gestellt. Hier läuft die Aktion so, daß die Bezirksfürsorgeverbände bzw. Gemeinden bei nahegelegenen Mühlen ein bestimmtes Roggenkontingent anfordern. Die Mühlen lassen auf ihre Kosten Bezugsscheine herstellen, die an die Hilfsbedürftigen verteilt werden. Mit diesen Gutscheinen geht der Hilfsbedürftige zu irgendeinem Bäcker, der ihm das verbilligte Brot aushändigt. Die Bäckereigenossenschaften haben sich bereit erklärt, die Backkosten im Rahmen dieser Aktion um 10% zu senken. Der Hilfsbedürftige wird das Brot auf seinem Gutschein daher für etwa die Hälfte des Ladenpreises erhalten können.

Ergänzend hört das VDZ-Büro noch, daß die ganze Hilfsaktion sich über einige Wochen erstrecken soll, und daß die Ausgabe der verbilligten Nahrungsmittel in zwei Raten erfolgen soll. Den Gemeinden entstehen dabei keine besonderen Kosten. Die auf die Einzelbezugsscheine entfallenden Mengen werden sich erst genau feststellen lassen, wenn sich bei Ausgabe der ersten Rate die Zahl der in Frage kommenden Personen in den verschiedenen Bezirken endgültig ergibt.

Gegen Greuelpropaganda

Drohungen bei Fortdauer der Hetze im Auslande

Schwerwiegende Beschlüsse der NSDAP

Das Contibüro verbreitet am 27. März folgendes:

Die Bewegung zur Abwehr der Greuelpropaganda, die aus der nationalsozialistischen Bewegung heraus angekündigt wurde, wird sich, der bereits veröffentlichten Mitteilung entsprechend, im gesetzmäßigen Rahmen halten. Deshalb wird die Reichsregierung ihr auch keineswegs irgendwelche Schwierigkeiten machen, sondern ihr freien Lauf lassen. Die Reichsregierung selbst hat alles getan, um von sich aus der Greuelpropaganda entgegenzuwirken. Wenn die Hetze trotzdem nicht aufhört, so braucht man sich nicht zu wundern, daß nun spontan aus dem Volke heraus eine Gegenwehr einsetzt. Zu den Mitteln einer solchen Abwehr gehört beispielsweise die Propagierung des Boykotts jüdischer Geschäfte. Die Reichsregierung wird sich dieser Bewegung gegenüber genau so zusehend und abwartend verhalten, wie sich ausländische Regierungen zur Greuelpropaganda einstellen.

*

Wie die nationalsozialistische Parteikorrespondenz erfährt, wird nunmehr die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den Abwehrkampf gegen die internationale jüdische Greuel- und Boykott-Hetze gegen Deutschland in schärfster Form aufnehmen. Es verlautet, daß bereits am Dienstag die Anordnungen für die Organisation einer gewaltigen Volksbewegung zur Bildung von Boykottkomitees gegen die jüdischen Geschäfte in Deutschland als Antwort auf die Boykottdrohungen des internationalen Judentums ergehe. Gleichzeitig soll in einer ungeheuren Propagandawelle der Forderung nach Einführung des numerus clausus für die Beteiligung des Judentums an bestimmten akademischen Berufen und öffentlichen Einrichtungen Ausdruck gegeben werden. Ueber 8 Millionen Menschen seien in Deutschland arbeitslos und eigenes Intelligenzproletariat zähle nach vielen Hunderttausenden. Trotzdem habe das deutsche Volk Hunderttausenden von jüdischen Intellektuellen die Teilnahme an diesen akademischen Berufen gestattet. Dieselben jüdischen Akademiker seien es in erster Linie, die heute Deutschland als Dank dafür vor der Welt in einer wahrhaft schamlosen Lügenhetze heruntersetzten. Zur Abwehr dieses Treibens werde nunmehr die Forderung erhoben werden, dem Judentum in Deutschland an den Hochschulen, in den Berufen der Rechtsanwälte und der Aerzte nur dieselbe Quote zuzubilligen, die sie in der Gesamtzahl der Einwohnerschaft Deutschlands ausmacht. Der Abwehrkampf solle durch Bildung besonderer Aktionskomitees mittels einer riesenhaften Aufklärungspropaganda geführt werden. Damit werde vielleicht gerade dieser jüdisch-internationale Haßfeldzug gegen Deutschland anläßlich einer Revolution, in der dem Judentum kein Haar gekrümmt wurde, zum Anlaß werden, einer schon längst erwünschten Klarstellung des Verhältnisses zwischen dem deutschen Staatsvolk und jenen, die für die ihnen gewährte Gastfreundschaft kein Verständnis aufzubringen vermöchten.

Eine Erklärung der „Zionistischen Vereinigung für Deutschland"

Die „Zionistische Vereinigung für Deutschland" erklärt: „Wir haben uns bereits am 17. März in einer durch die Jüdische Telegraphen-Agentur an die gesamte jüdische Presse der Welt weitergegebenen Erklärung gegen jede deutschfeindliche Propaganda mit großer Entschiedenheit gewandt. Wir haben gegen alle der Wahrheit nicht entsprechenden Greuelmeldungen und gewissenlosen Sensationsnachrichten Einspruch erhoben und wiederholen heute unseren Protest in aller Oeffentlichkeit. Wir protestieren ferner gegen jeden Versuch, die jüdische Sache der Interessenpolitik anderer Staaten oder Gruppen dienstbar zu machen. Die Verteidigung der staatsbürgerlichen Rechte der Juden und die Wahrung ihrer wirtschaftlichen Position kann und darf nicht verknüpft werden mit politischen Aktionen, die sich gegen Deutschland und die außenpolitische Geltung des Deutschen Reiches richten."

Ein Telegramm des amerikanischen Staatssekretärs Hull

Staatssekretär Hull, so wird aus Washington gemeldet, hat an den Führer der jüdischen Protestbewegung, Rabbi Wise, ein Telegramm gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß nach dem Bericht der Berliner amerikanischen Botschafter dank der Mahnungen des Reichskanzlers Hitler und des Vizekanzlers von Papen die Zwischenfälle gegen Juden und jüdische Geschäfte, die sich in den ersten Tagen des Umschwunges ereignet hätten, so gut wie beendet seien.

Langsames Abflauen der Hetze in Amerika

Aus Washington, 27. März, wird gemeldet: Das Telegramm des Staatssekretärs Hull an den Rabbi Wise und andere Führer der Protestbewegung hat den Zeitungen zufolge bereits sehr beruhigend gewirkt. Zwar werden die Massenversammlungen hier, in Newyork und anderen Orten programmgemäß heute abend stattfinden, jedoch ist der überwiegende Teil des amerikanischen Volkes bereit, sich dem in Hulls Telegramm zum Ausdruck gebrachten Standpunkt anzuschließen, daß das deutsche Volk nach den Ereignissen der letzten Wochen wieder zur Ruhe komme und daß eine amtliche Stellungnahme gegen Deutschland weder die Beziehungen zwischen beiden Nationen fördern, noch den in Deutschland lebenden Juden nützen würde. Jedenfalls halten Roosevelt und Hull an der Verweigerung einer Protesterhebung fest trotz des außerordentlich starken Druckes von jüdischer und ausländischer Seite.

Neue Männer in der preußischen Justiz

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, hat der kommissarische preußische **Justizminister Kerrl** die Amtsgeschäfte im Justizministerium übernommen. Er versammelte die Beamten und die übrigen Mitarbeiter des Ministeriums und richtete eine Begrüßungsansprache an sie, in der er darauf hinwies, daß jetzt **eine neue Zeit auch in der preußischen Justiz** angebrochen sei, und daß die hierfür erforderlichen neuen Maßnahmen **auch neue Männer** notwendig machen würden.

Man rechnet damit, daß im preußischen Justizministerium größere personalpolitische Veränderungen erfolgen werden.

Katholische Kirche und nationale Bewegung

Die katholische Aktion in Sedan veranstaltete als erste religiöse Kundgebung für den allgemeinen deutschen Katholikentag in Wien eine Festversammlung, in der **Kardinalerzbischof Dr. Innitzer** über die Bedeutung des Heiligen Jahres und des im September in Wien stattfindenden allgemeinen Deutschen Katholikentages sprach.

Der Kardinal sagte u. a.: „Es ist

eine entscheidende Stunde für Europa

gekommen. Kräfte sind am Werke, um eine neue Welt entstehen zu lassen. Wir stehen

an einer Zeitwende,

in der das deutsche Volk vielleicht wieder zum Vorkämpfer und Bahnbrecher der neuen Zeit ausersehen sein wird. Nun hören wir Stimmen.

In Blut und Heimat liegen die Quellen des Aufstiegs für Volk und Vaterland.

Steht aber dazu nicht die katholische Kirche als eine internationale Macht in Widerspruch? Es wäre ein Unglück, wenn eine solche Auffassung in den Herzen Platz greifen würde. Die katholische Kirche weiß genau, welche hohen Werte in Blut und Heimat, in der Gemeinschaft der Sprache und im Volkstum liegen. Damit aber etwas wirklich Großes und Heiliges wird, muß

die Liebe zum Vaterland im Bund sein mit dem christlichen Glauben.

Die besten nationalen Kämpfer waren immer die, welche treue Söhne der Kirche und ihres Vaterglaubens waren.

Entgültiger Rücktritt der Regierung Braun

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Der bisherige Ministerpräsident Dr. Braun und die bisherigen Staatsminister Dr. Hirtsiefer, Dr. Severing, Dr. Schreiber, Dr. Schmidt, Klepper, Dr. Steiger und Grimme haben dem Reichskommissar für das Land Preußen, Vizekanzler von Papen, mitgeteilt, daß sie sich auf Grund des Beschlusses des Preußischen Landtages vom 22. März d. J. von der Verpflichtung aus der Vorschrift des Artikels 59 Absatz 2 der preußischen Verfassung entbunden fühlten und ihre Aemter endgültig niederlegten. Der Reichskommissar für das Land Preußen, Vizekanzler von Papen, hat die Kenntnisnahme dieses Entschlusses bestätigt.

*

Der preußische Minister des Innern an die Polizeibeamten

Der preußische Minister des Innern (Kommissar des Reiches) hat an alle preußischen Polizeibeamten folgenden Erlaß gerichtet:

Die Minister der sogenannten preußischen Hoheitsregierung haben 1,4 Millionen RM, die für Euch zur Aufbesserung Eurer Unterbringung und Ausrüstung bestimmt waren, für rein parteipolitische Zwecke der Regierung Braun-Severing verwendet. Die Mehrzahl der Schuldigen hat sich der Verantwortung vor den preußischen Gerichten durch die Flucht entzogen. Ich werde nicht rasten, bis diese gewissenlose Handlungsweise ihre Sühne gefunden hat. Für die Wiedergutmachung des Euch zugefügten Schadens werde ich durch die Beschlagnahme aller Einkünfte und sonst greifbaren Vermögensstücke der ehemaligen Regierungsmitglieder Sorge tragen.

Japans Abschied von Genf

Der Austritt aus dem Völkerbund

Die vom Geheimen Rat, so wird aus Tokio, 27. März, berichtet, gebilligte Note über den Austritt Japans aus dem Völkerbund ist vom Kaiser unterzeichnet und bereits nach Genf gedrahtet worden.

Die Krise, die zwischen Japan und dem Völkerbund entstanden war, seitdem sich herausgestellt hatte, daß der Muldener Zwischenfall vom 18. September 1931 für Japan der Ausgangspunkt einer großangelegten militärisch-politischen Aktion in der Mandschurei war, die es unabhängig von der Genfer Institution durchzuführen gedachte, hat mit der Uebergabe der japanischen Austrittserklärung nunmehr ihren lange erwarteten Abschluß gefunden. Die vorsichtig abwartende Taktik, die Japan seit Beginn der Krise in Genf verfolgte, zeigt, daß es nicht leichten Herzens zur Trennung von dem Bunde sich entschlossen hat, an dessen Gründung es selbst beteiligt war, in dessen Satzung es die Gleichheit der Rassen durchgesetzt hatte, als dessen Mandatar es ehemals deutsche Kolonien verwaltet, und in dem es 13 Jahre lang als ständiges Ratsmitglied in führender Stellung für die Regelung zahlreicher internationaler Fragen und Konflikte mitverantwortlich war.

Eine stattliche Anzahl kenntnisreicher, begabter und umsichtiger Diplomaten hat im Laufe der Zeit diesem Gremium nicht nur die Meinung des fernen Inselreiches, sondern die Stimme Asiens überhaupt zur Geltung gebracht und manchen wertvollen Beitrag zur internationalen Arbeitsgemeinschaft geliefert. Man denkt an den früheren Botschafter und jetzigen Präsidenten des Haager Gerichtshofes, Adatschi, der jahrelang Berichterstatter für die Minderheitsfragen war und sich auf zahlreichen Tagungen mit Erfolg um einen gerechten deutsch-polnischen Ausgleich bemühte, sowie an seine Nachfolger in dieser Berichterstattungsfunktion, den späteren Außenminister Yostisawa, der bei den Golassowitzer Zwischenfällen die Verantwortung Polens feststellte, und den Botschafter Nagaoka, der auf den letzten Tagungen dem deutschen Standpunkt in der Frage der polnischen Agrarreform volles Verständnis entgegenbrachte. Außerdem hat Japan durch die beiden Untergeneralsekretäre Nitobe und Sugimara, die nacheinander die Kultur- und die politische Abteilung des Völkerbundssekretariats leiteten, seine Rolle als Großmacht und Kulturstaat betätigt. Diese Mitarbeit wird übrigens nicht in vollem Umfange sofort eingestellt werden, da vor dem Wirksamwerden des Austritts satzungsgemäß eine zweijährige Frist verstreicht.

Eine Hoffnung für den Genfer Bund, dem bereits Rußland und die Vereinigten Staaten ferngeblieben sind, mag die Tatsache sein, daß in der Vergangenheit ähnliche Schritte nicht immer zum endgültigen Bruch geführt haben. Tatsächlich steht zwischen Japan und dem Völkerbunde nur die Entwicklung, die die Mandschureifrage auf Grund des Lytton-Berichtes zwangsläufig genommen hat, und eine endgültige Regelung dieser Frage innerhalb der nächsten zwei Jahre erscheint nicht ganz ausgeschlossen.

Deutschland fordert die Gegenleistung

für seine Abrüstung — Die Debatte über Macdonalds Abrüstungsplan

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz

setzte am Montag die allgemeine **Aussprache über das britische Abrüstungsprojekt** fort.

Die Diskussion wurde von dem spanischen Botschafter in Paris,

de Madariaga,

eingeleitet. Seine Ausführungen über den geplanten Viermächtepakt ließen erkennen, daß er mit der von Mussolini und Macdonald gewählten Methode nicht ohne weiteres einverstanden ist. Im übrigen erklärte er noch, daß alle territorialen Aenderungen in Europa nur in der Atmosphäre eines absolut garantierten Friedens vorgenommen werden dürften.

Der russische Botschafter Dowgalewski

übte eine ins einzelne gehende Kritik am englischen Konventionsentwurf und forderte, daß die britische Delegation Auskunft darüber gebe, nach welchen Gesichtspunkten sie die Ziffern der Heeresstärken aufgestellt habe. Dowgalewski setzte sich ferner für die uneingeschränkte Abschaffung der Bombenflugzeuge ein.

Präsident Henderson

teilte mit, es sei ein Resolutionsentwurf in Vorbereitung, wonach die Konferenz sich bis Ostern vertagen soll.

Nachmittags sprach zunächst der chinesische Delegierte,

Botschafter Wellington Koo.

Er erklärte, angesichts der Lage im Fernen Osten liege es sicher nicht im Interesse des Weltfriedens, wenn man jetzt von China verlange, daß es abrüste. Er könne es nicht verstehen, warum man in dem englischen Plan China nur 100 Militärflugzeuge zubilligen wolle, während man für Japan 500 vorgesehen habe.

Der französische Delegierte Massigli

erklärte sich bereit, den englischen Plan als Diskussionsbasis anzunehmen. Bei der endgültigen Gestaltung könne man aber nicht an gewissen Abstimmungen, die in der Konferenz bis jetzt stattgefunden hätten, vorbeigehen. Die Gleichheit dürfe niemals durch Aufrüstung, sondern nur durch Abrüstung erzielt werden.

Der belgische Delegierte Bourquin

stimmte dem Plan im allgemeinen zu. Den deutschen Standpunkt legte sodann der deutsche Delegationsführer,

Botschafter Nadolny,

in einer sehr eindrucksvollen Rede dar. Nadolny begrüßte in warmen Worten die Initiative, die der britische Ministerpräsident entfaltet hat. Die britische Demarche bedeute die Einleitung einer neuen Konferenzphase, und zwar der entscheidenden Phase der Konferenz. Nadolny erinnerte an das Wort Macdonalds, daß Deutschland Gerechtigkeit und Freiheit gegeben werden müsse, wenn nicht Europa der Zerstörung einheimfallen solle. Dies zeige, erklärte der deutsche Vertreter, wie intensiv Macdonald die Probleme der Abrüstung und sie gerade unter dem Gesichtspunkt der verhängnisvollen Wirkung der durch die Friedensverträge herbeigeführten Unterschiede und Gegensätze durchgedacht habe. In Ausführung dieses Gedankens führte der deutsche Vertreter dann wörtlich aus:

In der Tat ist sich wohl die ganze Welt darüber klar, daß der Grund für die heutige allgemeine Unsicherheit vor allem in der durch die Härten und Ungerechtigkeiten der Friedensverträge geschaffenen Lage zu suchen ist, und daß bei dieser Lage der Dauerzustand eines hohen Rüstungsstandes auf der einen Seite und völliger Abrüstung auf der anderen Seite stark ins Gewicht fällt. Ich würde es sehr begrüßen, wenn auch bei anderen verantwortlichen Staatsmännern die Ansicht, daß ohne Gerechtigkeit und Freiheit für Deutschland und die anderen gleich ihm behandelten Staaten ein Wiederaufbau und eine Konsolidierung Europas unmöglich ist, immer mehr zu einem Grundsatz ihrer Außenpolitik werden würde.

Botschafter Nadolny ging sodann in sehr wirkungsvollen Ausführungen auf die Bemerkung Macdonalds ein, Deutschland würde in eine falsche Position kommen, wenn es auf der Abrüstungskonferenz lediglich empfangen wollte. Unter grundsätzlicher Zustimmung zu dem Gedanken, daß derjenige, der empfangen will, auch geben muß, erklärte der deutsche Vertreter:

Ich stimme Herrn Macdonald vollkommen bei. Aber hat Deutschland denn nicht auf dem Gebiete der Abrüstung bereits seinen Teil geleistet, oder hat man vergessen, daß vor mehr als einem Jahrzehnt Deutschland seine Abrüstung vollzogen hat, die ausdrücklich als der erste Schritt für die allgemeine Abrüstung bestimmt war. Jetzt handelt es gerade darum, daß die anderen Staaten, die ihm diese Leistung diktiert und sie von ihm entgegengenommen haben, ihre ausdrücklich versprochene Gegenleistung ausführen. Gerade von dem Standpunkt, den der englische Ministerpräsident eingenommen hat, können und müssen wir daher verlangen, daß nunmehr endlich die versprochene Gegenleistung in Gestalt der Abrüstung der anderen Staaten erfolgt.

Botschafter Nadolny wies dann weiter nach, daß Deutschland nicht nur auf dem Gebiete der Friedens bisher nach besten Kräften mitgearbeitet habe. Er wies in diesem Zusammenhang insbesondere auf den Rheinpakt und den Kellogg-Pakt hin und betonte, daß Deutschland auch sich bereit erklärt habe, gemäß der Fünfmächte-Erklärung vom 11. Dezember den feierlichen Verzicht auf die Anwendung von Gewalt als Mittel nationaler Politik auszusprechen. Deutschland sei auch bereit, den im ersten Teil des englischen Konventionsentwurfes enthaltenen Vorschlag über einen Ausbau des Kellogg-Paktes anzunehmen. Sehr entschieden betonte der deutsche Vertreter jedoch, daß die Schritte, die Deutschland auf dem Gebiete der Organisation des Friedens getan habe, nicht so aufgefaßt werden dürfen, als ob es dazu verpflichtet gewesen wäre, um erst noch die Voraussetzung für die Abrüstung der anderen zu schaffen. Die Voraussetzung für diese, erklärte Nadolny, war und ist längst durch die deutsche Abrüstung geschehen.

Deutschland fordere ebenso wie der englische Premierminister die Abrüstung um des Friedens willen. Zur Bekräftigung dieses Grundsatzes zitierte sodann der deutsche Vertreter unter großer Aufmerksamkeit der ganzen Versammlung die folgende Stelle aus der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler im Reichstag:

„Das deutsche Volk will mit der Welt in Frieden leben. Die Reichsregierung wird aber gerade deshalb mit allen Mitteln für die endgültige Beseitigung der Trennung der Völker der Erde in zwei Kategorien eintreten. Die Offenhaltung dieser Wunde führt den einen zum Mißtrauen, den anderen zum Haß und damit zu einer allgemeinen Unsicherheit. Die nationale Regierung ist bereit, jedem Volke die Hand zu aufrichtiger Verständigung zu reichen, das gewillt ist, die traurige Vergangenheit einmal grundsätzlich abzuschließen. Die Not der Welt kann nur vergehen, wenn durch stabile politische Verhältnisse die Grundlage geschaffen wird, und wenn die Völker untereinander wieder Vertrauen gewinnen."

Botschafter Nadolny erklärte hierzu: Es gibt keine stärkere Dokumentierung unserer Absichten auf dieser Konferenz als diese Worte des Reichskanzlers.

In der Tat kann die durch die einseitige Entwaffnung Deutschlands und der anderen abgerüsteten Staaten und durch die immer wieder erfolgte Verzögerung der Abrüstung der anderen Staaten geschaffene allgemeine Atmosphäre der Unsicherheit nur dadurch beseitigt werden, daß nunmehr endlich die Konferenz die Abrüstung verallgemeinert und einen gerechten Ausgleich der Rüstungen vornimmt. Es ist eine Unmöglichkeit, die Erfüllung der Forderung auf gleiche Sicherheit für alle Nationen von immer neuen vertraglichen Garantien abhängig zu machen. Es muß endlich ein Ende haben mit der Auffassung, als ob andere Staaten ein größeres Recht auf nationale Sicherheit besäßen als Deutschland, und als ob dieses sich nicht nur mit der durch die einseitige Abrüstung geschaffenen Unsicherheit abzufinden, sondern als abgerüsteter Staat inmitten einer schwer bewaffneten Umwelt noch immer weitere Sicherheitsgarantien zu geben hätte. Was von dieser Konferenz zu beschließen ist, das ist also eine allgemeine erhebliche Rüstungsreduktion und ein Rüstungsausgleich auf Grund des jetzigen Standes der vertraglichen Sicherheit.

Wir sind dabei gern bereit, auch noch dem im englischen Entwurf vorgeschlagenen Ausbau des Kellogg-Paktes zuzustimmen. Die Aufgabe dieser Konferenz ist die Durchführung der allgemeinen Abrüstung und der Gleichberechtigung aller hier vertretenen Staaten. Von diesen beiden Grundforderungen haben wir uns daher auch bei der Prüfung des englischen Planes leiten lassen.

Der deutsche Vertreter behandelte in seinen weiteren Ausführungen die militärtechnischen Teile des englischen Planes summarisch. Er erkannte an, daß in dem englischen Entwurf positive Rüstungsherabsetzungen vorgeschlagen werden, gab aber der Erwartung Ausdruck, daß es in den kommenden Verhandlungen möglich sein werde, auf allen Gebieten noch weitergehende Maßnahmen zur Rüstungsreduktion zu erreichen, insbesondere auf dem Gebiete der Luftrüstungen.

Sehr eingehend beschäftigte sich nunmehr der deutsche Vertreter mit der Verwirklichung des Prinzips der Gleichberechtigung. Er betonte, daß Deutschland als gleichberechtigter Partner in das System der allgemeinen Abrüstung eingegliedert werden müsse, und daß das Rüstungsverhältnis zwischen Deutschland und den anderen Staaten gemäß seinem Recht auf nationale Sicherheit und unter Berücksichtigung seiner geographischen Lage und seiner besonderen Verhältnisse in gleichem Umfange wie bei den anderen Staaten geregelt werden müsse. Aus den Bestimmungen des englischen Entwurfes und aus den Ausführungen des englischen Premierministers ergebe sich, daß die Berechtigung dieser Forderung nicht bestritten werde.

Zu der für die Verwirklichung der Gleichberechtigung vorgesehenen Uebergangsperiode von fünf Jahren erklärte Botschafter Nadolny: Wir sind bereit, eine Uebergangsperiode anzunehmen. Die Rücksicht auf die Erfordernisse der Sicherheit meines Landes und seiner nationalen Würde machen jedoch gewisse Aenderungen in den Bestimmungen des Planes über diese Periode unumgänglich notwendig. Die praktische Gestaltung auf die nationale Ehre und die Sicherheit unseres Landes erfordert.

So muß schon diese erste Abrüstungskonvention allen Diskriminationen qualitativer Art ein Ende machen. Für alle Staaten müssen dieselben Waffenkategorien verboten und dieselben Rüstungsarten erlaubt sein. Die beste Art der Abrüstung und die beste Herbeiführung der Gleichberechtigung wäre sicherlich, die in den Friedensverträgen verbotenen Waffen in dieser Abrüstungskonvention allen Staaten zu verbieten und ihre alsbaldige Zerstörung durchzuführen. Wenn jedoch die Konferenz beschließt, die Grenze zwischen den verbotenen und erlaubten Waffen anders zu ziehen, als dies in den Friedensverträgen geschehen ist, so müssen sich die praktischen Folgen für die abgerüsteten Staaten ohne weiteres aus dem Gleichberechtigungsprinzip ergeben.

Des weiteren muß bei der Regelung des quantitativen Rüstungsstandes der bereits abgerüsteten Länder dem Grundsatz der Relativität, d. h. des richtigen Verhältnisses der Rüstungen des einen Landes zu den Rüstungen der umgebenden Länder, ebenso Rechnung getragen werden, wie bei allen anderen Ländern. Auf welches Niveau sich diese Relativität gründen werde, hängt von Ihnen ab, meine Herren. Unser Verlangen geht dahin, daß Sie auch in dieser Hinsicht das Niveau der Friedensverträge zum Ausgangspunkt wählen. Auf jeden Fall wäre es weder mit dem Grundsatz der Gleichberechtigung, noch mit dem der gleichen Sicherheit für alle vereinbar, wenn der Grundsatz der Relativität außer acht gelassen würde.

Hinsichtlich der Heeressysteme vertrat Botschafter Nadolny in Uebereinstimmung mit einer großen Anzahl anderer Delegationen den Standpunkt, daß keinem Staate ein System aufgenötigt werden dürfe, das nicht den besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen des Landes entspreche.

Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die von ihm entwickelten Grundsätze in der Konvention verwirklicht werden, und erklärte abschließend dazu:

Nachdem der Grund der Gleichberechtigung und der gleichen Sicherheit als Axiom der zu treffenden Regelung feststeht, handelt es sich lediglich darum, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Wie trotzdem der Charakter eines Ueberganges zum Ausdruck gebracht werden kann, wird den Verhandlungen über die Einzelfragen vorbehalten werden können. Jedenfalls kündige ich hiermit gern an, daß wir den englischen Entwurf als eine gute und zweckmäßige Grundlage für die abzuschließende Konvention betrachten und uns zu seiner Diskussion bereit erklären.

Der deutsche Vertreter schloß mit den Worten:

Ich hoffe, daß alle diejenigen, die für das Schicksal der Konferenz verantwortlich sind, nun endlich den Mut aufbringen, der notwendig ist, um das Abrüstungsproblem zu lösen und so den Weg des Friedens zu beschreiten, den Weg eines dauerhaften, gerechten Friedens unter freien Völkern.

Arbeitsdienstpflicht

schon im kommenden Sommer

Der neuernannte Reichskommissar für den Arbeitsdienst, **Mahnken**, machte, nach einer Meldung des „Angriff am Montag", bemerkenswerte Ausführungen über den Arbeitsdienst.

Er erklärte u. a., daß schon in den nächsten Tagen die Arbeitsdienstpflicht als Bestandteil eines Generalplanes zur Behebung der wirtschaftlichen und sozialen Nöte beschlossen werden würde. In den verschiedenen Bezirken müssen dann sofort die vorhandenen Führerstämme eingeteilt werden. Schon im Sommer hoffe man, organisatorisch so weit zu sein, daß genügend Führerstämme vorhanden seien, um bereits ganze Jahrgänge zur Arbeitsdienstpflicht einzuberufen.

Das Reichsarbeitsministerium

erhält ein neues Staatssekretariat

Nachdem die Pläne fallengelassen wurden, die darauf hinausliefen, die sozialpolitischen Fragen, namentlich die des Arbeits- und Tarifrechtes, dem Reichsarbeitsministerium abzunehmen und einem großen Wirtschaftsressort zu unterstellen, wird nach den Informationen des Nachrichtenbüros des VdZ. in den Kreisen der Reichsregierung erwogen, eine

Zweiteilung im Arbeitsbereich des Reichsarbeitsministeriums

eintreten zu lassen.

Der bisherige **Staatssekretär Krohn** würde danach die alten Aufgabengebiete des Ministeriums, also die der **Sozialpolitik**, weiter bearbeiten, die sowohl die arbeitsrechtlichen Fragen wie die der Sozialversicherung umfaßt.

Daneben aber soll ein zweites **Staatssekretariat** geschaffen werden, das die neuen Aufgabengebiete der **Jugendpflege und Jugendertüchtigung** verwalten soll. Als Staatssekretär ist der nationalsozialistische **Oberst Hierl** in Aussicht genommen. Die wichtigste Abteilung des neuen Staatssekretariats würde **der Freiwillige Arbeitsdienst** bilden, der nach den Absichten der Reichsregierung zur **Arbeitsdienstpflicht** ausgebaut werden soll. Leiter dieser Abteilung dürfte der Stahlhelmführer **Gustav Mahnken** bleiben, der vom Reichsarbeitsminister Seldte zum Bevollmächtigten des Reichskommissars für den FAD. bestellt worden ist. Mahnken würde etwa die Stellung eines Ministerialdirektors erhalten, doch ist zurzeit im Reichsarbeitsministerium keine Etatsstelle frei. Mahnken hat bereits am Samstag öffentlicher darüber gesprochen, wie er sich den Ausbau des FAD. zur Arbeitsdienstpflicht denkt. Er dürfte seine Pläne auch schon dem Reichsarbeitsminister unterbreitet haben. Eine Entscheidung darüber ist jedoch, wie das Nachrichtenbüro des VdZ. hört, noch nicht gefallen und wird wohl auch erst im Zusammenwirken mit dem neuen Staatssekretär getroffen werden.

Preußische Ausführungsbestimmungen zur Amnestieverordnung

Laut Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes hat der Kommissar des Reiches für das preußische Justizministerium an die Generalstaatsanwälte Anweisungen zur Ausführung der Verordnung des Reichspräsidenten über Gewährung von Straffreiheit erlassen. In die-

die im Kampfe für die nationale Erhebung des deutschen Volkes begangen sind.

Die Verordnung beschränkt sich im übrigen zeitlich nicht auf Straftaten aus der Zeit vor oder alsbald nach der Wahl des jetzigen Reichstages, sondern umfaßt auch weiter zurückliegende Straftaten. Es fallen demnach unter Umständen auch solche Straftaten unter die Verordnung, die nach dem Gesetz vom 20. 12. 32 von der Straffreiheit ausgeschlossen gewesen sind, wie z. B. Verbrechen gegen das Leben oder gegen das Sprengstoffgesetz.

Die Sondergerichte

Der preußische Justizminister hat eine Ausführungsverordnung über die Bildung der Sondergerichte bekanntgegeben. Danach **werden in Preußen 13 Sondergerichte** gebildet, und zwar in Berlin, Breslau, Hannover, Düsseldorf, Essen, Frankfurt, Kassel, Altona, Elbing, Königsberg, Köln, Halle und Stettin. Die Gerichte sollen für ihren Oberlandesgerichtsbezirk zuständig sein und nach Möglichkeit mit Landgerichtsdirektoren als Vorsitzenden und ihren Vertretern besetzt werden, da **gegen die Entscheidung der Sondergerichte Rechtsmittel nicht zulässig sind.** Die Sondergerichtssachen sollen seitens der Staatsanwaltschaft möglichst von Beamten bearbeitet werden, die politische Strafsachen mindestens schon früher bearbeitet haben. Bestimmt wird ferner, **daß die Sondergerichte nicht zur Bewilligung von Bewährungsfristen befugt sind.**

Hochverratssachen von geringerer Bedeutung sollen künftig nicht mehr vom Reichsgericht, sondern von den Strafsenaten der Oberlandesgerichte behandelt werden. In Preußen werden diese Sachen auf fünf Oberlandesgerichte verteilt, und zwar auf das Kammergericht und die Oberlandesgerichte in Breslau, Hamm, Kassel und Königsberg.

Reichstagsbrandstifter kommen nicht vor ein Sondergericht

Im Zusammenhang mit der Verfügung über die Einsetzung von Sondergerichten meldet das Nachrichtenbüro des VdZ., daß diese Sondergerichte vor allem Straftaten zu ahnden haben, die in den Verordnungen zum Schutze des deutschen Volkes und über heimtückische Angriffe gegen die Mitglieder von Regierungen aufgeführt werden. Indessen enthalte die Sondergerichtsverordnung eine Einschränkung dahin, daß die **Zuständigkeit des Reichsgerichtes und der Oberlandesgerichte nicht berührt** werden solle. Das beziehe sich vor allem auf die schwereren Fälle von Hochverrat, deren Verfolgung weiterhin beim Reichsgericht liegen werde, während das Reichsgericht bereits durch die Verordnung vom 18. März ermächtigt wurde, kleine Hochverratssachen an die Oberlandesgerichte weiterzugeben. Da es sich bei der **Brandstiftung im Reichstag** um einen außerordentlich schweren Anschlag gegen das deutsche Volk handelt, hört man, daß **van der Lubbe und seine Mittäter vom Hochverratssenat des Reichsgerichtes abgeurteilt** werden dürften, nicht aber von den Sondergerichten.

Ergänzend wird noch bekannt, daß die Vernehmungen wegen der Brandlegung im Reichstag ihren Fortgang nehmen, aber schon in absehbarer Zeit zum Abschluß kommen dürften. Erst dann werde sich zeigen, auf welches Delikt die offizielle Anklageschrift lauten wird. Ein strafrechtlicher Haftbefehl sei in dieser Angelegenheit bisher lediglich gegen van der Lubbe ergangen, während polizeilicherseits im Zusammenhang mit diesem Ver-

Nr. 74 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Dienstag, den 28. März 1933

Aus der Stadt

Hofeswahlen des Bürger-Schützenvereins

Am Sonntag abend fanden in den sechs Höfen des Bürger-Schützenvereins die Ergänzungswahlen zum Vorstand statt. Wenn auch in keiner Hofe eine Beschlußfähigkeit erreicht wurde, so war der Besuch der Versammlungen doch recht rege, in manchen Höfen sogar über Erwarten gut.

Die Rottenhofe wünschte ihren bewährten Hauptmann Ernst Borbein wieder an ihrer Spitze zu sehen und machte als Ersatz für die aus dem Vorstand der Hofe ausscheidenden Herren Dr. Bührnheim und C. Klaffke die Herren Dr. Klostermann, W. Kerstin und Peter Bauer namhaft.

Die Jakobihofe schlug die ausscheidenden Herren Ltn. Hermann Hunecke und Ltn. Constantin Cetels einstimmig zur Wiederwahl vor, während die Paulihofe unter der Leitung ihres jugendfrischen Hauptmanns Winterhoff, der nunmehr 40 Jahre dem Vorstand der Bürger-Schützenvereins angehört, als Ersatz für den eine Wiederwahl ablehnenden Leutnant Kemne Herrn Ernst Holtwart namhaft machte und für die ausscheidenden Herren Ltn. H. Hellhake und Ltn. Curt Stolper deren Wiederwahl einstimmig forderte.

Von der Osthofe wurde dem langjährigen Vorstandsmitglied, Oberltn. Hermann Andernach durch Namhaftmachung zur Wiederwahl erneut das Vertrauen ausgesprochen; auch Ltn. Heinz Zurmühl wird zur Verlängerung der Amtsperiode vorgeschlagen.

Die Thomähofe, in deren Mitte der mit dem B.-Sch.-V. so eng verbundene frühere Chef der Hofe, Major Andernach, wieder in alter Frische weilte, wählte ihren Hauptmann Meis einstimmig wieder und brachte für den verstorbenen Herrn Albert Hellhake Herrn Fritz Werth in Vorschlag.

Die Große Nordhofe schließlich wünscht ihre bewährten Mitglieder Ltn. August Pier und Ltn. Pfingsten wieder im Vorstand vertreten zu sehen. —

In allen Hofen wurden gleichzeitig die Hofes-Delegierten namhaft gemacht und in der demnächst stattfindenden Vorstandssitzung wird der Vorstand an Hand der Vorschläge die Wahl tätigen.

Frohe Stunden geselligen Beisammenseins vereinten nach Erledigung der Tagesordnungen die Schützenbrüder und der Herr Kommandeur hat es sich nicht nehmen lassen, mit seinem Adjutanten allen Hofen einen kurzen Besuch abzustatten, um teilzunehmen an der Fröhlichkeit, dabei aber in ernster Zeit Mahnung zu geben und zu fordern im Sinne des „Einer für Alle und Alle für Einen" zum Wohle des Vaterlandes, des Bürger-Schützenvereins und unserer lieben alten Heimatstadt.

Guthaben der ehem. Kriegsgefangenen

Eine Zeitungsmeldung, das Reichsfinanzministerium habe die Wiederaufnahme der Auszahlungen von Einzelguthaben an ehem. engl. Kriegsgefangene verfügt und mit den diesbezügl. Feststellungen die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehem. Kriegsgefangener Deutschlands beauftragt, veranlaßt die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, e. V., die älteste, größte und überparteiliche deutsche Kriegsgefangenenorganisation zu folgender Klarstellung:

In den Jahren 1927-28 erfolgte die Auszahlung der Arbeitsguthaben aus engl. Kriegsgefangenschaft an etwa 200 000 ehem. Kriegsgefangene. Etwa 3300 Einzelfälle blieben unerledigt, teils wegen verstümmelter Angaben in den engl. Listen, teils — in ca. 1700 Fällen — weil die amtlichen Nachforschungen ergebnislos blieben.

Eine Verfügung des Reichsfinanzministeriums bezügl. der Wiederaufnahme der Nachforschungen nach den Anspruchsberechtigten für die restl. 1700 Englandguthaben ist entgegen allen anderslautenden Nachrichten lt. Auskunft der zuständigen Reichsstelle noch nicht getroffen.

Für den Fall, daß sie erfolgen sollte, hat sich die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener mit ihrer über das ganze Reich verbreiteten Organisation auf Anfrage des Reichsfinanzministeriums zur Verfügung gestellt und werden sämtliche Ortsgruppen der Reichsvereinigung sowie deren Gaugeschäftsstelle des Gaues Westfalen-Lippe der R. e. K. (Johannes Tölle, Elsen bei Paderborn) Anträge zwecks Feststellung der Anspruchsberechtigten entgegen nehmen. Es empfiehlt sich jedoch, vorerst eine grundsätzliche Entscheidung des Reichsfinanzministeriums abzuwarten.

Wegen der noch offenen Ansprüche der ehem. Kriegsgefangenen nicht nur bezügl. der restlichen engl. Arbeitsguthaben, sondern auch wegen der Sanitätslöhnungsansprüche aus engl. Kriegsgefangenschaft und insbesondere welgen der Wiederaufbauarbeit im zerstörten westlichen Kriegsgebiet hat die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener erneut Verhandlungen eingeleitet in der Erwartung, daß die gegenwärtige Regierung den nicht von materiellen Interessen bestimmten, sondern moralisch begründeten Forderungen der ehem. Kriegsgefangenen Rechnung trägt.

*

(!) **Personalie.** Der Lehrer Wilhelm Bühner aus Lohne bestand in Solingen seine zweite Lehrerprüfung.

)!(**Die Westfälische Landes-Eisenbahn** teilt uns mit, daß vom 1. April ab täglich wieder die billigen Ausflugskarten nach Wamel, Völlinghausen und Niederbergheim ausgegeben werden.

?:? **Eine Anregung.** Mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit und der grünen Rasen wird der Stadtpark nicht nur von Spaziergängern aufgesucht, sondern auch von vielen Sportlern — auch Schulen —, die auf den beiden großen Wiesen ihre Kräfte messen. Anregen möchten wir nun die Anlage eines Springbrunnens oder eines Wasserkranes, damit die Besucher des Parkes sich auch laben können, da die Quelle des Teiches selten läuft.

:-: **Eine andere Methode** wurde am Montag nachmittag bei der Versetzung der Bartmannschen Halle in der Bahnhofsanlage angewandt. Diesmal erfolgte die Versetzung nicht mit einem Flaschenzug, sondern mit Balken, die als Hebel angewandt wurden. Eine größere Schar von Zuschauern leistete wieder Assistenz. Und als der Fußboden der Halle aufgenommen war, glaubten sogar einige, auf dem Boden nach Schätzen suchen zu müssen. In 2 Stunden war das Haus verrückt.

(!) **Rentenzahlung beim Postamt, bei den Postagenturen und Poststellen.** Die Militärrenten für April werden am Mittwoch, den 29. März die Invaliden- und Unfallrenten am Sonnabend, den 1. April, gezahlt. — Es wird darauf hingewiesen, daß die Militärrenten nur gegen Abgabe der im 1. und 2. Teil ordnungsmäßig ausgefüllten und beglaubigten Jahresbescheinigungen gezahlt werden und die Rentenquittungen über Invaliden- und Unfallrenten amtlich beglaubigt sein müssen. Die Namen der rentenberechtigten Kinder oder Mündel sind zum Zwecke der Lebensbescheinigung in den Rentenquittungen anzugeben.

)!(**Frauenbund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Ortsgruppe Soest.** „Kein Volk versinkt, das an sich selber glaubt". Dies Wort Friedrichs des Großen setzte Frau Marjott von Hecker-Staff (Arnsberg), die als Gast auf dem letzten Tee-Nachmittag des Soester Frauenbundes der D. K. G. weilte, als Motto über ihre Ausführungen über Aufgaben und Ziele des Kol.-Frauenbundes, indem sie es übertrug auf die Erhaltung des Deutschtums in den ehemaligen deutschen Kolonien. Frau von Hecker, die selbst mehrere Jahre in Südwest — für die deutsche Sache wirkend — tätig war, sprach in warmen, beredten Worten über die Aufgabe und Ziele der Kolonialen Bewegung. Sie berichtete unter anderm, daß heute bereits wieder über 16 000 Deutsche in Südwest-Afrika und Tanganika Land angesiedelt seien. Beide Länder seien sehr bedroht in ihrem Charakter als Mandatsland. Im Tanganika-Land bestehe seit Jahren die Gefahr der Verschmelzung der Verwaltung mit der von Kenga u. Uganda. In Südwest habe das Deutschtum stetig unter der Heraldrückung in eine künstliche Minderheit zu leiden durch Gesetzgebung in Bezug auf Wahlrecht, und Verzögerung der Anerkennung der deutschen Sprache als der 3. Amtssprache, neben Englich und Kap-Holländisch. Gegenwärtig herrschten Bestrebungen der Vereinigten Nationalen Südwester-Partei, das Mandatsland Südwest zu einer Provinz der Südafrikanischen Union zu machen. Diese Machenschaften ständen sehr im Gegensatz zu der vorherigen Verständigung mit dem Deutschen Bund in Südwest. — Die wirtschaftliche Lage der Deutschen in Südwest- und Ostafrika sei viel zu schwer, um allein eine wirksame Gegenmaßnahme gegen die Ueberfremdung deutschen Gebietes durchhalten zu können und bedürfe sehr der Hilfe der Kolonialen Verbände als höchste nationale Aufgabe. Die wichtigste Stütze des Deutschtums sei die Erhaltung der deutschen Sprache, der deutschen Schulen und Schülerheime, des deutschen Buches .... Ueber allem aber müsse stehen: die Pflege des Kolonialen Gedankens bei unserer Jugend! Denn: ein größeres Deutschland könne nur wieder erstehen, wenn der Wille des ganzen Volkes geschlossen hinter einer Idee stehe, die aus der Enge der Gegenwart in das Land des Kommenden weist. J. Wagner.

:-: **Die Ingenieurschule Technikum Lage in Lippe** und die mit ihr vereinigte **höhere Bauschule,** die bekanntlich im Sinne der Baumeisterverordnung staatl. anerkannt ist, beginnen ihr diesjähriges Sommersemester am 25. April. Es ist in der Fachwelt allgemein bekannt, daß die mit großem Kostenaufwand neueingerichteten u. erweiterten Laboratorien der Anstalt für die Studierenden Ausbildungsmöglichkeiten bieten, wie dieses kaum bei einer anderen Anstalt der Fall sein dürfte. Besondere Berücksichtigung fanden hierbei die Laboratorien für **Flugzeugbau, Automobilbau, Kraftmaschinenbau und Heizungstechnik,** während die Fertigstellung der in den eigenen Werkstätten hergestellten großen Transformatoren die Schule zur großzügigen Erweiterung des **Hochspannungs-Laboratoriums zwingen.** Ferner geben die mit zahlreichen Abbildungen versehenen Prospekte einen Ueberblick über die Ausbildungsmöglichkeiten für **Architekten, Bauingenieure u. Ziegeleiingenieure.** Die vorbildlichen Mehrwerkstätten der Anstalt sichern den Praktikanten eine gediegene Ausbildung und sind als solche behördlich anerkannt. Die dem D. L. V. angeschlossene Fliegergruppe ermöglicht die Ausbildung im Segel- und Motorflugsport. Die Anstalt hat für diese Gruppe außer Segelflugzeugen noch 2 Motorflugzeuge beschafft. Der Kauf eines dritten Motorschulflugzeuges steht vor dem Abschluß. Die sportliche Betätigung gestattet der im Sommer 1932 im Schulgarten neuangelegte turniergerechte Tennisplatz. Wenn trotz der augenblicklichen schlechten Wirtschaftslage das Technikum Lage mit zu den am stärksten besuchten Anstalten zählt, so ist dieses ein Beweis für den guten Ruf, den die Lehranstalt in den Fachkreisen genießt, ganz abgesehen davon, daß die landschaftliche Schönheit Lippe-Detmolds mit seinen berühmten Kurorten und dem herrlichen Teutoburger Wald eine besondere Anziehungskraft auf die Besucher des Technikums Lage ausübt. — Die im Sommersemester 1933 erstmalig eröffnete **akademisch-seminaristische Sonderabteilung** gibt solchen Studierenden, die das Ingenieur- oder Architekten-Examen in Lage oder an einer anderen höheren technischen Lehranstalt abgeschlossen haben, die Möglichkeit, eine dem Hochschulstudium nahekommende Ausbildung zu erwerben. — Interessenten werden Prospekte auf Anfordern vom Sekretariat des Technikum Lage in Lippe zugesandt.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Ampen, 28. März. Am heutigen Tage feiert Herr Wilhelm Willebrandt seinen 82. Geburtstag. Dem Geburtstagskinde, das sich noch besonderer Rüstigkeit erfreut, auch unseren herzlichen Glückwunsch! Ad multos annos!

Ostönnen, 27. März. Die Freiwillige Feuerwehr Ostönnen hatte seine Mitglieder zu der am Sonnabend, den 25. ds. Mts., im Toppschen Saale stattfindenden Generalversammlung eingeladen. Gegen 8,30 Uhr eröffnete der Oberbrandmeister Heinrich Rocholl die Sitzung. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden mit herzlichen Worten. Anschließend nahm der Brandmeister Georg Sievert das Wort. Er schilderte die nationale Revolution des erwachenden Deutschlands, die auch in unserem Ort tiefe Wurzeln geschlagen habe und schloß mit einem Hoch auf unsern hochverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg, den Reichskanzler Adolf Hitler und die neue Reichsregierung. Nun wurde die Tagesordnung erledigt. Der Kassenbericht wurde erstattet, dem Rechnungsführer wurde nach dem Dank des Brandmeisters von der Versammlung Entlastung erteilt. Anschließend wurde der Jahresbericht des 32. Vereinsjahres, vom Schriftführer, Kamerad Heinrich Knop, erstattet. Der Bericht, der mit vielem Fleiß alle Angelegenheiten der Feuerwehr beleuchtete und zusammenfaßte, wurde von der Versammlung genehmigt. Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, wurde am 30. April dem Kameraden Georg Krämer das staatliche Abzeichen und das des Provinzial-Feuerwehrverbandes für 25jährige treue Dienste überreicht. In der Märzversammlung wurde der Oberbrandmeister Heinrich Rocholl, dem Brandmeister Georg Sievert, dem 1. Spritzenführer Diederich Schildheuer, dem Steigenführer

Benzin
Benzol
Betriebsstoff - Gemisch
Automobilmotorenöle
(Markenöle u. selbstimportierte Oele)
Treibriemen
liefern
Wilhelm Crämer Erben,
SOEST. Tankanlage Niederbergheimerstr. 25

1100 Jahre mitten in der Welt.

Von Karl Lamprecht

Am 1. April 833 war es, als Kaiser Ludwig der Fromme dem Grafen Rihdag, der in der Nähe von Erwitte ansässig war, außer anderem Grundbesitz zwei Bauernhöfe zu Ampen schenkte. Diese Schenkungsurkunde ist die zweitälteste auf westfälischem Boden und bildet die erste urkundliche Erwähnung dieses „mitten in der Welt" gelegenen Dorfes, in dem nach alter Ueberlieferung die Hausfrauen im Februar das Wetter machen, immer hübsch der Reihe nach. Die Bauernhöfe (Mansen) lagen damals schon von den Haupthöfen getrennt; deshalb geschah die Schenkung, wie es in der noch vorhandenen Urkunde lautet, „cum terris cultis et incultis et silvis communibus ad eos pertinentibus", was sich auf die Bauernhöfe und nicht, wie Landau (Das Salgut, S. 83) meint, auf den Haupthof bezieht, dem sie zwar zugehörig waren, aber ihre Berechtigung in der Mark für sich hatten. Diese ist entschieden älter als das Lehnrecht, wie es in dem Weistume einer Mark ausdrücklich gesagt wird: „Item weist der Scheffen, Wasser und Wende haben wir von dem himmlischen Vater zu Lehn". (Grimm, Weistümer, II. 492).

Aus dieser Urkunde, die uns Ampens 1100jähriges Bestehen verbürgt, ersehen wir, daß der Ort damals schon bestand und einen Haupthof und mehrere Bauernhöfe aufzuweisen hatte. Schon daraus ergibt sich, daß der Ort älter als 1100 Jahre sein muß, wenn auch kein vergilbtes Pergamentblatt, kein zerbröckelndes Denkmal uns seinen Namen aufgezeichnet haben. Die Frage nach dem Alter der Siedlung ist aufs engste verbunden mit der Frage über die

Entstehung des Hellweges.

Vieldeutig, wie der Name, ist die Ansicht über die Entstehung dieser alten Straße, von der unsere Väter wissen wollten, daß sie Napoleon I. angelegt habe. Später und bis in unsere Tage hinein wurde die Ansicht vertreten, der Hellweg sei von Karl dem Großen geschaffen worden. Auch diese Annahme läßt sich nicht aufrecht erhalten. Die Kartierung der Römerfunde läßt den Verlauf der Straße deutlich erkennen, und es ist keineswegs eine Redensart, wenn gesagt worden ist, daß der Hellweg bis über Paderborn hinaus geradezu als „mit Römermünzen gepflastert" erscheine. Bei Duisburg fand man römische Münzen und Urnen, bei Marten römische terra sigillata, in Dortmund den bisher größten römischen Goldmünzenfund (1907), bei Sölde (1834) römische Münzen, bei Hilbeck solche aus der Zeit des Kaisers Augustus, von denen der heimische Geschichtsforscher von Steinen (III. S. 10055) schreibt: „Viel Römergeld gefunden, von dem Augusto, keines aber, so nach seiner Zeit gemünzet". Bei Geseke sind östlich und westlich der Stadt römische Gefäße und Münzen gehoben, bei Schmerlecke ist ein römischer Kamm gefunden worden.

Beachtenswert ist auch, daß der Hellweg fast alle westfälischen Salzquellen berührt, und es ist durchaus nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, daß es möglicherweise den Römern auf ihren Kriegszügen auch um den Besitz der westfälischen Salzquellen zu tun gewesen ist. Die Quelle war den Germanen ein wunderbares Element, das von Schlangen u. Drachen behütet wurde. (J. Grimm, Myth. I. S. 485 f.). Auch die Sachsen waren Quellenverehrer; denn die canones Edgari (§ 16) verbieten vilveordnunge (Quellenverehrung). Die Salzquellen aber galten seit frühester Zeit als heilig, um die bittere Kämpfe geführt wurden, wie der römische Geschichtsschreiber Tacitus (annal. XIII, 57) berichtet. Vielleicht ist das nachmalige fränkische Königsgut in der Urzeit unter der Hoheit des Stammeshäuptlings Kultland, als Immunität zu sakralen Nutzungszwecken ausgesetzt gewesen. Mancherlei spricht dafür, daß wir in Ampen eine uralte Wasserburg zu suchen haben, eine Sumpfbefestigung (Amper Bruch!) zur Verteidigung; hat doch auch die geschichtliche Burg in Ampen auf einer Insel gestanden, jenes sagenumwobene massige Bauwerk, dessen Lage uns noch einige Mauerreste in der Erde verraten, wie die zum Schultenhofe gehörige Burgstelle unter der Flurbezeichnung Herrengarten („Hiärengaoren") noch bekannt ist. Flurnamen aber sind wie silberne Glöckchen, die alle etwas ganz besonderes zu künden haben.

Wie zahlreiche Beweise dartun, lag bei oder in jeder Wasserburg ein Schultenhof. Dem Schulten lag die Markverteidigung ob. Ueber die Schultenhöfe laufen vielfach die Landwehren und Wallreste. Wie die römischen Kastelle in ihr Limessystem, so sind die germanischen Wasserburgen in ihr Landwehrsystem eingeschlossen. Nach Nase (Die Ortsbestimmung für Alisо und Teutoburg, S. 65) waren die alten Schulzenhöfe ausgesonderte Güter, anscheinend eine Art Lehnsgüter; Lehnsherr war die Stammesgemeinschaft. Sie sollten wohl dem Inhaber ein Entgelt für Führerdienste bieten, die er seinem Stamme im Kriege leistete, während sonst das Land Stammeseigentum war. Daß diese Verhältnisse auf Ampen zutrafen, wird bewiesen durch die Tatsache, daß hier einzig der Schulzenhof in „geschlossener Lage" lag, während die übrigen Bauern ihr Land zufolge der allmählichen Entwickelung von der Allmende (Gemeindegut) zum persönlichen Eigentum in der Gemenglage liegen hatten. Diese sächsischen Bauern hatten sich ebenso am „Viespann" niedergelassen, wie die Soestbauern an ihrem großen Teich. Der Schulte von Ampen aber wohnte außerhalb des Höferinges.

Als dann um 750 der Franke ins Land kam, da erfuhr der Hellweg als einer der bedeutendsten die von Rübel Karl dem Großen zugeschriebene Sicherung der Ammarschwege durch befestigte Ammarschwege eine besondere Bedeutung, wenn auch Reichshöfe sich bisher weder aus den Quellen noch im Gelände hat mit Sicherheit nachweisen lassen. Erst nach der Veröffentlichung der von Prof. Wormstall mühevoll gesammelten Unterlagen zu einer geschlossenen kartographischen Festlegung wird durch die Weiterführung der urlandschaftlichen Siedlungskunde und vorgeschichtlichen Burgenforschung die Bedeutung des Königsgutes in der karolingischen Eroberungs- und Straßengeschichte möglich sein, werden wir auch über Ampens vorgeschichtliche Zeit unterrichtet sein.

Für die bürgerlichen Verhältnisse der Amper Bauern brachten die fränkischen Einfälle und die Unterjochung der Sachsen zunächst nur die Aenderung, daß sie die Abgaben statt an den Schulten nunmehr an den fränkischen Meier zu entrichten hatten. Wichtiger wurde die Bedeutung des Hellwegs für den zunehmenden Handelsverkehr. Soests günstige Lage in einer Kornkammer, an den Abhängen des Haarstranges, wo die Salzquellen sprudeln, an einer wichtigen Heer- und Handelsstraße führte zu einer beträchtlichen Handelsentfaltung der Soester Bürgerschaft. Nach Seeger (Westfalens Handel, S. 24) war die Hellweggegend zunächst Durchgangsland für die edleren Metalle des Harzgebietes, die Erzeugnisse des Brabanter Wollgewerbes und die Weine, die am Rhein gediehen. Erst später kam der Eigenhandel hinzu, nachdem im 12. Jahrhundert Soest Sammelmarkt geworden war für die Metallerzeugung und Metallverarbeitung des Sauerlandes und für den Salzabsatz. Die Einkehrhäuser und von den Handwerkern besonders die Schmiede u. Stellmacher in Ampen hatten ihren Vorteil von diesem Handelsverkehr.

(Fortsetzung folgt).

Diederich Sievert und den Kam. Wilhelm Sievert, Steinkuhle und Franz Sievert, nach 32jähriger Tätigkeit durch den Herrn Gemeindevorsteher Heinrich Leifert das staatliche Abzeichen für 25jährige treue Dienste verliehen. — Bei der Vorstandswahl wurde Kam. Heinrich Rocholl zum Oberbrandmeister und Kam. Diederich Sievert zum 1. Spritzenführer nach den Worten des Dankes und der Anerkennung des Brandmeisters von der Versammlung einstimmig wiedergewählt. Zum Fahnenträger wurde Kam. Heinrich Kaiser, Grandweg, gewählt. Neuaufgenommen wurden Bernhard Buchemeier, Wilhelm Linnemüller d. J. und Herbert Steineger. Gegen 10,30 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Gut Schlauch!

Welver, 28. März. Frau Witwe Steinhoff feiert heute in geistiger und körperlicher Frische ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren und wünschen dem Geburtstagskinde einen sonnigen und zufriedenen Lebensabend.

Stockum (Kreis Soest), 27. März. Die Generalversammlung des Schützenvereins Stockum fand am Sonntag abend im Gasthof Drees statt. Die Versammlung wurde um 7 Uhr vom Hauptmann eröffnet, der zuerst der Verstorbenen gedachte, zu deren Ehren sich alle von ihren Plätzen erhoben. Danach schritt man zur Wahl eines neuen Vorstandes. Es ist gewählt bzw. wiedergewählt worden: Hauptmann Herr Wilhelm Schulte, Adjutant: Herr Jos. Wulf-Berghoff, Offiziere: Herr Anton Nübel und Herr Klemens Nübel, Königsoffiziere: Herr Ferdinand Eickhoff und Herr Wilhelm Korb, Fahnen-Offiziere: Herr Heinrich Nübel und Herr Wilhelm Tacke, Fahnenträger: Herr Wilhelm Bewermeier, Kassierer: Herr Klemens Plesser. Es wurde ferner beschlossen, auch in diesem Jahr ein Schützenfest zu feiern. Es soll am 16. und 17. Juli gefeiert werden. Die Musik wird ausgeführt von der Hüttenschmidtschen Kapelle, Wildebauer, unter Vorantritt des Trommlerkorps Stockum. Die Schenke wurde Herrn Gastwirt Drees übertragen. Dann wurde die Schießabteilung neu ins Leben gerufen. Unter der Leitung des Herrn Förster Steig soll ein Schießstand errichtet werden. Auch wurde Herr Förster Steig beauftragt, ein Gewehr und Munition zu kaufen und selbiges zu betreuen. Danach wurde die Versammlung geschlossen und alle begaben sich nach Hause mit dem Bewußtsein, einige schöne Stunden verlebt zu haben.

Frühjahrsdelegiertentagung des Haar-Börde Sängerbundes

Bremen, 26. März. Begünstigt vom schönsten Frühlingswetter fand gestern in Bremen die Frühjahrsdelegiertentagung des Haar-Börde-Sängerbundes statt. Den Tagungen wird stets von allen Seiten reges Interesse entgegengebracht, denn nicht nur alle Delegierten der 14 angeschlossenen Vereine waren erschienen, sondern auch viele Freunde des deutschen Männergesanges waren gekommen, um an den Beratungen teilzunehmen.

Der Vorsitzende des Bundes, Herr Lehrer Horsch, Mawicke, eröffnete und leitete die Versammlung. Er begrüßte die Herren Chormeister, die Delegierten u. ganz besonders den Verein von Bremen, der es sich hatte angelegen sein lassen, den Freunden von Nah und Fern eine gastliche Stätte zu bieten. Im Verlaufe seiner Begrüßung wies er hin auf den Frühling in der Natur und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es auch bald Frühling werde in deutschen Landen. Möge auch das deutsche Lied dazu beitragen zum baldigen Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes. Dazu bedarf es der treuen Mitarbeit eines jeden Einzelnen. Wichtige Beschlüsse sind heute zu fassen. Möge sich ein jeder rege an der Aussprache beteiligen, um dadurch die Interessen des Bundes zu fördern. Aus Vergangenem wolle man für die Zukunft lernen.

Der 1. Schriftführer erstattete einen eingehenden Bericht über das verflossene Jahr. Ausgehend vom Frühjahrsdelegiertentag in Vollbringen streifte er das letzte Bundesfest in Oberense, das mit seinem glanzvollen und harmonischen Verlauf eine machtvolle Kundgebung für den Haar-Börde-Sängerbund und für das deutsche Lied bedeute. Der Herbstdelegiertentag in Gümme brachte neue Anregungen und Beschlüsse. Der Bund kann mit Freude und Stolz auf das verflossene Jahr zurückblicken. Es war ein Jahr der Arbeit, aber auch ein Jahr, das beigetragen hat zur Förderung und Festigung des Bundes.

Der Männer-Gesangverein „Einigkeit" Flerke hatte sich zur Aufnahme in den Bund angemeldet. Die Aufnahme erfolgte einstimmig. Der Vertreter des Vereins gibt das Versprechen zur treuen Mitarbeit für die Interessen des Bundes.

Unter der zielbewußten Leitung des Chormeisters, Herrn Pickhardt, Neheim, erfreute der Männer-Gesangverein „Harmonie" Bremen die Anwesenden durch einige gut gelungenen Liedervorträge. Im Anschluß daran begrüßte Herr Pickhardt im Namen des Bremr Vereins die Anwesenden und berichtete über die schon getroffenen Vorbereitungen zum diesjährigen Bundesfest in Bremen. Das Fest wird am Sonntag, den 14. Mai in der geräumigen Schützenhalle in Bremen gefeiert. Verbunden ist dieses Fest mit der Weihe einer neuen Fahne. Die kirchliche Weihe erhält die Fahne in der Frühmesse. Ab 1 Uhr ist der Empfang der auswärtigen Vereine, daran anschließend Massenchorprobe in der Schützenhalle. Gegen 2 Uhr marschieren die Vereine zum Ehrenmal, wo der Bundesvorsitzende die Fahne enthüllt und die Massenchöre zu Gehör gebracht werden sollen. Danach bewegt sich ein Festzug durch das Dorf, der in der Schützenhalle endigt. Hierauf sind die Liedervorträge der einzelnen Vereine. Gegen Abend findet ein großer Festball statt. Die einzelnen Vereine mögen schon jetzt darauf hinwirken, daß an diesem Tage in den Dörfern keine anderen Festlichkeiten stattfinden, damit die Teilnahme am Bundesfest jedem einzelnen ungehindert ermöglicht wird. Der Verein Bremen aber wird es sich angelegen sein lassen, den Gästen den Aufenthalt so schön wie möglich zu gestalten. Der Eintritt beträgt für die teilnehmenden Sänger 0,70 Rm. einschließlich Textbuch.

Herr Hering-Westönnen gab den Kassenbericht. Die Kasse weist einen erfreulichen Bestand auf. Die Kassenprüfer Floret-Niederense u. Grote-Soest beantragten Entlastung des Kassierers, die auch einstimmig durch die Delegierten erfolgte.

Bei der Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Herren Horsch, Grund und Gosmann einstimmig wiedergewählt.

Ueber die Beratung und Beschlußfassung über den Anschluß des Haar-Börde-Sängerbundes an den Westfälischen bezw. Deutschen Sängerbund entspann sich eine rege Aussprache. Herr Horsch machte zunächst erklärende Ausführungen über Zweck und Bedeutung des Anschlusses an den Deutschen Sängerbund, die von Herrn Pickhardt ergiebig ergänzt wurden. Erfreulich konnte festgestellt werden, daß der Haar-Börde-Sängerbund dem Anschlusse wohlwollend gegenüber steht und Verhandlungen im Laufe der Zeit angebahnt werden sollen.

Dem Antrage des Katholischen Gesang-Vereins Soest um Verlegung des Hauptdelegiertentages nach Soest wurde entsprochen.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten des Bundes konnte Herr Horsch die so anregend verlaufene Delegiertentagung schließen.

Turnen, Spiel, Sport.

Vereinsmeisterschaften im S. T. V. von 1862

Das Fechten um die Besten des Vereins liegt nun wieder hinter uns. Die Fechtabteilung legte wieder einmal Zeugnis ab, wie emsig und eifrig auf dem Fechtboden des Turnvereins gearbeitet wird. Sämtliche ausgebildeten Mitglieder der 25köpfigen Abteilung, Turnerinnen und Turner, stellten sich in der Patrokli-Halle dem Lippstadt-Paderborner Kampfgericht. Zu Beginn der Nachmittag-Kämpfe begrüßte Herr Rektor Baucks als Vorsitzender des S. T. V. vor der in Reih und Glied angetretenen Fechterschar die zahlreich erschienenen Gäste.

Den ganzen Tag waren spannende und schöne Kämpfe zu sehen. In die Pausen wurden einige Säbel- und Degenfreigefechte eingelegt. Dem Treiben der klingeführenden Jungen und Mädchen sah der „alte Jahn" zu. Die Bühne war reich geschmückt mit den Fahnen der Deutschen Turnerschaft u. der Turnerjugend. Hinter der Jahnbüste prangte Tannengrün, davor der Wanderpreis des Herrn Kapitän Plange, der dieses Jahr neu ausgetragen wurde.

Gegen Ende der Veranstaltung wuchs die Spannung, wer den Preis erringen würde. Stef. Henke und Willi Ewald hielten sich immer noch die Wage. Schließlich schaffte es doch Henke mit 7 Siegen und 2 Niederlagen, vor Willi Ewald, dem vorjährigen Sieger mit 6 Siegen und 3 Niederlagen. Dann folgen drei gleichwertige Gegner, alle mit 5 Siegen und 4 Niederlagen. Hier gaben die zusammengezählten erhaltenen Treffer den Ausschlag. 3. Sieger wurde Ernst Nigge mit 32 erhaltenen Treffern, 4. Heinz Plange mit 33 erhaltenen Treffern und 5. Heinz Schäfer mit 38 erhaltenen Treffern.

Bei den Damen belegte Frl. Lieschen Schrewe ohne ein Gefecht zu verlieren, den 1. Platz vor Herta Weigel und Elli Teigeler. Gut Heil!

Waldläufe des WSV. in Unna.

Kelm, Westdeutscher Waldlaufmeister, überlegener Sieger.

VfR. Soest erfolgreich.

Unna war diesmal der Austragungsort des Gauwaldlaufes des Gaues Hamm im Westdeutschen Spielverband. Die Beteiligung war nicht groß, aber dafür waren erstklassige Einzelkönner am Start. Das Wetter war allzu sommerlich und warm, sodaß ein großer Teil der Wettkämpfer hierunter schwer zu leiden hatte. Außerdem kam noch die Schwierigkeit der Strecke (hügelige Landschaft, steile Böschungen) hinzu. Fast ein Drittel des Wettkämpfer fiel diesem für hiesige Verhältnisse ungewohnten Zustand zum Opfer. In der Hauptklasse siegte der außer Konkurrenz! laufende westdeutsche Waldlaufmeister Kelm, Unna 07, vor Göttmann, Klemme u. Lange, HSV. Hamm. Dann folgten Helling 2 und Jost VfR. Soest. Rahmann und Schenzer, VfR., konnten in ihren Klassen einen eindrucksvollen Sieg erringen.

Ergebnisse: 7500 m:

Kelm, Unna 07	26:12,2 Min.
1. Göttmann, HSV. Hamm	27:14,1 Min.
2. Klemme, HSV. Hamm.	
3. Lange, HSV. Hamm.	
4. Helling, VfR. Soest.	
5. Jost, VfR. Soest.	

5000 m:

1. Weltin, Unna 07	18:32,0 Min.
2. Hölzel, HSV. Hamm.	
3. Kittler, HSV. Hamm.	
4. Thimme, VfR. Soest.	

2500 m:

1. Rahmann, VfR. Soest	8,32,0 Min.
2. Bönker, Una 07.	
3. Eßfeld, HSV. Hamm.	

Jugend: 2500 m:

1. Schenzer, Vf. Soest	8:36,6 Min.
2. Bökenbrink, VfR. Soest.	
3. Tomaschewski, Kamen.	
4. Müller, Kamen.	
5. Frischkron, Kamen.	

1500 m:

1. Gläser, Kamen.	
2. Emmersmacher, HSV. Hamm.	

1000 m:

1. Müller, VfL. Altenbögge.	
2. Krals, VfL., Mark.	
11. Neukamp 2, VfR. Soest.	

Wetter-Vorhersage

Vorhersage: Zunächst Fortbestand des Schönwetters. Nachts noch stärkere Abkühlung, jedoch nur strichweise bis in Gefrierpunktsnähe. Schwache Winde zwischen Nord und Ost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weiter zunehmende Bewölkung und sehr mild.

Steuergutscheine

1. 4. 34	95 ¼
1. 4. 35	89 ¼
1. 4. 36	82⅝
1. 4. 37	78⅜
1. 4. 38	75 ½

Der Kurs wird von der Reichsbank auf Grund der Kurse der Gruppe 2 als Durchschnitt kurs berechnet

Stadttheater Dortmund

Dienstag, 28. März, 20—22,30 Uhr. **„Tosca."**
Mittwoch, 29. März, 20—22,15 Uhr. **„Schneider Wibbel."**
Donnerstag, 30. März, 20—22,30 Uhr. **„Lilom."**
Freitag, 31. März, 19—24 Uhr. **„Die Meistersinger von Nürnberg."**
Samstag, 1. April, 20—23 Uhr. **„Die Fledermaus."**
Sonntag, 2. April, 11—13,15 Uhr. Vorstellung für Erwerbslose: **„Schneider Wibbel".** — 15,30 bis 17,45 Uhr. **„Schneider Wibbel".** — 20—22,30 Uhr: **„Orpheus in der Unterwelt."**

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

.... auch an Konservengemüse MAGGIs Würze
Schon wenige Tropfen genügen

Lache Bajazzo

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA.

(63. Fortsetzung.)

Sie strich über seine Wangen und das dichte Blondhaar, liebkoste seine Hände und suchte in den großen dunklen Augen, aus denen noch die Qual und das Leid der letzten Monate zu lesen war. „Nun wird alles wieder gut, Achim! — Wir bleiben wieder zusammen wie früher. Nimm vorlieb mit mir, Kind!"

„Mutter!" — Er schloß ihr den Mund mit einem langen, innigen Kuß.

* * *

Und wieder gingen die Wochen.

Fröste setzten ein. Das bedeutete Stillstand für die Arbeiten im Tunnelbau. Dafür saß Joachim nun im Bureau und entwarf Pläne und Zeichnungen für Neues, das im Frühjahr in Angriff genommen werden sollte. Diese ununterbrochen rastlose Tätigkeit brachte Hettingens Innenleben allmählich wieder ins Gleichgewicht, und als Diebow einmal kam und ihm erzählte, er möchte zu gerne nach Indien, Achim müßte aber mitkommen, weil er sich schandbar vor Krokodilen fürchte, lachte dieser hell hinaus.

„So weit ist er also wieder!" berichtete Kurt zu Hause. „Nun warte ich noch ein paar Wochen, dann suche ich ihm eine Frau! Er wird sonst zu alt."

Die Kommerzienrätin drohte ihm mit dem Finger. „Und du selbst, mein Junge?"

„Für mich sucht ja niemand!" kam es vorwurfsvoll, was einen ungeheuren Heiterkeitsausbruch bei dem Kommerzienrat auslöste.

Es wurde ein wunderbar harmonisches Zusammenleben zwischen Mutter und Sohn in dem neuen traulich möblierten Heim. Diebow war beinahe täglicher Gast. Er schleppte Joachim auf alle Bälle mit, zu unzähligen Einladungen und Herrenabenden. Hettingen drohte, er würde sich, wenn er wieder käme, einfach verleugnen lassen, was zur Folge hatte, daß Diebow ihn schon draußen im Bureau des Werkes abfing und nach Hause begleitete und geduldig wartete, bis er sich umgezogen hatte.

„Es ist eigentlich eine grenzenlose Selbstverleugnung, die ich mir da auferlege, Joachim," hatte er einmal gesagt. „Du weißt gar nicht, welches Opfer ich bringe, dich überall mit dabei zu haben. Wo du hinkommst, kaperst du mir die ganzen Mädchenherzen weg. Und wenn die Männer die Blicke sähen, mit welchen dich ihre Frauen verschlingen, lägst du morgen von tausend Säbelhieben durchbohrt oder von einem Dutzend Kugeln über den Haufen geschossen!"

„Ich habe noch nichts bemerkt davon!" war die lakonische Erwiderung.

Manchmal des Abends, wenn Kurt „Hausarrest" hatte, wie er sagte, saßen Mutter und Sohn sich gegenüber und tauschten Erinnerungen aus oder Joachim las der Baronin vor. Dann hing deren Blick in Selbstvergessenheit an seinem Gesichte, nach dem sich die Mädchen in Bellinzona umwandten.

Einmal schluchzte sie unbeherrscht auf.

„Was ist Mutter?"

Und als sie nur den Kopf zu schütteln vermochte, hörte er zu lesen auf, griff über den Tisch hinüber nach ihren Händen und legte sein Gesicht darein. „Noch einmal der Junge von einst sein können! Ein einziges Mal nur! Aber es war alles vorbei!"

Zuweilen spielte er auf dem Flügel, den Isabella damals aus der Konkursmasse erstanden hatte und der nun in dem neuen Heim untergebracht war.

Kurt Diebow hatte sich einmal ganz verstohlen hereingeschlichen und in einem Lehnsessel hinter ihm Platz genommen und gelauscht. Plötzlich war er emporgefahren und hatte Joachim die Hände von den Tasten gerissen. „Hör auf! Ich fange sonst glattweg zu heulen an! Das ist ja zum wahnsinnig werden. Was ist das für ein Motiv! Ich werde verrückt, wenn ich das noch einmal hören muß!" Joachim hatte gedankenverloren die letzten Schlußtakte wiederholt und dann Aufklärung gegeben. „Ich habe es einmal vor Jahren in Ungarn einem Zigeunerprimas abgelauscht — drei Tage später fand man ihn mit einem Schuß im Herzen in der Steppe."

„Und das spielst du!" schrie Diebow. „Ausgetüpfelt das muß es sein!"

Hettingen klappte, ohne etwas zu sagen, den Deckel herab. „Weißt du sonst etwas, das für mich paßt?" — — —

Der Winter ging.

Ostern fuhr Joachim nach Wien, um Feßmanns Jungen aus der Taufe zu heben. Er sah und sprach auch Leopold Richthofen. Maria nicht. Der Freund erwähnte nichts von seiner Schwester. Isabella weilte mit ihrem Gatten in Ungarn.

Nach vier Tagen reiste Hettingen wieder nach Bellinzona ab. War das die Heimat gewesen? Die Heimat?

Er mußte die Zähne aufeinanderbeißen, um nicht vor Weh hinauszuschreien.

Im Tunnelbau waren die Arbeiten wieder in vollem Gang. Bis zum Herbst wollte man fertig sein. Den Sommer über erhielten Mutter und Sohn Besuch von dem erzherzoglichen Schwager, der sich in Sehnsucht nach seiner Frau verzehrte, die als Gast an die Metropolitanoper nach Newyork gegangen war.

Anfang September reiste er wieder ab, um sich nach Amerika einzuschiffen und Isabella abzuholen.

Dafür kam Feßmann, um seinen kurzen Urlaub bei Joachim zu verbringen. Als er ihn einmal draußen an der Sprengstelle besuchte, fand er ihn auf einem der Felstrümmer sitzend, unverwandt nach dem dunklen Loch des Stollens schauend.

„Quält dich etwas, Achim?", erkundigte er sich besorgt.

„Ja! Setz dich zu mir, Hans! Niemand will mir's glauben, aber es ist etwas nicht in Ordnung! Ich trage solch ein unerklärliches Gefühl in mir! Der Berg wird noch unser Verhängnis!"

„Was du dir nicht einbildest, mein Lieber! Jetzt, wo ihr schon zu vier Fünfteln durch seid!", suchte ihn der Doktor zu beruhigen.

Er zuckte die Achseln, erhob sich und ging dem Vorarbeiter entgegen, der auf ihn zukam.

„Das letzte Stück scheint den Teufel im Leib zu haben, Herr Chefingenieur! Die Leute wollen nimmer rein. Sie behaupten, Sie könnten's keine Stunde drinnen aushalten, so lege sich ihnen die Luft auf die Lungen. Das Wasser geht stellenweise bis an die Knie. Weiß Gott, wo es herkommt! Was Rechtes ist das nicht!"

Hettingen nickte. „Ich zerbrech mir den Kopf, was es sein könnte. Die beiden Geologen, die gestern da waren, konnten nichts finden. Ich habe schon einen Chemiker mitgenommen, der hat mich glattweg ausgelacht. Wir müssen's allein herauskriegen."

Der Vorarbeiter tat einen tiefen Atemzug. „Kein Mensch weiß, wie froh ich bin, wenn der letzte Schuß gemacht ist, Herr Chefingenieur! Dann kauf ich mir ohne alle Skrupel einen Liter Roten zur Feier."

„Trinken Sie ihn auf meine Rechnung!" sagte Hettingen. „Warten Sie einen Augenblick, ich gehe dann mit Ihnen." Er trat zu Feßmann und bat ihn, zu entschuldigen er müsse nach den Leuten sehen. „Sag bitte meiner Mutter, ich käme nicht zum Mittagessen heute. Erst zu Abend. Macht einen Ausflug. Hans es ist solch wundervolles Wetter."

Ehe er im Schachte verschwand, winkte er noch einmal nach dem Freunde zurück der den Weg zur Stadt nahm und sich eben umwandte, um den Hut zu schwenken.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Vom Mittel- und Oberrhein

Neuer Generalintendant in Köln

In Köln wurden die Intendanten Professor Hofmüller (Opernhaus) und Holl (Schauspielhaus) von der Weiterführung ihrer Dienstgeschäfte beurlaubt. Die Generalintendanz der städtischen Bühnen ist dem kommissarischen Generalintendanten des Staatstheaters in Weimar, Alexander Spring, übertragen worden, der sein Amt bereits angetreten hat. Die Stellvertretung des neuernannten Generalintendanten in den künstlerischen Angelegenheiten des Schauspielhauses wurde bis auf weiteres dem Regisseur und Schauspieler Franz Everth übertragen.

Die Brieftaubengeschichte am Hansaring in Köln

Das Urteil bestätigt

Durch seine im Hause eines Kölner Justizrats am Hansaring tätige Schwester war der Kaufmann Wilhelm Schardt auf eine in der Wohnung befindliche wertvolle Münzensammlung aufmerksam geworden. Unbemerkt wußte er sich Nachschlüssel zu verschaffen, die es ihm und seinen drei Komplizen ermöglichten, im Juni vorigen Jahres jenen sensationellen Einbruch zu inszenieren, der mit seinen nachfolgenden Einzelheiten wohl einzigartig in der Kölner Kriminalgeschichte sein dürfte. Das Diebeskleeblatt kam auf den Gedanken, die Münzensammlung dem Justizrat gegen „Belohnung" zum Rückkauf anzubieten. Auf Grund schriftlicher und fernmündlicher Anfragen erhielten die Gauner von ihm das Versprechen, daß er 1000 Mark opfern wolle, wenn er wieder in den ungeschmälerten Besitz der Sammlung komme. Ein kleiner Junge, ein Dienstmann und zwei Taxichauffeure, die von den Vorgängen keine Ahnung hatten, überbrachten dem Justizrat nacheinander Pakete mit einem Kistchen, in dem sich eine Brieftaube befand. In einem beiliegenden Schreiben wurde der Justizrat aufgefordert, nach Anheftung von je zwei Hundertmarkscheinen die Taube wieder freizulassen. Auf diese Weise erhielt er seine Münzen wieder, die ihm ratenweise durch die Post zugestellt wurden. Dieser raffinierte Gaunertrick hätte nie seine Sühne gefunden, wenn nicht innerhalb der Diebesbande bei der Verteilung der Beute Meinungsverschiedenheiten entstanden wären, die zum Verrat führten.

Die Große Strafkammer in Köln sprach am 26. November vorigen Jahres gegen die Beteiligten empfindliche Zuchthausstrafen aus. Es erhielten der Schlosser Max Seidelmann vier, der Einschaler Worringen drei, der Schlosser Klöckner zwei Jahre und drei Monate und Schardt zwei Jahre.

Während die offensichtlich unbegründeten Revisionen der übrigen drei Angeklagten vom Reichsgericht im Beschlußverfahren erledigt werden sollen, wurde gegen Seidelmann öffentlich verhandelt. Doch auch die gegen ihn verhängte Strafe wurde unter Verwerfung seines Rechtsmittels in letzter Instanz rechtkräftig bestätigt.

Fabrikbrand in Beuel

Sachschaden bedeutend

Am Sonntagabend brach in der Dachpappenfabrik Andernach GmbH. in Beuel ein Brand aus, dem ein großer Teil der Fabrik zum Opfer fiel. Die Ursache des Brandes ist darin zu suchen, daß ein Destillationsbehälter undicht geworden war und sich das flüssige Teer entzündete. Durch das tatkräftige Eingreifen der Bonner und Beueler Feuerwehr, die mit 16 Schlauchleitungen arbeiteten, konnte das Uebergreifen des Feuers auf einen Raum, in dem Explosivstoffe lagerten, verhindert werden. Der entstandene Sachschaden ist bedeutend.

Ein Wilderer in Försteruniform

1 Jahr, 9 Monate Zuchthaus für einen raffinierten Schwindler

Vor dem Schöffengericht Neuwied hatte sich ein Wilderer unter der Anklage gewerbsmäßiger Wilddieberei, schwerer Urkundenfälschung und unbefugten Tragens einer Amtskleidung zu verantworten. Der in Polen geborene Wilderer will angeblich Privatförster in Kassel und Pommern gewesen sein. Ob diese Behauptung den Tatsachen entsprach, wurde nicht nachgeforscht; fest stand lediglich, daß er als Kraftwagenführer bei der Oberförsterei Herschbach im Westerwald tätig gewesen war. Als die Oberförsterei aufgelöst wurde, mietete er in Montabaur ein Zimmer und verlegte sich auf Wilddieberei, die ihm schon einmal eine Gefängnisstrafe eingebracht hatte. Er zog sein Geschäft gleich groß auf. In der Dienstkleidung eines staatlichen Försters machte er die Bekanntschaft des Bürgermeisters von Montabaur, erzählte ihm etwas von seiner Versetzung und erwirkte sich die Erlaubnis, in der Jagd des Bürgermeisters Fasanen, Hasen, Kaninchen und einen abgängigen Bock zu schießen. Statt dessen schoß er aber ab, was ihm vor die Flinte kam. Der Angeklagte gibt zu, elf Stück Rehwild geschossen zu haben, und er wird sicherlich nicht „zuviel" angegeben haben. Das Wild verkaufte er in Koblenz. Schon während seiner Tätigkeit bei der Oberförsterei hatte er sich Ursprungsscheine für das Wild besorgt und mit dem amtlichen Stempel der Oberförsterei versehen. So brauchte er jetzt nur noch die Unterschriften der Förster zu fälschen, die ihm bekannt waren. Der raffinierte Wilderer wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten verurteilt.

Ein mitangeklagter Erwerbsloser aus Montabaur, der den Absatz des Wildes in Koblenz vermittelt hatte, erhielt wegen Hehlerei einen Monat Gefängnis.

Vier Waggons der Moseltalbahn verbrannt

Großer Schaden — Keine Brandstiftung

In der Nacht brach in dem bei der Station Andel an der Mosel gelegenen 30 Meter langen und 15 Meter breiten Schuppen der Moseltalbahn, in dem sich die Lackiererei und Schreinerei befand, Feuer aus, das an den großen Vorräten von Oelen, Lacken und Farben reiche Nahrung fand, so daß die Feuerwehr nichts mehr zu retten vermochte. Die Schuppen mit allen Vorräten wurden völlig vernichtet. Verbrannt sind weiter zwei Personen-, ein Pack- und ein Güterwagen der Moseltalbahn, die zur Reparatur in dem Schuppen standen. Der Schaden ist bedeutend. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt, doch wird keine Brandstiftung angenommen.

Ein 26jähriges Mädchen erschossen aufgefunden

Selbstmord — kein Mord

Morgens wurde in einem Dorfe des Kreises Bitburg ein 26jähriges Mädchen erschossen aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint es sich um einen wohlüberlegten Mord zu handeln. Da sich das Mädchen in anderen Umständen befand, wird angenommen, daß der Verführer die Tat begangen hat. Die Nachforschungen nach dieser Richtung hin sind aufgenommen worden. Bisher hat man keine Anhaltspunkte von dem Täter. Bemerkenswert ist, daß weder die Angehörigen der Getöteten noch die Nachbarn einen Schuß gehört haben. Dadurch wird die Annahme bestärkt, daß der Täter in der Stunde seinen Mordplan verwirklichte, als sich die Dorfbewohner zur Frühmesse eingefunden hatten.

Weiter wird gemeldet: Der Tod der Margarethe Rauen in Dautistel hat sich inzwischen als Selbstmord aufgeklärt. Die Untersuchungsbehörden neigten zuerst selbst zu der Annahme, daß Mord vorliege. Diese Annahme wurde aber ausgeräumt, da es im Laufe des Montags gelang, die Waffe, mit der sich das Mädchen erschossen hatte, aufzufinden.

20 000 Zentner Roggen für bedürftige Kleinbauern

des Trierer Bezirks

Wie der Regierungspräsident von Trier mitteilt, sind im Rahmen der Hilfsmaßnahmen für Bauern in den Gebirgswaldgegenden, in denen kein Brotgetreide angebaut wird, für den Bezirk Trier 20 000 Zentner Roggen unentgeltlich von der Reichsregierung zur Verfügung gestellt worden, die frachtfrei bis zur nächsten Bahnstation geliefert werden. Die Verteilung haben die Landräte und die Genossenschaften übernommen, an die auch Bedarfsmeldungen zu richten sind.

Vom Niederrhein

Die Eröffnung einer Konsumfiliale verhindert

In Gangelt bei Geilenkirchen wollte eine auswärtige Konsumgesellschaft einen neugegründeten Filialbetrieb eröffnen. Als morgens die Belieferung des bereits eingerichteten Geschäfts erfolgen sollte, nahm die Bevölkerung eine drohende Haltung ein. Im Interesse seiner eigenen Sicherheit flüchtete der Filialleiter in einem Kraftwagen. Dem sofortigen Eingreifen der Polizei ist es zu verdanken, daß weitere Aktionen unterblieben. Die Geschäftseröffnung wurde gewaltsam vereitelt.

Aachen. Ein Küster in der Kirche überfallen. Am Samstag, gegen 22 Uhr, wurde der Küster der Pfarre St. Kreuz in der Kirche von zwei maskierten Burschen überfallen und mit einem Stein am Kopfe erheblich verletzt. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen flüchteten die Täter.

Aachen. Ein Schmuggler angeschossen. Morgens wurde bei Wahlheim ein Berufsschmuggler angeschossen. Der Schmuggler hielt sich bisher in Belgien auf, da gegen ihn ein Haftbefehl vorlag. Als er beim Grenzübertritt die Zollbeamten erblickte, versuchte er zu fliehen. Als mehrere Warnungsschüsse keine Wirkung hatten, wurde von den Beamten scharf geschossen, wobei der Schmuggler einen Hüftschuß davontrug. — Zollbeamte aus Kohlscheid und Laurenzberg stellten in der Nacht zum Montag eine starke Schmugglerkolonne, beschlagnahmten vier Zentner Kaffee und nahmen sieben Schmuggler fest.

Bergheim. Bahnpolizeistreife beschossen. In den Abendstunden wurde im Landkreis Bergheim auf der Bahnstrecke Liblar—Bergheim eine Streife der Bahnpolizei beschossen. Die Beamten erwiderten das Feuer durch Karabinerschüsse. Von der Streife wurde niemand verletzt. Bei Absuchung des Geländes durch Landjäger und Bahnpolizeibeamte wurden eine Pionierdrahtschere und abgeschossene Patronenhülsen gefunden. Die Ermittlungen nach den noch unbekannten Tätern sind im Gange.

Aus dem Ruhrbezirk

Die Braut mit dem Rasiermesser

Der Bräutigam schwer verletzt

In den Abendstunden wurde ein Bergmann in seiner Wohnung in Bochum-Werne nach einer vorausgegangenen Auseinandersetzung von seiner Braut mit einem Rasiermesser am Halse schwer verletzt. Der Verletzte wurde sofort in das Knappschaftskrankenhaus in Bochum-Langendreer eingeliefert. Als Motiv liegt der Tat Eifersucht zugrunde.

Duisburg. Handtaschenräuber auf der Flucht angeschossen. Kurz vor Mitternacht überfiel ein Lagerarbeiter aus der Musfeldstraße eine Ehefrau in der Moltkestraße und raubte ihr die Handtasche. Auf die Hilferufe der Frau eilten Stahlhelmer herbei. Der Täter ergriff jetzt die Flucht und schoß auf seine Verfolger. Da der Räuber trotz Aufforderung nicht stehenblieb, erwiderten die Stahlhelmer das Feuer, wobei der Flüchtende durch einen Oberschenkelschuß verletzt wurde. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Bochum. Todessturz mit dem Fahrrad. Die 33 Jahre alte Gertrud Bergmann aus der Sedanstraße sauste am Abend auf der Wattenscheider Straße gegen ein aus Richtung Steele kommendes Personenauto. Sie flog aufs Straßenpflaster und blieb besinnungslos liegen. Die Verunglückte wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo man jedoch den inzwischen eingetretenen Tod infolge Schädelbruchs feststellen mußte.

Bochum-Gerthe. Festnahme in der Mordsache Paßmann. Hier wurde ein Mann von einem Sturmführer der Polizei zugeführt. Der Verdächtige soll mit der Mordsache Paßmann in Verbindung stehen.

Witten. Tödlicher Verkehrsunfall. In der Nacht wurde an der Ecke Krengeldanz- und Breitestraße der 29jährige Schlosser Wilhelm Fritzenwanker aus Bochum-Langendreer in bewußtlosem Zustande neben einer großen Blutlache aufgefunden. Er wurde in das Marienhospital eingeliefert, wo ein schwerer Schädelbasisbruch festgestellt wurde, dem er am andern Morgen gegen 9.30 Uhr erlegen ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Nach den sofort angestellten polizeilichen Ermittlungen ist Fritzenwanker offenbar von einem Auto angefahren worden, das bei dem Zusammenstoß erheblich beschädigt sein muß, da zahlreiche Glassplitter, anscheinend von der Windschutzscheibe und den Laternen herrührend, am Tatort vorgefunden wurden. Nach Zeugenaussagen kommt wahrscheinlich ein alter, geschlossener Viersitzer-Opelwagen in Frage.

Münsterland und Ostwestfalen

Das 4. Todesopfer in Haltern

Damit hat das furchtbare Autounglück das 4. Todesopfer gefordert

Das Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr in Haltern, der 49jährige Kaufmann Franz Koch, ist seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Die Ursache des Unglücks wird wohl kaum restlos geklärt werden können, da der einzige Zeuge, der Hauptwachtmeister Lembke, seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Auch hatte sich die Stellung der Wagen nach dem eigentlichen Zusammenstoß stark verändert, so daß Schlüsse hieraus kaum gezogen werden können.

Die Beisetzung der Halterner Opfer

Unter ungeheuer starker Beteiligung der Bevölkerung aus der näheren und weiteren Umgebung, der SA, SS, des Stahlhelms, der Kriegervereine, Eisenbahner, Post- und Polizeibeamten usw. fand in Haltern die Beisetzung von drei Opfern der furchtbaren Autokatastrophe statt. Die Beerdigung des seinen Verletzungen erlegenen Mitgliedes der Freiwilligen Feuerwehr, Koch, erfolgt erst am Mittwoch. Die drei Särge mit dem auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Polizeihauptwachtmeister Lemke, dem SA-Mann Köster und dem Feuerwehrmann Kersebohm waren unter dem Bogen des Rathauses aufgebahrt. Auf dem Rathausplatz hatten die Abordnungen der nationalen Verbände und der Beamtenschaft mit ihren trauerumflorten Fahnen Aufstellung genommen. Nach Ansprachen des Bürgermeisters Dr. Altemühle von Haltern, des Hauptführers der NSDAP Faßbach (Recklinghausen), des Kreisbrandmeisters Heckmann (Recklinghausen) u. a. m. und nach dem stimmungsvoll vorgetragenen Lied „Ich hatt' einen Kameraden" setzte sich ein nicht endenwollender Trauerzug, in dem Hunderte von Kränzen mitgeführt wurden, zum katholischen Friedhof in Bewegung, wo die Verstorbenen auf Kosten der Stadt in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt wurden. Im Trauergefolge bemerkte man u. a. als Vertreter der Regierung in Münster Oberregierungsrat Dorr, als Vertreter des Landrats Kreissyndikus Heitmann und Führer der nationalen Verbände. Die Grabrede hielt Pfarrer Grüter, der in bewegten Worten die Opferbereitschaft der ums Leben Gekommenen hervorhob. Mit dem Liede „Ueber den Sternen wird es einst tagen" klang die ergreifende Trauerfeier aus.

Bielefeld. Gegen den Baum gerast. Morgens gegen 6 Uhr ereignete sich in Ummeln im Kreise Bielefeld ein schwerer Autounfall. Der Hotelbesitzer Niehe aus Soest fuhr mit seinem Wagen, von Bielefeld kommend, gegen einen Baum. Das Auto schlug um und wurde stark beschädigt. Niehe erlitt schwere Kopfverletzungen und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Hessen-Nassau

Rüdesheim. Zum Wiederaufbau der Klosterkirche zu Eibingen. Die Beratungen des Preisgerichts für die Entwürfe zum Wiederaufbau der im September vorigen Jahres abgebrannten Eibinger Klosterkirche haben stattgefunden. Es waren insgesamt 105 Entwürfe eingegangen, von denen folgende ausgezeichnet wurden: 1. Preis Architekt Martin Weber (Frankfurt a. M.), 2. Preis Architekt Wilhelm Becker (Offenbach), 3. Preis Architekt Martin Weber (Frankfurt a. M.). Der bekannte Kirchenbauer Martin Weber hat mit seinen zwei Preisen am erfolgreichsten abgeschnitten. Lobend erwähnt wurden die Entwürfe Franz Gill (Mainz), Architekt Hans Rummel und Diplomingenieur Christoph Rummel (Frankfurt a. M.), Hecker (Wiesbaden) und Architekt Karl Gräf (Frankfurt a. M.-Höchst).



Flügel,

der bisherige Bundesvorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, legte seine Amtsgeschäfte nieder. Der Schritt erfolgte auf eigenen Wunsch Flügels in Hinsicht auf die bevorstehenden Vorstandswahlen.

Rheinisches, Südwestfalen

„Los von Wuppertal"

Ronsdorf und Vohwinkel möchten wieder selbständig werden

Auch in Wuppertal machen sich innerhalb der Randgebiete starke Bestrebungen geltend, um die Umgemeindung aus dem Jahre 1929 rückgängig zu mechen. Die Bewegung geht aus von Ronsdorf, wo der Verkehrs- und Bürgerverein eine besondere Propaganda entfaltet. Neuerdings hat sich auch Vohwinkel der Bewegung angeschlossen. Begründet wird die Bewegung damit, daß nach der Umgemeindung die Randgemeinden vernachlässigt worden seien. Vom Ronsdorfer Verkehrs- und Bürgerverein wurde eine Kommission eingesetzt, die alle notwendigen Schritte zur Betreibung der Ausgemeindung durchführen soll. Die Bestrebungen stützen sich auf die Ansicht, daß die neue Regierung in Preußen Gegner der aus parteipolitischen Gründen erfolgten Städtevereinigungen sei.

Velbert. Bresche in die Werktarife. Die Städtischen Werke Velbert werden ab 1. April eine Neuregelung der Strompreise in der Form durchführen, daß eine Staffelung des Lichtpreises durchgeführt wird. Vorgesehen ist weiter die Abgabe von verbilligtem Nachtstrom und die Gewährung von Betriebsstundenrabatten.

Kirchhundem. Waldbrand. Nachmittags brach auf dem Krähenberg bei Kirchhundem ein Waldbrand aus, durch den 60 Morgen Wald, vorwiegend Tannen, vernichtet wurden. Bis Mitternacht war die Ursache des Brandes, der von der Altenhundemer und Kirchhundemer Feuerwehr bekämpft wurde, noch nicht geklärt.

HANDEL UND INDUSTRIE

Berliner Effektentendenzbericht

Uneinheitlich

In den heutigen Vormittagsstunden und auch an der Vorbörse herrschte eine ziemlich feste Grundstimmung. Die beruhigenden Erklärungen gegen die Greuelpropaganda im Auslande und der letzte Reichsbankausweis hinterließen einen guten Eindruck. Man hörte allgemein höhere Kurse, die dann im offiziellen Börsenbeginn aber nicht immer behauptet wurden. Zum Teil fanden nämlich auf erhöhter Basis Glattstellungen statt, die vielleicht durch die gestrigen Wochenberichte der Handelspresse, die überwiegend vor spekulativen Ausschreitungen warnten, hervorgerufen wurden. Trotzdem konnte aber noch eine Reihe von Spezialpapieren gegen ihren letzten Sonnabendkurs Gewinne von mehreren Prozent verbuchen. So lagen Allgemeine Lokal & Kraft, Klöcknerwerke, Stolberger Zink, Ilse Bergbau, Conti Gummi, Akkumulatoren, Rheag, Siemens, Scheidemantel, Bemberg, Deutsche Kabel und Muag 2 bis 3 Prozent höher. Andererseits litten Bayern Motoren mit minus 4 Prozent, Schlesische Gas mit minus 2 Prozent und Elektrische Lieferungen mit minus 4¼ Prozent stärker unter Realisationen. Auch der Rentenmarkt brachte eine Enttäuschung. Vorbörslich noch hatte man die Neubesitzanleihe auf 14,90 bis 15 geschätzt, während sie sich für zur ersten Notiz nur noch auf 14,45 stellte und im Verlaufe noch auf 14⅜ nachgab. Auch die Altbesitzanleihe, Schutzgebiete und Reichsschuldbuchforderungen neigten zur Schwäche, während Reichsbahnvorzugsaktien und Industrieobligationen Besserungen von ½ bis 1 Prozent aufwiesen. Goldpfandbriefe lagen ruhig und wurden zunächst unverändert taxiert. Für Stadtanleihen scheint noch weiter Interesse zu bestehen. Auch im Verlaufe blieb das Geschäft an den Aktienmärkten ziemlich klein. Das Glattstellungsbedürfnis der Börsenspekulation hielt an, so daß die Kurse überwiegend bis zu 1 Prozent und Spezialpapiere wie Bekula, Deutsche Waffen, AEG, Aku und Conti Gummi bis zu 2 Prozent abbröckelten. BMW lagen erneut 3 Prozent niedriger. Die zunächst nur mit Plus-Plus-Zeichen erschienenen Süddeutsche Zucker konnten auch später nicht zur Notiz gelangen, da einer Nachfrage von 4 Mille kein Angebot gegenüberstand. Später wurde es dann auf Rückkäufe der Kulisse einheitlich fester, das Anfangsniveau wurde teilweise schon wieder überschritten. Es stellte sich heraus, daß seitens der Kundschaft heute in erster Linie Kassaware gefragt war, was zunächst am variablen Markt nicht in Erscheinung treten konnte. Am Geldmarkt trat der herannahende Ultimo in einem Anziehen des Tagesgeldsatzes in Erscheinung, dessen untere Grenze heute bei 4½ Prozent lag. Privatdiskonten waren weiter angeboten, die Umsatztätigkeit in Reichswechseln und Reichsschatzanweisungen blieb gering.

Essener Börsenbericht

Freundlicher

Essen, 27. März. An den Kuxenmärkten der Essener Börse trat heute ziemlich deutlich die seit einiger Zeit zu beobachtende Festigkeit und Lebhaftigkeit bei den Kohlenkuxen hervor, während der Kalikuxenmarkt bei verhältnismäßig wenigen Umsätzen gut behauptete Kurse zeigte, wurden für einige Kohlenwerte, wie Constantin und Deutschland, höhere Preise angelegt. Lothringenaktien verloren im Handel ½ Prozent. Einen Verlust von 20 RM hatten Bruckdorf Nietleben. Für Gute Hoffnung erhielt sich das Interesse auf unveränderter Basis. Von Kaliaktien hatten alte und neue Burbach lebhafteres Geschäft zu 1 Prozent höheren Kursen aufzuweisen. Auf dem Kalikuxenmarkt bestand Interesse für Heimboldhausen, Neusollstedt, die etwas bessere Preise erzielen konnten. Der Markt für variable Werte war vernachlässigt und zeigte im Einklang mit Berlin durchweg leicht nachgebende Kurse. Für Wintershallaktien bestand dagegen etwas mehr Interesse, so daß der erste Kurs bereits 1 Prozent über der Samstagschlußbasis lag. Nach leichten Schwankungen wurden die Aktien zum Schluß mit 113½ bezahlt Geld notiert.

Kölner Börsenbericht

Nicht einheitlich

Köln, 27. März. Die erste Börse der neuen Woche eröffnete zwar nicht in ganz einheitlicher Haltung, jedoch überwogen zumeist Besserungen. J. G. Farben gingen zu 137 (minus 1½ Prozent) um. Reichsbankanteile waren um ½ Prozent erhöht. Von Montanaktien lagen Stahlverein, Phönix und Gelsenkirchen ¼ bis ½, Klöckner 2¼ und Rheinstahl 1 Prozent fester, andererseits büßten Buderus 1½ und Harpener ⅞ Prozent ein. Bei Elektroaktien waren Siemens um 2½ Prozent gesteigert, dagegen gingen Felten um ¾ Prozent zurück. Schuckert gut behauptet. Besonders fest lagen Muagaktien, welche 3¼ Prozent auf 59 anzogen. Das Geschäft am Anlagemarkt war sehr gering, und die Alt- und Neubesitzanleihe gingen je um 0,10 Prozent zurück. Im Verlaufe konnten sich bei ruhigem Geschäft unter Schwankungen Kursbesserungen bis zu 1 Prozent durchsetzen. Der Einheitsmarkt verlief ruhig. Pfandbriefe tendierten ½ bis ¾ Prozent niedriger. Gegen Schluß der Börse konnten sich die höchsten Tageskurse nicht immer voll behaupten.

Kölner Börse

Heute notierten: Basalt 27, Bonner Berg 56, Braunkohle Zukunft 105, Kalker Brauerei —, Kabelwerk Rheydt 104, Kölner Dampf 78, Rhein. Braunkohle 205⅞, Stollwerck 52

Kurze Meldungen

Humboldt-Deutz Motoren A. G., Köln

Wie wir erfahren, hat der Geschäftsgang in der letzten Zeit eine erhebliche Besserung erfahren. Die Beschäftigung bei der Abteilung Deutz ist zurzeit gut. Bei der Maschinenbauanstalt Humboldt macht sich der Umstand, daß die Eisen- und Kohlenindustrie die Erneuerung ihrer Anlagen durchweg zurückgestellt hat, immer mehr bemerkbar. Infolgedessen fehlen die früheren großen Aufträge. Die finanzielle Lage des Unternehmens hat eine weitere Verbesserung erfahren durch den Verkauf der Aktienmehrheit von Collet & Engelhardt A. G., der zu einem günstigen Kurse erfolgt ist.

Braunkohlen- und Brikettwerke Roddergrube A.-G., Brühl bei Köln

Die Generalversammlung, die den Dividendengarantievertrag mit der Rheinischen A.-G. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation, Köln, genehmigen soll, ist nunmehr auf den 12. April einberufen worden. Die Tagesordnung sieht ferner die Erledigung der Regularien für das Geschäftsjahr 1932 vor.

Märkte

Die Zufuhren zum Essener Hauptmarkt waren sowohl in in- und ausländischem Gemüse und Kartoffeln, sowie in Obst und Südfrüchten reichlich, das Geschäft konnte sich nur langsam entwickeln. Die Preise zeigten feste Tendenz.

Warenmärkte

Amtliche Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 27. März. Es kosteten 100 Kilogr. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 47,50; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Proz., in Blöcken 160,00, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164,00; Reinnickel, 98 bis 99 Proz. 350,00; Antimon-Regulus 39,00—41,00; Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kilogr. 37,00—39,50 RM.

Preise für handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

Berlin, 27. März. (Amtl.) Weizen mit Normalgewicht 755 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin: März 209,50—209,75, Mai 212—212 Geld, Juli 215. Roggen mit Normalgewicht 712 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin: März 167,25—167,50, Mai 169—169 Geld, Juli — bis 168 Geld. Hafer mit Normalgewicht 475 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin: März —, Mai —, Juli —. Alles per 1000 Kilogr. in RM. Roggenmehl per 100 Kilogr. einschl. Sack frei Berlin.

Amtliche Berliner Produktenbörse vom 27. März

Märk. Weizen*), Durchschnittsqual., 76 Kilogr., 197—199, stetig; dto. 80 Kilogr., 203 ab märkischer Station. Märk. Roggen**), Durchschnittsqualität, 71—72 Kilogr. 155—157, stetig; alles für 1000 Kilogr. in RM ab Station. Gerste: für 1000 Klgr. ab märk. Station: Braugerste 172—180; Futter- und Industriegerste 163—171. Stimmung: ruhig. Feine Sorten über Notiz. Märk. Hafer, Durchschnittsqual. 124—127, stetig; für 1000 Kilogr. in RM ab Station. Weizenmehl 23,25—27,10, ruhig. Roggenmehl (etwa 70 Proz.) 20,75—22,70, ruhig. Alles in RM für 100 Kilogr. brutto einschl. Sack frei Berlin. Feinste Qualitäten über Notiz. Kleie: Weizenkleie 8,50—8,90, Stimmung: matter; Roggenkleie 8,75—9,00; Stimmung: still. Alles in RM für 100 Kilogr. brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. *) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn (Rost) ist zulässig. **) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn ist zulässig. Viktoriaerbsen 21—24; kleine Speiseerbsen 19—21; Futtererbsen 13—15; Peluschken 13—14; Ackerbohnen 12,50—14,50; Wicken 13,50—14,50; Lupinen blaue 9,25—10,50; Lupinen gelbe 12,50—13,75; Seradella alte —; Seradella neue 17,00—21,50; Leinkuchen, Basis 37 Proz. 10,60; Erdnußkuchen, Basis 50 Proz., ab Hamburg 10,60; Erdnußkuchenmehl, Basis 50 Proz., ab Hamburg 10,40; Trockenschnitzel 8,60; extrahiertes Sojabohnenschrot, 46 Proz., ab Hamburg 9,00; extrahiertes Sojabohnenschrot, 46 Proz., ab Stettin 10,10; Kartoffelflocken 14,40—14,80. — Preise in RM. — Ölsaaten per 1000 Kilogr., sonst per 100 Kilogr. Kartoffeln (RM per 100 Kilogr.) Speisekartoffeln weiße ohne Geschäft, rote ohne Geschäft, gelbfleischige außer Nieren 1,15—1,30; Tendenz: ruhig. Kartoffeln nur Montag und Donnerstag, Rauhfutter nur Dienstag.

Getreidebörse zu Duisburg

Duisburg, 27. März. Ostseehafer 15,75; südd. Hafer 15,75; pomm. Weißsee-Hafer 16,00; rhein. Hafer 15,50; inländ. Gerste 18,75—19,50; ausländ. Weizen 23,50—23,75; ausl. Roggen 18,75; Plata-Mais 21,50; Plata-Cinquantino-Mais 23,50—24,00; Weizenmehl (Grundpreis 97 Proz.) 28,25—28,75, 70/30 Proz. 28,75—29,25; Roggenmehl Konzern 24,50—24,75, dto. Ostmühlen 22,75—23,25; Weizenkleie 7,75—9,00; Weizenbollmehl 9,75—10,25; Roggenkleie 7,75—8,50; Steffenszuckerschnitzel 9,50—9,75; Tendenz: stetig. — Die Preise verstehen sich für 100 Klgr. waggonfrei Duisburg, Abnahme von Waggonverladungen.

Mannheimer Produkten

Mannheim, 27. März. Weizen inl. 21,75; Roggen inl. 17,25; Hafer inl. 15,20—15,50; Sommergerste 19,25—20,25; Futtergerste 17,75—18,00; Mais mit Sack 21,25; Weizenmehl, Spez. 0, Sorte 1, mit Austauschw., März-April 31,00—31,25; Weizenmehl, südd. Auszugsmehl mit Austauschw., März-April 34,00—34,25; südd. Weizenbrotmehl mit Austauschweizen, März-April 23,00—23,25; Roggenmehl, 70/60 Proz. Ausmahlung 22,75—25,00; Weizenkleie feine 7,75; Biertreber mit Sack 12,25—12,50; Erdnußkuchen 11,25—11,50; Tendenz: unentwickelt. Alles per 100 Kilogr. waggonfrei Mannheim.

Amtl. Notierungen der Frankfurter Getreidebörse

Frankfurt, 27. März. Weizen (Prov. Hessen-Nassau und Unterfranken), Hektolitergew. v. 76½ Kilogr., gut, gesund und trocken 210,00—211,50. Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau und Unterfranken), Hektolitergewicht von 70½ Kilogr., gut, gesund und trocken 172—173. Sommergerste für Brauzwecke 180,00; Hafer inländ. 145,00—147,50; Weizenmehl, südd. Spezial 0, mit Austauschweizen 30,00—31,25; Weizenmehl, niederrhein. Spezial 0, mit Austauschweizen 30,00—31,25; Roggenmehl, 60 Proz. Ausmahlung 23,50—24,50; Weizenkleie 7,75; Roggenkleie 8,40—8,50; Sojaschrot 10,15—10,75; Palmkuchen 9,25; Erdnußkuchen 11,80—12,00; Heu südd., gut, gesund, trocken 4,30—4,50; Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 2,20; Weizen- und Roggenstroh gebündelt 2,20; Treber getrocknet 12,10—12,20; Tendenz: ruhig. — Getreide und Hülsenfrüchte ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl, Kleie und Biertreber mit Sack. — Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne, für die übrigen Waren je 100 Kilogr. in RM. Frachtverrechnung (Parität) Frankfurt a. M. für alsbaldige Lieferung.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	27 März Geld	27 März Brief	25. März Geld	25. März Brief	V. dem Krieg
London	14.34	14.38	14.35	14.59	20.43
New York	4.191	4.199	4.186	4.194	4.20
Amsterdam	168.93	169.27	168.93	169.27	168.05
Brüssel	58.43	58.55	58.43	58.55	81.00
Italien	21.52	21.56	21.53	21.57	81.00
Jugoslaw.	5.245	5.255	5.275	5.285	181.00
Kopenhag.	63.99	64.11	64.04	64.16	112.50
Paris	16.465	16.505	16.46	16.50	81.05
Prag	—	—	—	—	55.05
Schweiz	80.80	80.96	80.80	80.96	81.00
Wien	48.45	48.55	48.45	48.55	70.00

Viehmärkte vom 27. März 1933

	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Elberfeld	Köln	Frankfurt
Auftrieb: Großvieh	365	508	—	627	1144	1270
Ochsen	22	29	84	229	254	365
Bullen	107	105	64	96	187	97
Kühe	181	352	205	209	610	370
Färsen	48	16	50	50	70	306
Fresser	7	6	3	43	23	—
Kälber	578	515	620	403	1690	556
Schafe	14	48	1	—	32	37
Schweine	2125	2100	2427	2252	5109	3997
Ziegen	—	—	—	—	—	—
Preise:						
Ochsen: vollfleisch. ausgemäst. a) jüngere	31–35	31–34	31–33	31–33	31–34	28–31
b) ältere	—	—	—	—	26–30	—
sonstige vollfleischige a) jüngere	—	27–30	27–30	27–30	26–29	25–27
b) ältere	25–28	—	24–26	—	22–25	—
fleischige	—	24–26	—	20–26	—	22–24
gering genährte	—	—	—	—	—	—
Bullen: jüngere vollfleischige	30–32	30–32	28–30	27–29	28–31	26–29
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27–29	27–29	24–27	21–26	23–27	22–25
fleischige	24–26	24–26	20–23	—	—	—
gering genährte	—	—	—	—	—	—
Kühe: jüngere vollfleischige	28–31	30–32	26–28	26–28	27–30	23–25
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25–27	26–29	22–25	22–25	23–26	19–22
fleischige	22–24	22–25	17–21	18–21	18–22	15–18
gering genährte	16–20	17–21	12–16	13–19	—	12–14
Färsen: vollfleischige, ausgemästete	31–34	31–33	29–31	30–32	30–33	29–32
vollfleischige	28–30	28–30	26–28	24–29	25–28	25–28
fleischige	—	25–27	23–25	—	—	22–24
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh	—	—	—	20–24	20–26	—
Kälber: Doppellender bester Mast	50–60	—	—	—	—	—
beste Mast- und Saugkälber	38–44	40–45	38–43	40–43	38–42	38–42
mittlere Mast- und Saugkälber	30–37	31–39	30–37	35–39	30–37	33–37
geringe Kälber	20–28	22–28	30–38	25–34	22–28	28–32
Schafe: Mastl. u. ig. Mastl. a) Weidemast	29–30	—	—	—	30–32	—
b) Stallmast	—	—	—	—	—	—
mittl. Mastl., filt. Mastl., gut gen. Schafe	—	—	—	—	—	—
fleischiges Schafvieh	—	—	—	—	—	—
gering genährtes Schafvieh	—	—	—	—	—	—
Schweine: Fettschweine üb. 300 Pfd. L.-G.	42–44	—	—	42–44	40–43	—
vollfleischige von ca. 240—300 Pfd.	42–44	41–43	40–43	42–44	39–43	38–40
vollfleischige von ca. 200—240 Pfd.	41–44	40–43	40–41	40–44	38–43	38–41
vollfleischige von ca. 160—200 Pfd.	38–40	38–42	39–43	38–42	36–40	37–39
fleischige von ca. 120—160 Pfd.	36–38	36–38	36–39	36–38	34–37	34–37
fleischige unter 120 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Sauen	32–38	33–38	34–37	31–35	30–35	—

Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust etc. müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Tendenz: Essen: Mittel für alle Gattungen. Dortmund: Großvieh flott, Kälber gesucht, langsam, Schweine langsam. Düsseldorf: Großvieh langsam, Schweine langsam. Elberfeld: Großvieh langsam, Kälber und Schweine mittel, geräumt. Köln: Großvieh ziemlich belebt, Kälber und Schafe ruhig, Schweine ruhig. Frankfurt: Rinder ruhig, Schafe mittelmäßig, Schweine schleppend, Ueberstand.

Berliner Börsenkurse vom 27. März 1933

	Div.	27.3	24.3.
Anleihen:			
D. R.-Anl. 27	6	85½	85¼
Banken:			
Berg.-Märk. Ind.	—	—.—	—.—
Com.- u. Privat-Bk.	—	53½	53¾
Darmst. u. Nat.-Bk.	—	—.—	—.—
Dtsch. Bk. u. Diskt.	—	70.—	70.—
Dresdner Bank	6	61¾	61¾
Reichsbank	12	153¼	151.—
Rh.-West. Bod.-Cred.	8	106.—	103.—
Verkehrswerte:			
Reichsbahn V.-A.	7	100¼	100½
Hapag		23¼	23⅜
Nordd. Lloyd		24½	24½
Brauereien:			
Dortm. Aktien	—	154,—	154½
Dortm. Ritter	—	87.—	89.—
Dortm. Union	12	204.—	—.—
Müser	—	—.—	—.—
Schlegel-Scharp.		91½	87.—
Wicküler-Küpper		—.—	—.—
Sonstiges:			
Aku	12	43¼	39¾
A. E. G.		36¾	37.—
Bemberg I. P.	—	56¾	50½
Chem. Ind. Gelsenk.	5	80.—	82.—
Cont. Cautsch.	8	140¼	139½
Daimler Mot.	—	32.—	29½
Dtsch. Erdöl	4	104.—	104¼
El. Licht u. Kraft	6	107.—	106.—
Eschw. Bergw.	14	—.—	—.—
IG-Farbenind.	7	137⅛	—.—
Felten-Guilleaume	—	66.—	67.—
Friedrichshütte		—.—	—.—
Gebhard u. Co.	—	45.—	44.—
Gelsenk. Bergw.	—	70⅝	70⅝
Ges. f. el. Unt.	4	99½	95¾
Goedh. Gebr	8	75¾	72¼
Goldschmidt	—	59.—	60.—
Hammersen	—	—.—	—.—
Harpener Berg.	—	91½	94⅞
Hoesch Eisen-Köln-Neuessen	—	71⅜	72⅝
Kali Aschersleben	6	139¼	138½
Klöcknerw.	—	64½	65½
Köln Gas u. Elek.	3	66.—	68.—
W. Krefft	—	36¼	37.—
Kromschröder G.	—	—.—	—.—
Kronprinz Metall	—	33¾	31¾
Küppersbusch	4	77.—	76¾
Lahmeyer	10	137¾	136¾
Mannesm.-Röhren	—	75⅝	76½
Mansfeld	—	28½	30½
Maschb. Untern.	—	59¾	52.—
Mülh. Bergw.	3	76.—	—.—
Phönix Bergw.	—	48⅝	48⅞
Rhein. Braunk.	10	205¼	205.—
Rh. Elektrizität	5	100.—	97.—
Rhein.-Möbelstoff	—	—.—	—.—
Rhein-Spiegel	—	62½	65.—
Rhein-Stahl	—	89⅝	88⅜
Rh.-Westf. Elektr.	5	97¾	96⅜
Rhein-West Kalk	—	66.—	68.—
Rhein-Westf. Spr.	—	—.—	—.—
Roddergrube	24	—.—	—.—
Salzdetfurth	9	205½	202.—
Schött. Herm.	—	24½	24¾
Schwelm-Eisen	—	—.—	—.—
Siemens u. Halske		162½	155½
Stollb. Zinkh.	—	53½	53.—
Stollwerk	—	51½	52½
Tietz	6	34.—	33¾
Ver. D. Nickel	—	84½	85¾
Ver. Glanzst. Elbf	—	69½	63.—
Ver. Stahlwerke	—	47½	47½
Warstein Gruben	—	45.—	42.—

	Div.	27.3.	24.3.
Wasserw. Gelsenk.	7	118¼	117⅛
Westeregeln	6	142⅞	141.—
West. Draht Hamm	5	—.—	—.—
Wittener Guß		—.—	—.—
Westfälische Landesbankanl.:			
6% Prov. Feing. 25		—.—	—.—
6% dto. 26		82¾	84.—
6% Komm. Obl. 28/29 2—3		—.—	80.—
6% dto. 30 R. 4		—.—	—.—
6% Goldpfdbr. R. 1		85½	—.—
6% Westf. Pfandbriefanst. Hausgrundstücke		83.—	—.—
6% dto. Goldpfandbriefe		—.—	—.—
Westf. Provinzialanleihe-Auslosg.		73.—	—.—
Festverzinsliche Werte:			
6% Preuß. Pfd.-Br. anstalt R. 19		91½	91½
6% dto. 4		91½	91½
6% dto. 13/15		91½	91½
6% dto. 17/18		91.—	91.—
6% dto. 21		91½	91½
6% dto. Komm. 20		86.—	86.—
6% dto. 16		86½	86½
6% dto. 6		86½	86½
6% dto. 8			
6% Pr. Centr.-Bod. u. Pfdbr. Em. 1		89½	89½
6% dto. Komm.-Obl. 1		81¾	82¼
Durchschnittsk. d. Steuergutscheine		84¼	84.20

(—, +) bedeutet: ohne Angebot und Nachfrage.

Die fehlenden Dividenden sind noch nicht festgesetzt.

Dr. Gereke

Wie die Pressestelle des Verbandes der Preußischen Landgemeinden mitteilt, hat Dr. Gereke durch

Maßnahmen, die als arglistige Täuschung und Betrug zu kennzeichnen sind,

vor acht Jahren die Verbandszeitschrift „Die Landgemeinde" in seinen Besitz übergeführt und erheblichen Gewinn daraus gezogen. Ferner hat Dr. Gereke

Unregelmäßigkeiten bei der Abrechnung über rein politische Gelder

begangen, die für Wahlzwecke bestimmt waren. Der Deutsche Landgemeindetag und die Kasse des Verbandes der preußischen Landgemeinden wurden durch die Verfehlungen Gerekes nicht in Mitleidenschaft gezogen.

*

Am Sonnabend erschienen zwei Beamte des Berliner Polizeipräsidiums auf dem Gute Gerekes in Pressel und nahmen eine Haussuchung vor. Die Beamten beschlagnahmten mehrere Akten.

Westfalens Oberpräsident zur Handelspolitik

Der Oberpräsident von Westfalen, **Freiherr von Lüninck-Ostwig**, sprach auf der Tagung des Verbandes der westfälischen Kontrollbeamten über die Lage der deutschen Veredelungswirtschaft, die er als grundlegende Angelegenheit des landwirtschaftlichen Berufsstandes bezeichnete. Wir stehen, so sagte der Oberpräsident, nicht in einer Weltkonjunkturkrise, sondern in einem Umbruch der weltwirtschaftlichen Beziehungen. Das Tempo dieses Umbruchs ist wohl durch die Krise beschleunigt, aber nicht verursacht worden. Die Weltwirtschaft sei mit Produktionen übersättigt. Daraus ergebe sich für die deutsche Handelspolitik, neue Wege zu suchen. Der Redner forderte Beschränkung der Einfuhr und Verpflichtung der Einfuhrländer, dafür unsere Ausfuhr aufzunehmen. Auf tausend Gebieten des deutschen Wirtschaftslebens sei das händlerische Moment sehr stark in den Vordergrund getreten. Besonders in den Kreisen des Milchhandels sei eine starke Vereinigung notwendig. Es müsse zu einer Schrumpfung der deutschen Industriestruktur und einer Aufwärtsentwicklung der deutschen Agrarstruktur kommen. Dazu gehöre die Rückführung der Arbeitslosen in den Agrarprozeß und eine starke Ostlandsiedlung.

Die Gewerkschaftsfrage vor dem Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts

Der Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts hat am Montag eine Sitzung abgehalten. Die Beratungen dauerten bis in den Abend hinein. Sie galten der Regelung des Gewerkschaftsproblems in dem Sinne, in dem bereits berichtet wurde. Dienstag vormittag wird der Reichskanzler aus München zurückerwartet, und am Mittwoch wird der Vorschlag, der vom Wirtschaftsausschuß ausgearbeitet worden ist, dem Kabinett vorgelegt werden. Ueber den näheren Inhalt des Entwurfes wird natürlich Stillschweigen bewahrt, solange das Kabinett in seiner Gesamtheit noch nicht dazu Stellung genommen hat.

Das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda

Reichskanzler Adolf Hitler hatte am Sonntag in Berchtesgaden eine mehrstündige Besprechung mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, **Dr. Göbbels**. In dieser Besprechung wurde der Gesamtaufbau des neugegründeten Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, das in den nächsten Tagen seine Arbeiten in großem Maßstabe beginnen wird, endgültig festgelegt.

Wie nach einer Wolff-Meldung verlautet, galt ein großer Teil dieser Besprechung auch der wirksamen **Abwehr** gegen die von interessierten jüdischen Kreisen in Amerika und England gegen das neue nationale Regime in Deutschland entfesselte **Greuelpropaganda**. In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die nationalsozialistische Bewegung schon in den nächsten Tagen zu schärfsten gesetzmäßigen Gegenmaßnahmen in Deutschland greifen wird, um damit die intellektuellen Urheber und Nutznießer dieser landesverräterischen Hetze, die in der Hauptsache von ehemals in Deutschland beheimateten Juden im Auslande betrieben wird, zu treffen.

Zu der Besprechung erfahren wir noch, daß das Ministerium für Volksaufklärung aus **sechs Abteilungen** für Etatsfragen, Propaganda, Rundfunk, Presse, Film sowie Volksbildung und Theater bestehen wird. Es ist anzunehmen, daß nun zunächst die Abteilungsleiter eingesetzt werden, mit denen dann der weitere Aufbau im einzelnen noch durchgearbeitet wird. Bis zum 1. April soll das Ministerium eingerichtet sein.

Keine Auslandsreise der deutschen Flotte

Die für Anfang April angesetzt gewesene Ausbildungsreise der deutschen Flottenstreitkräfte, die über Spanien und Portugal nach den Kanarischen und Kapverdischen Inseln führen und an der die sämtlichen großen Einheiten der deutschen Reichsmarine teilnehmen sollten, ist wegen notwendig gewordener Aenderungen des Ausbil-

Letzte Nachrichten

Gegen Hetzpropaganda

Telegramme deutscher Wirtschaftsführer

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, **Dr. Grund**, hat am 23. März an die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in Newyork ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „. . . Jüdische Geschäftswelt geht unbelästigt ihren Geschäften nach. Ausnahmeakte von Gewalt sind streng mißbilligt und energisch von der deutschen Regierung unterdrückt worden. Das Geschäftsleben setzt seinen normalen Gang fort."

In einem Telegramm des Präsidenten der deutschen Landesgruppe der Internationalen Handelskammer, **Frowein**, an die Amerikanische Landesgruppe der Internationalen Handelskammer heißt es: „. . . Große Mehrzahl jüdischer Geschäftsleute geht ungestört ihren Geschäften nach. Regierung nach ihren Erklärungen und unserer begründeten Ueberzeugung gewillt und stark genug, keine Gewalttätigkeit zuzulassen. Bitten daher dringendst, nicht einem der internationalen Zusammenarbeit schädlichen Mißtrauen gegen deutsches Volk Raum zu geben."

Der Verband ausländischer Pressevertreter in Berlin,

in dem u. a. ein großer Teil der Korrespondenten auslandsdeutscher Zeitungen vertreten ist, hat dem Pressechef der Reichsregierung eine Erklärung übermittelt, in der der Verband aus der genauen Kenntnis der Verhältnisse in Deutschland heraus sich bereit erklärt, alles zu tun, um den in einem Teil der ausländischen Presse zu Tage getretenen Exzessen entgegenzuarbeiten.

„Der deutsche Vortrupp",

ein Verband, der sich aus nationaldeutsch gesinnten jungen bündisch gerichteten Juden zusammensetzt, übergibt der Oeffentlichkeit eine Erklärung, in der es heißt: „. . . Ostjuden und angebliche deutsche Juden aus den linksgerichteten Parteien, die aus Deutschland geflüchtet sind, wagen es, eine grenzenlose Hetze gegen Deutschland zu betreiben. Wir bündisch gerichteten nationalistischen deutschen Juden verwahren uns ebenso wie der Verband nationaldeutscher Juden schärfstens gegen die Angriffe solcher Personen, die niemals irgendeine innere Beziehung zu Deutschland gehabt haben. Unser Verhältnis zu unseren deutschen Volksgenossen und zu unserer Regierung geht lediglich uns deutsche Juden an, sonst niemanden in der Welt."

Voruntersuchung gegen Oberbürgermeister Dr. Raabe

Die Staatsanwaltschaft teilt mit: Der frühere Generaldirektor Pforte der Hagener Straßenbahn A.-G. ist durch Urteil der Strafkammer in Hagen vom 13. 10. 1932 u. a. wegen Vergehens nach § 314 HGB. verurteilt worden. Die Strafbarkeit im Sinne dieser Vorschrift wurde darin gesehen, daß Pforte in die Bilanz der genannten Gesellschaft als Forderung gegen die Vorortsbahn GmbH. für die Geschäftsjahre 1928-29 und 1929-30 hohe Beträge eingesetzt hat, von denen er wußte, daß ihr wirklicher Wert nur einen Bruchteil desselben darstellte. Die Nachforschungen des Zustandekommens dieser Bilanzen haben auf Grund des Beweismaterials den dringenden Verdacht ergeben, daß auch Oberbürgermeister Dr. Raabe, der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Hagener Straßenbahn A.-G., strafrechtlich verantwortlich ist. Der Oberstaatsanwalt hat daher die Eröffnung der Voruntersuchung zunächst gegen Dr. Raabe beantragt. Die Voruntersuchung wird sich in Kürze auch mit der Frage zu befassen haben, ob weitere strafrechtliche Vorwürfe gegen Dr. Raabe bezw. weitere Mitglieder des Aufsichtsrates der Hagener Straßenbahn A.-G. zu erheben sein werden.

Die Abrüstungskonferenz

bis zum 25. April vertagt

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat sich Montag abend nach Abschluß der allgemeinen Aussprache über den britischen Konventionsentwurf bis zum 25. April vertagt. Mit 42 Stimmen wurde eine

Entschließung

angenommen, die vom Berichterstatter der Konferenz, Benesch, ausgearbeitet worden ist. In dieser Entschließung wird im wesentlichen gesagt, daß

der britische Konventionsentwurf die Grundlage für die kommenden Einzelberatungen

des Hauptausschusses sein wird. In dem materiellen Inhalt der Resolution, in der auch auf die Resolution des Hauptausschusses vom 23. Juli vorigen Jahres bezug genommen wird, gaben die Vertreter Rußlands, Deutschlands, Italiens, Ungarns und Oesterreichs kurze Erklärungen ab, in denen sie darauf hinwiesen, daß sie seinerzeit gegen diese Resolution gestimmt bzw. sich der Stimme enthalten hätten. In der jetzt angenommenen Resolution werden die Delegierten aufgefordert, eventuelle Abänderungswünsche zu dem britischen Konventionsentwurf bis spätestens 20. April dieses Jahres einzureichen.

Als letzter Redner ging

der britische Außenminister Sir John Simon

auf die in der Generaldebatte geäußerten Ansichten in einer längeren Rede ein. Eine besonders wichtige Stelle dieser Schlußrede Simons war ein direkter Appell an Deutschland, seinerseits einen Beitrag für den positiven Abschluß der Konferenz dadurch zu geben, daß die Voraussetzung des internationalen Vertrauens geschaffen wird. Er bezog sich dabei auf die bekannte Aeußerung des Botschafters Nadolny, der seinerzeit dargelegt hatte, daß Deutschland durch seine einseitige Entwaffnung so viel gegeben habe, daß die Gegenleistung nun endlich erfolgen müsse.

Hierzu ist deutscherseits zu sagen, daß soeben erst der Reichskanzler die deutsche Gesamtpolitik ausdrücklich als eine Politik des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit gekennzeichnet hat, und daß auch gegenüber den Ausführungen Simons der deutsche Standpunkt unverrückbar bleibt:

Was Deutschland zu geben hatte, hat es gegeben und hat es im aufrichtigen Willen für die Zusammenarbeit gegeben, aber jetzt ist es vorwiegend und in erster Linie Sache der anderen, Verständnis dafür zu zeigen, daß diese Zusammenarbeit ohne Erfüllung der von Botschafter Nadolny erhobenen Forderung nicht gelingen kann.

Wieder ein DFB.-Uebungsspiel in Frankfurt

Mit Stein, Czaika und Busch . . .

Im Frankfurter Stadion findet zurzeit ein Uebungskursus unter der Leitung von Reichstrainer Otto Nerz statt, an dem zahlreiche veranlagte Nachwuchsspieler aus allen deutschen Landesverbänden teilnehmen. Im Rahmen dieses Kursus wird am Mittwoch, 29. März, auf dem Eintracht-Sportplatz am Riederwald wieder ein Uebungsspiel zwischen einer Frankfurt-Offenbacher Stadtelf und einer DFB.-Kursistenmannschaft ausgetragen. Das Treffen wird von dem Offenbacher Weingärtner geleitet. Für die DFB.-Elf werden spielen:

Stein (SV. Höntrop); Zeiß (Sp. Vgg. Fürth), Busch (Duisburg 99); Leupold 1 (Sp. Vgg. Fürth), Münzenberg (Alemannia Aachen), Czaika (Schwarz-Weiß Essen); Vetter (Würzburg 04), Müller (Karlsruher FV.), Hohmann (VfL. Benrath), Rohwedder (Eimsbüttel), Fath (Wormatia Worms).

Zum Kommissar wurde mit sofortiger Wirkung der Reichstagsabgeordnete Dr. Richard Wagner, Landwirt, ernannt.

Konflikt in der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen

Der geschäftsführende Direktor der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, Dr. Asmis, ist von der Polizei in Schutzhaft genommen worden. Die Maßnahme steht in Zusammenhang mit den in letzter Zeit von nationalsozialistischer Seite erhobenen Vorwürfen gegen die Kammerleitung, nicht die Interessen der provinzialsächsischen Landwirtschaft, sondern die eigenen, persönlichen verfolgt zu haben. Der Konflikt hatte am Sonnabend bereits zur Amtsniederlegung der Vorstandsmitglieder von Wilmowsky und Reinhart geführt.

Des Amtes enthoben

Der Vorstand und die Geschäftsführung der thüringischen Hauptlandwirtschaftskammer wurden durch das thüringische Finanzministerium auf Grund einer Prüfung der Geschäftsgebarung der Kammer des Amtes enthoben. An Stelle des bisherigen Präsidenten von Thümmel (Landbund) tritt als Staatsbeauftragter der Landwirt Peuckert, landwirtschaftlicher Sachverständiger des Gaues Thüringen der NSDAP. Mit der Geschäftsführung der Kammer wurde Landwirtschaftsrat Pelzer betraut, der bereits Angestellter der Kammer war.

Vor einer Regierungskrise in Oesterreich

Nach einer Meldung der Wiener Sonn- und Montagszeitung besteht die Möglichkeit einer Regierungskrise. Die Vertreter des Heimatblockes in der Regierung hätten nämlich in ultimativer Form die

Auflösung des Republikanischen Schutzbundes gefordert

und sie würden, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, noch in dieser Woche erklären, daß ihr Verbleiben in der Regierung von der Erfüllung ihrer Forderung abhängig sei.

Der frühere Wiener Polizeipräsident über seinen Eintritt in die NSDAP.

Im „Kampfruf am Montag" erklärt der frühere Polizeipräsident **Dr. Brandl** zu seinem Eintritt in die NSDAP., „als der Herbst 1918 in Oesterreich den Umsturz brachte, wurden Schober und seine Beamten vom Kaiser des Eides entbunden. Es erfolgte die Abnahme unseres Gelöbnisses auf die neue Verfassung. Jetzt nach 15 Jahren stand ich, nunmehr selbst Polizeipräsident, vor einer ähnlichen Situation. Verfassungen sind nicht für die Ewigkeit geschaffen, aber ihre Aenderungen müssen von großen Volksbewegungen getragen sein. Nur so ist die Entwicklung nach Grundsätzen von Moral und Legalität verbürgt. Diesen Weg ist Hitler in Deutschland gegangen. Dieser und kein anderer Weg ist in Oesterreich möglich. Es gibt nur eine Partei in Oesterreich, die die moralische und legale Entwicklung verbürgt, das ist die NSDAP. Ich stand immer auf christlich-deutschem Boden. Als aktiver Beamter habe ich ein gleiches auch von meinen Beamten verlangt. Aber letzten Endes widerstrebte es mir, wieder in die Situation von 1918 zu kommen. Aus diesem Zwiespalt befreite mich mein Uebertritt in den Ruhestand. Nunmehr konnte ich dort hingehen, wo ich einen Aufstieg auch für unser heimgesuchtes Vaterland erblicke. Heil Hitler!"

Kleine politische Nachrichten

Ernennung in der Pressestelle der preußischen Staatsregierung

Dr. Kunckel ist zum Regierungsrat in der Pressestelle der preußischen Staatsregierung ernannt worden. Regierungsrat Kunckel gehört der Pressestelle bereits seit längerer Zeit an.

Neue Fridericus-Marken

Die Deutsche Reichspost gibt noch vor Ostern zur Erinnerung an die Feier in der Garnisonkirche in Potsdam aus Anlaß der Eröffnung des Reichstages am 21. März 1933 eine Gedenkpostkarte und Freimarken mit dem Bildnis Friedrichs des Großen in den Werten zu 6, 12 und 25 Pfg. heraus. Die Gedenkpostkarte trägt auf der linken Hälfte ein Bild der Garnisonkirche mit einem Hinweis auf den feierlichen Staatsakt.

Aufrechterhaltung der volksparteilichen Organisation in Baden

Der geschäftsführende Ausschuß der Deutschen Volkspartei in Baden faßte einstimmig eine Entschließung, die lautet: „Die Deutsche Volkspartei begrüßt die Bildung einer nationalen Regierung. Sie wird diese in ihrem Kampf um innere Einheit und äußere Freiheit unterstützen. Ferner vertritt sie den Gedanken der Zusammenarbeit aller hinter der Regierung stehenden national-bürgerlichen Kräfte. Um diesem Ziel dienen zu können, wird ihre Parteiorganisation aufrecht erhalten."

„Schwarz-Rot-Gold"-Auflösung in Niederschlesien

Der Gau Niederschlesien des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat sich am 26. März aufgelöst.

Die deutsche Kommunistin Frau Reese in Schweden verhaftet

In Stockholm wurde die ehemalige deutsche Reichstagsabgeordnete Frau Marie Reese verhaftet, da sie entgegen ihrer Zusicherung in kommunistischen Versammlungen Reden gehalten hat. Frau Reese wird wahrscheinlich ausgewiesen.

Kommunalpolitisches aus Bonn

Aus Bonn wird berichtet: Der kommissarische Oberbürgermeister hat die Zahlung der Pension des früheren Oberbürgermeisters der Stadt Bonn, Dr. Falk, mit sofortiger Wirkung gesperrt. Weiter hat er die Einleitung des Dienststrafverfahrens gegen den Oberregierungsrat und jetzigen Leiter des Berufspädagogischen Instituts in Köln, Boyer, beantragt. Diesem sei jetzt nachgewiesen worden, daß er sich in seiner Eigenschaft als Prüfungsperson zweimal je 200 Mark ohne Quittung von dem seinerzeitigen Direktor der Bonner Berufs- und Handelsschule, Rustemeyer, habe auszahlen lassen. Außerdem habe er von der Regierung in Köln für diese Tage Diäten verlangt und auch erhalten. Da er nur wenige Stunden während der Prüfung anwesend war, könne ihm der Vorwurf der Beamtenbestechung nicht erspart bleiben. Im übrigen habe er sich während seiner gesamten Dienstzeit auf die Seite Rustemeyers gestellt und alle berechtigten Klagen der Lehrer zu Bagatellen gemacht. Gleichzeitig mit dem Dienststrafverfahren hat der kommissarische Oberbürgermeister Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet. Wie die Nachrichtenstelle weiter mitteilt, ist die Untersuchung gegen den beurlaubten Beigeordneten Spoelgen so weit gediehen, daß man schon heute bestimmte Angaben über seine dienstlichen Vergehen machen könne. Es habe ihm nachgewiesen werden können, daß selbst oder von Angestellten ausgeführten Arbeiten für die Gemeinde Beuel auf sein Privatkonto bezahlen ließ. Im einzelnen handele es sich, soweit bis jetzt festgestellt wurde, um einen Betrag von 2 500 Mark, wovon Spoelgen nur 600 Mark angegeben habe, sodaß er sich auch der Steuerhinterziehung (1500 Mark) schuldig gemacht habe. Im Interesse einer sauberen Verwaltung sei es nötig gewesen, Spoelgen von seinem Posten zu beurlauben.

Sieben Menschen bei einer Gasexplosion getötet

In Gateshead (Durham) sahen viele Passanten Erdarbeiten zu, als ein Gasrohr explodierte und eine Flamme hoch ging. Während die Zuschauer weggeschleudert wurden, wurden auch mehrere Gebäude zerstört. Sieben Menschen kamen zu Tode.

Landwirtschaftliche Aemter

Dr. Wagner Staatskommissar für die Landwirtschaft in Hessen

Wie die Pressestelle der hessischen Staatsregierung mitteilt, hat das hessische Gesamtministerium einen Staatskommissar für die Landwirtschaft in



Statt besonderer Anzeige.

Heute, am Sonntag Lätare, ging meine gute Frau, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Fabrikant Ludwig Barella

Frieda geb. Schulze-Berge

im 75. Lebensjahre, nach einem arbeitsreichen Leben, aufgehend in treuer Sorge für ihre Lieben, heim zum ewigen Frieden.

In tiefer Trauer:

Ludwig Barella senior.

Soest, Recklinghausen, Kirchlinde, Hattingen, Hamm, Duisburg, Neheim, 26. März 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. März, nachm 3,30 Uhr, vom Sterbehause Kesselstr. 25, aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige.

Nach schwerem Leiden ist heute morgen 11 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treue Mutter und Großmutter

Amalie Sträter

geb. **Winkelmann**

im Alter von 64 Jahren aus einem arbeitsreichen Leben zur ewigen Ruhe heimgegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dietrich Sträter.

Soest, den 26. März 1933.

Die Beerdigung ist Mittwoch, 3 Uhr, vom Trauerhause, Hohnekirchhof 1; Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

---

4 WOCHEN KOSTENLOS

die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe"!

Was die WK sind?

Deutschlands größte Zeitschrift für Steuerwesen und Wirtschaftskunde!

Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern einige der gesuchtesten Steuer- und Wirtschaftsrechtler gehören!

Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen Kundendienst verfügt und nachweislich Zehntausende von Spezialauskünften an ihre Abonnenten erteilte!

Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen technischen Gestaltung ein nie versagendes Nachschlagewerk bildet.

Mehr als 47000 fortschrittliche Köpfe gehören zu den Abonnenten. Auch Sie sollten sich diese Einrichtung zunutze machen. Es ist bestimmt Ihr Vorteil. Bitte schicken Sie uns also den Gutschein ein!

Bitte hier abtrennen!

GUTSCHEIN

Rudolf LORENTZ Verlag, Charlottenburg 9, Kaiserdamm 38

Liefern Sie mir — uns, wie versprochen, die WK 4 Wochen vollkommen kostenlos und unverbindlich

Anschrift bitte recht deutlich! _____

_____

Krieger- und Landwehrverein Soest.

Antreten zur Beerdigung des verstorb. Kameraden

S. Miehe

(Kriegsteilnehmer)

Dienstag nachm. 2 Uhr.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause aus statt.

Mittwoch bis Freitag

in bekannter, feinster, lebendfrischer Qualität:

gr. Schellfisch I. u. II.,
gr. Bratschellfisch,
Goldbarschfilet,
Goldbarsch o/K.
Heilbutt,
Schollen,
Knurrhahn, abgez.,
Flußbarsche,
Bratbücklinge.

Emil Herbener.

Automarkenöle
lose Autoöle
Getriebeöl
Getriebefett
Oberschmieröl
Glättöl
Autoweichfett
Autospülöl
Maschinenöle
Elektromotorenöl
Bohröl
Kompressoröl
Gasmaschinenöl
Achsenöl
Fußbodenöl
Trane
Fahrrad- und Nähmaschinenöl
Carbolineum
Staufferfett
Wagenfett
Heißlagerfett
Vaseline
Lederfett
Hufsalbe
Riemenwachs
Bohnerwachs
Dorschlebertran
etc. etc.

empfiehlt

Ernst Daubert,
SOEST
Spezialfirma für Qualitätsöle und Fette.
Tel. 815 Jakobistr. 51.

Sua C

gewürzte Mineralsalzmischung.

Fressen ihre Schweine schlecht?

Kommen Sie nicht voran durch Husten Ausschlag (Grind), Knochensteifheit? Sua C hilft! Erfolg garantiert in 5-8 Tagen.

Drogerie
H. Wiegeshoff
Soest, Petristr. 4

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Wilh. Blume nebst Kindern,
Familie Kamen.

Ich helfe Ihnen!



Ein bekannter Forscher

der astrologischen Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über

Ihre Zukunft

Neben wichtigen Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehungen zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen den gesuchten Erfolg im Leben bringen. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit seiner Angaben. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie

kostenlos

und ohne jede Verpflichtung für Sie eine Probeskizze Ihres Lebens zugesandt. Für die Unkosten steht es Ihnen frei, einen beliebigen Betrag beizulegen. **Streng naturwissenschaftliche Untersuchungen!**

Welt - Kultur - Verlag
Abt. 4821 Berlin W 8.



Eierlegen-Kleinigkeit wenn Muskator steht bereit!

Muskator

Das Geflügelfutter in richtiger Zusammensetzung

Bergisches Kraftfutterwerk G m b H Düsseldorf-Hafen

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 29. 3. 33 sollen in Brockhausen bei Wirt Kemper, um 9¼ Uhr:

Nähmaschine,

anschließend in Östinghausen b. Wirt Kampmann, 10 Uhr:

Schreibtisch, Schreibmaschine, Sofa, Tisch, Stühle, Kredenz u. a. m.,

anschließend in Oestinghausen b. Wirt Sauerland, um 13 Uhr:

Lieferwagen,

anschließend in Berwicke b. Wirt Kemper, um 14 Uhr:

Kalb,

anschließend in Welver b. Wirt Griesenbrock, 15 Uhr:

Teppich, Nähmaschine, Vitrine, Schreibmaschine, Klavier u. a. m.,

anschließend in Borgeln b. Wirt Jaspert, 16 Uhr:

Geschirrschrank, Schweine, Kleiderschrank u. a. m

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

W. Kirchhof,
Gerichtsvollzieher in Soest. Filzenstraße 4.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 29. März versteigere ich um 10½ Uhr in meinem Pfandlokal, Pollhofstraße:

Klaviere, Büfetts, Credenzen, Bücherschränke, Schreibtische, 1 Vertikow, 1 Biedermeierkonsole, 1 Schreibsekretär, 1 Eckschrank, Sofas, Chaiselongues, Tische und Stühle, Bilder, Teppiche, 1 Standuhr, Kronleuchter, 1 Registrierkasse 1 Schreib-, 1 Näh- und 1 Waschmaschine, 1 Regulator, 1 Staubsauger, Gartenbänke, 1 Blumenkrippe, 1 Dickenhobel, Badewannen, Spülbecken, 1 Zentrifuge, 2 Grasschneidemaschinen, 1 Brut-1 Schweiß- und 1 Vulkanisierapparat, 1 Barometer;

ferner bestimmt:

Damenschuhe, Herrenhüte und Mützen, Autohauben, Kurzwaren, Zahnbürsten, 1 Herrenanzugstoff, Deckenbeleuchtungen, elektr. Haarschneidemaschinen u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Westf. Ostfr. Landestheater

Stadttheater Hertord

Am Dienstag, dem 30. März, abends 8 Uhr in der **Lichtburg:**

Das niederdeutsche Heimatspiel:

Mutter Mews

von **Fritz Stavenhagen.**

Karten im Verkehrsamt.

Esst Fische!

Ich empfehle in dicker Eispackung:

Ia. Cableau, kopflos	Pfd. 17	Pfg.
Ia. Schellfisch, kopflos	Pfd. 35	Pfg.
Ia. Bratschellfisch	Pfd. 18	Pfg.
Ia. Fischfilet, schneeweiß	Pfd. 26	Pfg.
feinste engl. grüne Heringe	Pfd. 14	Pfg.
Ia. englische Rohebückinge	Pfd. 28	Pfg.
Ia. Stockfisch	Pfd. 1,—	M
Ia. Stockfisch, gewässert	Pfd. 35	Pfg.
feinste deutsche Vollheringe 10	Stck. 40	Pfg.

mit 5 Prozent Rabatt.

Curt Stolper, Soest

Ulricherstraße 4 und Filialen.



Die Arbeitsdienstpflicht kommt!

Junge Leute besuchen deshalb zweckmäßig sofort die

Feldmann-Fahrschule

um vor ihrer Einberufung den Führerschein zu besitzen! Für gründlichste, sachtechnische Ausbildung bürgt unsere mehr als 30jährige Erfahrung. Anmeldungen jederzeit.

Feldmann-Fahrschule Soest

Westenhellweg 7 Telefon 62.

Fachmännischer Musikunterricht

Klavier, Orgel, Harmonielehre, Kontrapunkt, für Anfänger und Fortgeschrittene. Auf Wunsch auch außer dem Hause. **Bei Gruppenunterricht ermäßigte Sätze.**

Kurt Emmerich, staatl. geprüfter Musiklehrer,

Soest — Wiesenstraße 6.

Zum Hausputz nur:



Wie Aerzte beschwindelt wurden

Von Dr. Kurt Seppin

Vor einigen Jahren erregte das Schicksal eines Mannes, der sich nicht weniger als

zwanzig Mal das Schlüsselbein gebrochen

hatte, allgemeines Aufsehen. Zur großen Heiterkeit aller Unbeteiligten stellte es sich nämlich heraus, daß man auf einen Schwindler hereingefallen war. Dieser — ein etwa fünfzigjähriger Wagenbauer — litt seit seiner Geburt an einer Mißbildung des Schlüsselbeins, die ganz den Anschein erweckte, als sei der Knochen gebrochen. Daraufhin war es dem Spitzbuben gelungen, von verschiedenen Versicherungen, denen er einen Unfall vortäuschte, Beträge in einer Gesamthöhe von 16 000 Mark zu ergattern. Erst als er den Trick zum zwanzigsten Male versuchte, erwischte man ihn und steckte ihn für ein Jahr hinter schwedische Gardinen. Er ist jedoch unverbesserlich geblieben. In diesem Jahre konnte man ihn von neuem bei einem solchen Schwindelmanöver ertappen. Diesmal steckte man ihn für drei Jahre ins Zuchthaus. In früheren Zeiten hätte man den Verbrecher durch ein formvollendetes Brandmal am Schlüsselbein unschädlich gemacht. Heute verbietet die Humanität ein solches Verfahren, das manchem Arzt eine Blamage, mancher Versicherungsgesellschaft einen nicht unerheblichen Schaden ersparen würde.

Einem anderen Spitzbuben ist es gelungen, die Aerzte eines großen Londoner Krankenhauses durch seine Simulationen derartig zu beeinflussen, daß man sich zu einer

Schädelbohrung

des Mannes verstand, ein Fall, über den Dr. J. P. zum Busch in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" zu berichten weiß. Weshalb der sonderbare „Kranke" diese gewiß nicht gerade sehr angenehme Operation herbeiführte? Nach der Ansicht des genannten Arztes zu keinem anderen Zweck, als um sich den Straßenbettel zu erleichtern. Denn viele Jahre lang konnte man den Schwindler in erbarmungswürdiger Aufmachung an einer belebten Stelle des Westend stehen sehen. Er hatte sich den Schädel kahl scheren lassen, und deutlich zeichneten sich die Pulsschläge des Gehirns ab, das Mitleid der Vorübergehenden erregend.

Es war ein bekannter und angesehener englischer Arzt, der sich damals durch die Simulation des Bettelmannes zu der Schädelbohrung verleiten ließ und dann, nachdem der Schwindel ans Licht gekommen war, in der Fachpresse vor dem Betrüger warnte. Seitdem sind die Mediziner doppelt vorsichtig geworden, wenn sie Grund zum Mißtrauen zu haben glauben.

Recht ergötzlich weiß der Gerichtsarzt Collie in der Zeitschrift „Gerichtsmedizin und Kriminologie" über einige Fälle zu berichten, in denen es ihm

gelang, einen Simulanten hereinzulegen.

Eines Tages besuchte ihn eine Frau, die über ein steifes Knie klagte. Sie schob die Schuld auf einen Chirurgen, der eine fehlerhafte Operation vorgenommen habe. Und sie wolle nun Schadenersatz dafür verlangen. Collie erkannte bald, daß er es mit einer recht schwatzhaften Frau zu tun hatte. Und das nutzte er denn auch geschickt aus. Er stellte eine so große Anzahl von Fragen an die Patientin, daß sie in Redefluß geriet und ganz vergaß, auf ihr Knie zu achten. Als sie den Schuh auszog, bog sie das angeblich steife Bein so formvollendet, daß der Schwindel klar zu Tage kam.

Etwas weiter zurück liegen die berühmten Massensimulationen, die sich an die damals erst aufkommenden

Impfungen Pasteurs gegen den Biß tollwütiger Hunde

knüpften. Diese Operationen konnten zu jener Zeit nur im Pasteurinstitut in Paris vorgenommen werden, und zwar von dem Gelehrten selbst, den ein Stab von Assistenten unterstützte. Die englische Militärbehörde war so vorsorglich, daß sie jeden Kolonialsoldaten, der von einem tollwütigen Hunde gebissen war oder doch es zu sein glaubte, auf Staatskosten in die französische Hauptstadt schickte, damit er sich im Pasteur-Institut impfen lasse. Diese Einrichtung wurde von den Tommies denn auch ausgiebig in Anspruch genommen. Bis sich leider eines Tages auch diese vergnüglichen Reisen als größtenteils erschwindelt herausstellten. Da fand nämlich ein Militärarzt unter dem Bette eines Mannschaftszimmers einen Hundeschädel. Die Kiefern waren so geschickt mit einem Federmechanismus verbunden, daß ein Druck genügte, um irgend einem braven Krieger, der nach dem Sündenbabel an der Seine Sehnsucht verspürte, einen ausdrucksvollen Hundebiß beizubringen. Der Hundeschädel hatte manchem Tommie ein kostenloses Vergnügen verschafft. Damit war es jetzt natürlich vorbei.

Die Frau früher und jetzt

In einer Zeit, die sich aus wirtschaftlichen Gründen so stark gegen die berufliche Tätigkeit der Frau wendet, — wenigstens gegen die, die sonst den Männern allein vorbehalten war —, ist es interessant, in alten Schriften und Verordnungen zu lesen, daß es im Mittelalter so zahlreiche

selbständige Handwerkerinnen

gab, daß eine eigene Gewerbeordnung, z. B. in Nürnberg für sie existierte. Kürzlich hat man eine

Verordnung über das Hebammenwesen in der Stadt Regensburg

vom Jahre 1452 gefunden, worin ein hochwohllöblicher Magistrat genau die Dienstleistungen der weisen Frau festsetzt. Sie unterstanden nicht etwa, wie heute, dem Arzt, sondern den sogenannten „Ehrbaren Frauen", — das waren Patrizierfrauen, die „um Gottes Willen und dem Rathe zu Gefallen" dieses Ehrenamt übernahmen. Sie mußten nicht nur bei den Geburten zugegen sein, um sich über die Tüchtigkeit und Geschicklichkeit der Hebamme ein Bild machen zu können, sondern ihrem Urteil war es auch überlassen, den Lohn der „geschworenen Hebamme" festzusetzen, Streitigkeiten zu schlichten, sowie armen Wöchnerinnen auf Stadtkosten Milch und zusätzliche Lebensmittel zu verschaffen. Geliehene Wäsche mußte nach sechs Wochen sauber wieder an den Magistrat abgeliefert werden. Die Wehmutter der Stadt Regensburg wurde auf ein bestimmtes Reglement vereidigt und man staunt, wenn man die Leitsätze dieser (noch handschriftlich verfaßten) Ordnung liest, wie sehr sie der Bedeutung des Berufes und der Allgemeinheit gerecht zu werden weiß. So darf in der Hilfeleistung keinerlei Unterschied zwischen armen und reichen Patienten gemacht werden, falls Komplikationen eintreten, soll sofort eine andere weise Frau zugezogen werden. — die mittelalterlichen Anschauungen versagten die Gegenwart eines Mannes in der Wochenstube, und sei es auch der Arzt! —, und wenn ihnen Nachlässigkeit oder Ungeschick nachgewiesen werden konnte, sollte das „an der Hebamme Leib und Gut ohne alle Gnade bestraft" werden. Denn auch Operationen überantwortete man ihnen, und wenn man überlegt, daß es unserer modernen Wissenschaft eigentlich erst in allerletzter Zeit gelungen ist, das tückische Kindbettfieber und andere infektiöse Erscheinungen auf ein Minimum herabzudrücken, dann bekommt man im Hinblick auf das frühere Fehlen jeglicher operativen Behandlung Ehrfurcht vor der Lebenskraft unserer Altvordern!

Im Tiergartenviertel Berlins ist kürzlich eine

Frauenklinik modernster Art

eröffnet, die jeder Aerztin und ihren Patientinnen offensteht und natürlich auch Kassenmitglieder aufnimmt.

Mit dem beginnenden Frühjahr setzen bei den amtlichen und privaten Stellen, die sich mit der

Müttererholungsfürsorge

befassen, die Vorarbeiten ein und es ist, obwohl im Verhältnis zur Bedürfnisfrage nur ein verschwindend kleiner Teil bedacht werden kann, überaus wertvoll, daß der Gedanke immer mehr an Boden gewinnt. Die Zeit der knappen Mittel ist ihm nicht günstig, um so mehr haben die intensiven Bemühungen der großen Verbände und Frauenorganisationen konfessioneller und politischer Art eingesetzt. Die Evangelische Mütterhilfe ist wohl die umfangreichste ihrer Art in Deutschland. Sie umfaßt nicht nur Erholungsfürsorge, sondern auch Müttterschulung auf dem Lande und in den Städten. Die Zahl der offenen

Mütterschulen

ist in Deutschland von 400 auf 1000 gestiegen. Der tiefe Sinn dieser Schulungsarbeit wird offenbar, wenn man bedenkt, daß für jeden weiblichen Beruf jahre- und monatelange Ausbildung, praktische Lehrzeit, schwere Prüfungen gefordert werden, — nur in dem wichtigsten und verantwortungsvollsten Frauenberuf, dem der Mutter und Hausfrau, glaubt man so einfach vom Fabrikkessel und Ladentisch, von der Schreibmaschine weg, bestehen zu können. Dabei geben 80 v. H. des Volksvermögens durch die Hände der Hausfrau, und es kann nicht einerlei sein, wie und wo diese Werte angelegt werden.

Während bei uns die Rückführung der Frau in Haus und Familie auf dem Programm der öffentlichen Meinung steht, ist

in überseeischen Ländern

die Frauenwelt noch dabei, ihre ersten Gehversuche ins Freie zu machen: in Uruguay hat sie mit Schluß des alten Jahres das aktive und passive Wahlrecht erhalten. Bald wird der in diesem Winter dritte orientalische Frauenkongreß in der persischen Hauptstadt Teheran sein und niemand anders als die Schwester des Oberpriesters der Drusen hat ihn einberufen. Wie der erste Kongreß in Damaskus und der folgende in Bagdad, so soll auch dieser in Teheran neben kulturellen und sozialen Frauenproblemen zunächst eine Reform des geltenden Eherechts vorbereiten helfen, an deren Ende die politische Gleichberechtigung stehen soll. In der Türkei wird der Nationalversammlung eine Gesetzvorlage überantwortet werden, die die Zulassung der Frau zur diplomatischen Laufbahn gestattet. Beispiele ziehen an: die Sowjetrepublik hat in Alexandra Kollontay die Leiterin ihrer Botschaft in Paris. Auch in Spanien ist jetzt die Tochter des spanischen Dichters Senorita Margarita Salaverria in das diplomatische Korps Spaniens übernommen worden. Bei der Griechischen Gesandtschaft in Berlin hat eine Frau die Presseabteilung inne. Der chilenische Vizekonsul in Wien ist eine Frau: Agnes Fuchs, eine Wienerin. Chile hat auch in Newyork einen weiblichen Vizekonsul ernannt. Der Staat Nicaragua ist ebenso großzügig und besetzte den Posten des Vizekonsuls in San Diego, Kalifornien, ebenfalls mit einer weiblichen Kraft. Es gibt auch bereits ein paar weibliche Gesandtschafts- und Handelsattachees in verschiedenen Staaten. In der soeben konstituierten Roosevelt-Regierung sitzt sogar eine Frau als Minister. . . .

Mit einer aber noch viel interessanteren Nachricht

wollen wir diese kurze Umschau im Reiche der Frau beschließen: in der ungarischen Stadt Preßburg ist während des ganzen Jahres 1932 keine Ehescheidung vorgekommen! Ob das nun an den Menschen im allgemeinen, an den Frauen im besonderen, oder gar etwa am Klima liegt? Auf, nach Preßburg!

Lisa Cronen.

Der Wert des Fastens für die Gesundheit

Von Dr. med. G. Zickgraf-Bremerhaven

Fastengebote, also Gebote zur Enthaltsamkeit von gewissen Speisen oder jeglicher Nahrung für eine gewisse Zeit, finden sich bei sehr vielen Völkern.

Wenn diese Fastengebote auch zumeist einer religiösen Forderung entsprechen, so finden sich doch auch Fastengebote aus anderen Gründen, z. B. Fasten aus Trauer oder vor kriegerischen Handlungen (bei gewissen Indianerstämmen). Auch die religiösen Fasten lassen sich wie so viele religiöse Vorschriften auf uralte, hygienische Volkserfahrungen zurückführen, die von den Religionsgründern in ihren Kult einbezogen worden sind.

Den gesundheitlichen Wert der Fastenzeit erblicke man lange Zeit nur in der erzwungenen Enthaltsamkeit, die gewissermaßen zu einer Schonung des oft genug durch Ueppigkeit überanstrengten Magen- und Darmkanals führte und außerdem zur Entfernung von Genußgiften und Schädlichkeiten im Körper diente. In dieser Hinsicht wird auch das Fasten heute von der ärztlichen Wissenschaft anerkannt und wieder vielfach geübt. Bei vielen Krankheiten schiebt der moderne Arzt in die Ernährung sogenannte Obst- oder Milchtage ein, an denen der Patient bewußt hungern soll und das Hungergefühl nur durch Obst oder Milch betäubt wird. Diese segensreiche Einrichtung hat sich so vielfach bewährt, daß man bei manchen Krankheiten, z. B. bei der Fettsucht, gar nicht mehr darauf verzichten konnte. Auch bei fieberhaften akuten Erkrankungen ist heute die Sorge um die Ernährung nicht mehr in dem Maße Gegenstand einer ärztlichen Erwägung wie früher, sondern man nimmt das instinktmäßige Gefühl des Tieres nach und läßt lieber hungern, statt durch Zwang die Selbsthilfe zu unterbrechen.

Einen feineren Einblick in die Verhältnisse beim Hungerzustand des Fastens oder beim Halbfasten gewinnt man durch die neuesten Forschungen. Der Darmkanal des Menschen ist normalerweise und für normale Kost unempfindlich. Genau so wie die äußere kann auch die innere Haut des Menschen, die Schleimhaut des Magens und Darms, gegen Substanzen irgendwelcher Art überempfindlich werden, so daß schleichende chronische Vergiftungserscheinungen auftreten. Meist sind es Nahrungsstoffe aus dem Tierreich, die mit ihrem Eiweißgehalt eine Ueberempfindlichkeit erzeugen; oder die an irgendwelchem Grunde beschädigte Schleimhaut läßt unvollkommen verdaute Eiweißprodukte in den Blutkreislauf, wo sie schädlich wirken. Es ist ohne weiteres klar, daß ein mehrtägiges oder mehrwöchiges Fastverbot für Fleisch in solchen ungemein gesundheitsfördernd wirkt, indem neue Schädigungen vermieden, die Schlacken gewissermaßen entfernt werden und eine Schonung der Darmschleimhaut eintritt.

Daher ist das Fastengebot der katholischen Kirche im Frühjahr eine außerordentlich segensreiche Einrichtung, die — streng eingehalten — für viele Menschen von gar nicht hoch genug einzuschätzender gesundheitlicher Bedeutung ist.

Schon die dabei notwendige plötzliche Umstellung der Ernährung bringt eine heilende Wirkung zustande, ähnlich wie diejenige, die der Arzt mit einer verordneten Milchdiät, Rohkost oder vegetarischen Kost zu erreichen sucht. Krankheitszustände, die mit erhöhtem Blutdruck einhergehen, sind häufig einem solchen „Heilstoß" einer veränderten Ernährung zugänglich.

Aus aller Welt

Das schönste Auge

In Paris ist kürzlich ein Damen-Schönheitswettbewerb unter dem Motto „Das schönste Auge" veranstaltet worden. Sämtliche Damen mußten sich der Jury im blauen Domino stellen, die nichts anderes als die Augen unverhüllt lassen durften. Wer wurde Siegerin? Eine Greisin von 70 Jahren, die noch im Berufsleben steht, weil sie für ihre Enkelin sorgen muß.

Ein Walfisch besucht die Riviera

Einen außerordentlich großen Walfisch, einen sogenannten Rundkopfwal, hat man dieser Tage am ligurischen Strande von Albenga gesichtet. Das Tier kämpfte — wie übereinstimmend berichtet wird — schwer mit den Wellen. Der Wal war — offenbar durch einen Dampfer — schwer verletzt worden. Man konnte das Tier an Land schleppen, wo es rasch getötet wurde. Unter den Badegästen brach bei der Sichtung des Riesentieres eine regelrechte Panik aus.

Lärmfreie Saison im Bade!

Das Seebad Travemünde plant für die kommenden Sommermonate eine „lärmfreie Saison"; jedes unnötige Hupen soll in Travemünde verboten sein, auch soll gegen jeden Fahrer, der mit seinem Kraftwagen, Motorrad oder Lieferwagen unnötig viel Geräusch verursacht, unnachsichtlich eingeschritten werden. Die Behörden unterstützen den Plan weitgehend, da er vielfachen Beschwerden der Kurgäste aus dem letzten Sommer entgegenkommt. Die Automobilklubs haben ihre Mitwirkung ebenfalls zugesagt.

900 „Professoren" verkauft!

Der Polizei von Budapest gelang die Festnahme eines Betrügers, der sich auf die „Professoren-Produktion" gelegt hatte und dieses Gewerbe in großem Umfange betrieb. Gegen Zahlung einiger hundert Pengö konnte jedermann „Professor" irgendeiner amerikanischen Universität werden. Schwindler, Studenten, Beamte, Hochstapler und auch Frauen haben von dieser Möglichkeit weidlich Gebrauch gemacht. Die Aburteilung des „Professoren-Fabrikanten", der übrigens auch Doktoren „verkaufte", steht unmittelbar bevor.

Schuhe — elektrisch geheizt

Mit einer originellen Erfindung, einem Mittel gegen kalte Füße, weiß ein junger Techniker aus Braunschweig aufzuwarten: Wer hat die elektrisch geheizten Schuhe erfunden! Das scheint das Ei des Columbus zu sein: Ein sinnreich konstruierter, winzig kleiner Dynamo heizt eine Metallplatte, die zwischen Schuhsohle und Schuh liegt; ebenso sinnreich wird eine Ueberhitzung der Metallplatte verhindert. Ein Sprichwort wird Wahrheit: „Die Sohlen brennen ihm unter den Füßen!"

Romanze vom Kriegsgefangenen

In Parkany in der Tschechoslowakei traf dieser Tage ein ehemaliger österreichischer Soldat namens Jan Kubinec ein, der vor 17 Jahren in russische Kriegsgefangenschaft geriet. Dem „ewigen Kriegsgefangenen", wie ihn seine Landsleute in Parkany genannt haben, gelang es erst im vorigen Jahre, eine Erlaubnis zur Ausreise zu erhalten. In Ermangelung von Reisegeld machte sich Kubinec zu Fuß auf den Weg in die Heimat auf, die er nun glücklich erreicht hat.

Kokain-Schmuggel im — Bauchnabel

Die Polizei von Port Said erwischte ein halbes Dutzend eingeborener Schmuggler, die bisher jeder polizeilichen Kontrolle entgangen waren, obgleich man sie als Schmuggler kannte und stets auch körperlich genau durchsuchte so wie sie die Schiffe verließen und ans Festland kamen. Es fiel auf, daß sie unter Umständen 20mal und mehr am Tage ihre geheimnisvollen Bootspartien machten — bis bei einer Durchsuchung einer der Beamten auf den Gedanken kam, sich den Bauchnabel der Verdächtigen anzusehen: Mehrere Gramm Kokain waren darin untergebracht! Die ganze Bande wurde unschädlich gemacht.

Radio und Eierlegen

Das Magistratsgericht von Winsted im amerikanischen Staate Connecticut wird die schwierige Frage zu entscheiden haben, ob der Einfluß des Radios den Hühnern schädlich ist, und welche Schadenersatzansprüche der Besitzer einer Hühnerfarm gegen die Radiogesellschaften künftig erheben kann. Einige Bürger von Winsted hatten, um mit dem Fortschritt der Zeit zu gehen, sich Radioanlagen angeschafft und dabei Antennendrähte gezogen, die das Grundstück einer Hühnerfarm überquerten. Der Besitzer der Farm hat nun vor Gericht nachgewiesen, daß seit Anlegung der Radioempfangsanlagen in der Ortschaft die Eierproduktion seiner Hühner auf ein Minimum zurückgegangen ist. Ueber die darauf begründete Schadenersatzklage hat nun das Gericht in zweiter Instanz zu entscheiden, wobei man voraussichtlich nicht umhin können wird, auch wissenschaftliche Gutachten über diese Frage zu hören.

Piraten und Dollar-Millionäre

In dem amerikanischen Badeort Miami an der Küste Floridas haben die dort weilenden Newyorker Dollarmillionäre für eine besondere Sensation gesorgt. Der Präsident eines Newyorker Bankensyndikats veranstaltete einen Piratenball, zu dem alle Größen der amerikanischen Finanz und Industrie geladen und vertreten waren. Die Szenerie war dem berühmten Roman von Stevenson „Die Schatzinsel" entnommen. Die Teilnehmer waren gebeten, möglichst historisch getreu sich an die Vorbilder der Stevensonschen Piraten zu halten. — was ihnen, wie die amerikanische Presse dazu bemerkt, im übrigen „kaum schwer gefallen sein dürfte".

Seehundsjagd mit Flugzeugen

Die russischen Regierung beabsichtigt, im Laufe dieses Sommers an den arktischen Küsten des nordwestlichen Sibirien Flugzeuge für die Seehundsjagd zu verwenden. Die Flugzeuge sollen staatlichen Fischereiflotten zur Verfügung gestellt werden, aber auch den privaten Jagd- und Fischgesellschaften, soweit sie Konzessionäre der russischen Regierung sind, Informationen über das Auftreten von Seehunden liefern. Die Seehundsjagd ist bei den außerordentlich schlechten Verkehrsverhältnissen an der Nordwestküste Sibiriens, der es auch an Radiostationen völlig mangelt, von Jahr zu Jahr zurückgegangen.

Das Wundermädchen

Ein bezeichnendes Licht auf die heutige amerikanische Weiblichkeit warf ein Strafprozeß, der kürzlich in Milwaukee geführt wurde.

Ein junges Mädchen war beschuldigt, von verschiedenen Farmern Geld erschwindelt zu haben. Das von der Angeklagten befolgte Verfahren war ebenso genial wie einfach: Das Mädchen bewarb sich um Stellen als Haushälterin. Es richtete darauf, Zeugnisabschriften einzuschicken und benutzte dafür eine viel wirksamere Empfehlung. Es schrieb:

„Ich eigne mich besonders deshalb als Haushälterin, weil ich weder rauche noch trinke noch fluche noch Lippenstift und Puderquaste benutze, noch mich eines rüden Tones befleißige. Wenn Sie meine Dienste in Anspruch nehmen wollen, dann bitte ich Sie um sofortige Zusendung des Fahrgeldes."

Diese unschätzbaren Vorzüge der jungen Maid hatten auf mehr als hundert Farmer derartigen Eindruck hinterlassen, daß die guten Leute die Wundermädchen sofort das verlangte Fahrgeld schickten: „Kommen Sie gleich! Ich stelle Sie ein!" Leider machte die nichtrauchende Jungfrau die vielen Angeboten keinerlei Gebrauch, und das übersandte Geld legte sie in — Zigaretten, Cocktails und Lippenstiften an.

Das große Vorbild

Ein Demosthenes-Preis für die französischen Verteidiger kommt demnächst in Paris zur Verteilung. Die Meister der Beredsamkeit werden sich im edlen Wettstreit um die ausgesetzte Summe bewerben.



Statt besonderer Anzeige.

Heute, am Sonntag Lätare, ging meine gute Frau, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Fabrikant Ludwig Barella

Frieda geb. Schulze-Berge

im 75. Lebensjahre, nach einem arbeitsreichen Leben, aufgehend in treuer Sorge für ihre Lieben, heim zum ewigen Frieden.

In tiefer Trauer:

Ludwig Barella senior.

Soest, Recklinghausen, Kirchlinde, Hattingen, Hamm, Duisburg, Neheim, 26. März 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 30. März, nachm 3,30 Uhr, vom Sterbehause Kesselstr. 25, aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige.

Nach schwerem Leiden ist heute morgen 11 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treue Mutter und Großmutter

Amalie Sträter

geb. **Winkelmann**

im Alter von 64 Jahren aus einem arbeitsreichen Leben zur ewigen Ruhe heimgegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dietrich Sträter.

Soest, den 26. März 1933.

Die Beerdigung ist Mittwoch, 3 Uhr, vom Trauerhause, Hohnekirchhof 1; Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

---

4 WOCHEN KOSTENLOS

die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe"!

Was die WK sind?

Deutschlands größte Zeitschrift für Steuerwesen und Wirtschaftskunde!

Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern einige der gesuchtesten Steuer- und Wirtschaftsrechtler gehören!

Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen Kundendienst verfügt und nachweislich Zehntausende von Spezialauskünften an ihre Abonnenten erteilte!

Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen technischen Gestaltung ein nie versagendes Nachschlagewerk bildet.

Mehr als 47000 fortschrittliche Köpfe gehören zu den Abonnenten. Auch Sie sollten sich diese Einrichtung zunutze machen. Es ist bestimmt Ihr Vorteil. Bitte schicken Sie uns also den Gutschein ein!

Bitte hier abtrennen!

GUTSCHEIN

Rudolf LORENTZ Verlag, Charlottenburg 9
Kaiserdamm 38

Liefern Sie mir — uns, wie versprochen, die WK 4 Wochen vollkommen kostenlos und unverbindlich

Anschrift bitte recht deutlich! _____

_____



Krieger- und Landwehr Verein Soest.

Antreten zur Beerdigung des verstorb. Kameraden

S. Miehe
(Kriegsteilnehmer)

Dienstag nachm. 2 Uhr.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause aus statt.

Mittwoch bis Freitag

In bekannter, feinster, lebendfrischer Qualität:

gr. Schellfisch I. u. II.,
gr. Bratschellfisch,
Goldbarschfilet,
Goldbarsch o/K.
Heilbutt,
Schollen,
Knurrhahn, abgez.,
Flußbarsche,
Bratbücklinge.

Emil Herbener.

Automarkenöle
lose Autoöle
Getriebeöl
Getriebefett
Oberschmieröl
Glättöl
Autoweichfett
Autospülöl
Maschinenöle
Elektromotorenöl
Bohröl
Kompressoröl
Gasmaschinenöl
Achsenöl
Fußbodenöl
Trane
Fahrrad- und
Nähmaschinenöl
Carbolineum
Staufferfett
Wagenfett
Heißlagerfett
Vaseline
Lederfett
Hufsalbe
Riemenwachs
Bohnerwachs
Dorschlebertran
etc. etc.

empfiehlt

Ernst Daubert,
SOEST
Spezialfirma für Qualitätsöle und Fette.
Tel. 815 Jakobistr. 51.



gewürzte Mineralsalzmischung.

Fressen ihre Schweine schlecht?

Kommen Sie nicht voran durch Husten Ausschlag (Grind), Knochensteifheit? Sua C hilft! Erfolg garantiert in 5-8 Tagen.

Drogerie
H. Wiegeshoff
Soest, Petristr. 4

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Wilh. Blume nebst Kindern,
Familie Kamen.

Ich helfe Ihnen!



Ein bekannter Forscher
der astrologischen Wissenschaft macht Ihnen Voraussagungen über

Ihre Zukunft

Neben wichtigen Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehungen zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen den gesuchten Erfolg im Leben bringen. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit seiner Angaben. Bei Einsendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie

kostenlos

und ohne jede Verpflichtung für Sie eine Probeskizze Ihres Lebens zugesandt. Für die Unkosten steht es Ihnen frei, einen beliebigen Betrag beizulegen. **Streng naturwissenschaftliche Untersuchungen!**

Welt - Kultur - Verlag
Abt. 4821 Berlin W 8.



Eierlegen-Kleinigkeit wenn Muskator's steht bereit!

Muskator

Das Geflügelfutter in flüssiger Zusammensetzung

Bergisches Kraftfutterwerk G m b H Düsseldorf-Hafen

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 29. 3. 33 sollen in Brockhausen bei Wirt Kemper, um 9¼ Uhr:

Nähmaschine,

anschließend in Östinghausen b. Wirt Kampmann, 10 Uhr:

Schreibtisch, Schreibmaschine, Sofa, Tisch, Stühle, Kredenz u. a. m.,

anschließend in Oestinghausen b. Wirt Sauerland um 13 Uhr:

Lieferwagen,

anschließend in Berwicke b. Wirt Kemper, um 14 Uhr:

Kalb,

anschließend in Welver b. Wirt Griesenbrock, 15 Uhr:

Teppich, Nähmaschine, Vitrine, Schreibmaschine, Klavier u. a. m.,

anschließend in Borgeln b. Wirt Jaspert, 16 Uhr:

Geschirrschrank, Schweine, Kleiderschrank u. a. m

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

W. Kirchhof.
Gerichtsvollzieher in Soest. Fitzenstraße 4.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 29. März versteigere ich um 10½ Uhr in meinem Pfandlokal, Pollhofstraße:

Klaviere, Büfetts, Credenzen, Bücherschränke, Schreibtische, 1 Vertikow, 1 Biedermeierkonsole, 1 Schreibsekretär, 1 Eckschrank, Sofas, Chaiselongues, Tische und Stühle, Bilder, Teppiche, 1 Standuhr, Kronleuchter, 1 Registrierkasse 1 Schreib-, 1 Näh- und 1 Waschmaschine, 1 Regulator, 1 Staubsauger, Gartenbänke, 1 Blumenkrippe, 1 Diktenhobel, Badewannen, Spülbecken, 1 Zentrifuge, 2 Grasschneidemaschinen, 1 Brut- 1 Schweiß- und 1 Vulkanisierapparat, 1 Barometer;

ferner bestimmt:

Damenschuhe, Herrenhüte und Mützen, Autohauben, Kurzwaren, Zahnbürsten, 1 Herrenanzugstoff, Deckenbeleuchtungen, elektr. Haarschneidemaschinen u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Westf. Ostfr. Landestheater
Stadttheater Herford

✦

Am Dienstag, dem 30. März, abends 8 Uhr in der **Lichtburg:**

Das niederdeutsche Heimatspiel:

Mutter Mews

von **Fritz Stavenhagen.**
Karten im Verkehrsamt.

Esst Fische!

Ich empfehle in dicker Eispackung:

Ia. Cableau, kopflos	Pfd. 17	Pfg.
Ia. Schellfisch, kopflos	Pfd. 35	Pfg.
Ia. Bratschellfisch	Pfd. 18	Pfg.
Ia. Fischfilet, schneeweiß	Pfd. 26	Pfg.
feinste engl. grüne Heringe	Pfd. 14	Pfg.
Ia. englische Roheßbücklinge	Pfd. 28	Pfg.
Ia. Stockfisch	Pfd. 1,—	M
Ia. Stockfisch, gewässert	Pfd. 35	Pfg.
feinste deutsche Vollheringe 10	Stck. 40	Pfg.

mit 5 Prozent Rabatt.

Curt Stolper, Soest

Ulricherstraße 4 und Filialen.



Die Arbeitsdienstpflicht kommt!

Junge Leute besuchen deshalb zweckmäßig sofort die

Feldmann-Fahrschule

um vor ihrer Einberufung den Führerschein zu besitzen! Für gründliche, fachtechnische Ausbildung bürgt unsere mehr als 30jährige Erfahrung. Anmeldungen jederzeit.

Feldmann-Fahrschule Soest
Westenhellweg 7 Telefon 62.

Fachmännischer Musikunterricht

Klavier, Orgel, Harmonielehre, Kontrapunkt, für Anfänger und Fortgeschrittene. Auf Wunsch auch außer dem Hause. Bei Gruppenunterricht ermäßigte Sätze.

Kurt Emmerich, staatl. geprüfter Musiklehrer,
Soest — Wiesenstraße 6.

Zum Hausputz nur:



Landestheater
r Hertord
. März, abends 8 Uhr
chtburg:
he Heimatspiel:
Mews
avenhagen.
erkehrsamt.

ische!
dicker Eispackung:
Pfd. 17 Pfg.
Pfd. 35 Pfg.
Pfd. 18 Pfg.
weiß Pfd. 26 Pfg.
inge Pfd. 14 Pfg.
linge Pfd. 28 Pfg.
Pfd. 1,— M
fert Pfd. 35 Pfg.
inge 10 Stck. 40 Pfg.
ent Rabatt.
ber, Soest
4 und Filialen.

pflicht kommt!
n deshalb zweckmäßig
rf die
Fahrschule
fung den Führerschein
ündlichste, sachtechnische
... mehr als 30jährige
meldungen jederzeit.
hrschule Soest
Telefon 62.

Musikunterricht
armonielehre, Kontrapunkt,
nd Fortgeschrittene. Auf
dem Hause. Bei Gruppen-
e Sätze.
geprüfter Musiklehrer,
aße 6.



Wie Aerzte beschwindelt wurden

Von Dr. Kurt Seppin

Vor einigen Jahren erregte das Schicksal eines Mannes, der sich nicht weniger als

zwanzig Mal das Schlüsselbein gebrochen

hatte, allgemeines Aufsehen. Zur großen Heiterkeit aller Unbeteiligten stellte es sich nämlich heraus, daß man auf einen Schwindler hereingefallen war. Dieser — ein etwa fünfzigjähriger Wagenbauer — litt seit seiner Geburt an einer Mißbildung des Schlüsselbeins, die ganz den Anschein erweckte, als sei der Knochen gebrochen. Daraufhin war es dem Spitzbuben gelungen, von verschiedenen Versicherungen, denen er einen Unfall vortäuschte, Beträge in einer Gesamthöhe von 18 000 Mark zu ergattern. Erst als er den Trick zum zwanzigsten Male versuchte, erwischte man ihn und steckte ihn für ein Jahr hinter schwedische Gardinen. Er ist jedoch unverbesserlich geblieben. In diesem Jahre konnte man ihn von neuem bei einem solchen Schwindelmanöver ertappen. Diesmal steckte man ihn für drei Jahre ins Zuchthaus. In früheren Zeiten hätte man den Verbrecher durch ein formvollendetes Brandmal am Schlüsselbein unschädlich gemacht. Heute verbietet die Humanität ein solches Verfahren, das manchem Arzt eine Blamage, mancher Versicherungsgesellschaft einen nicht unerheblichen Schaden ersparen würde.

Einem anderen Spitzbuben ist es gelungen, die Aerzte eines großen Londoner Krankenhauses durch seine Simulationen derartig zu beeinflussen, daß man sich zu einer

Schädelbohrung

des Mannes verstand, ein Fall, über den Dr. J. P. zum Busch in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" zu berichten weiß. Weshalb der sonderbare „Kranke" diese gewiß nicht gerade sehr angenehme Operation herbeiführte? Nach der Ansicht des genannten Arztes zu keinem anderen Zweck, als um sich den Straßenbettel zu erleichtern. Denn viele Jahre lang konnte man den Schwindler in erbarmungswürdiger Aufmachung an einer belebten Stelle des Westend stehen sehen. Er hatte sich den Schädel kahl scheren lassen, und deutlich zeichneten sich die Pulsschläge des Gehirns ab, das Mitleid der Vorübergehenden erregend.

Es war ein bekannter und angesehener englischer Arzt, der sich damals durch die Simulation des Bettelmannes zu der Schädelbohrung verleiten ließ und dann, nachdem der Schwindel ans Licht gekommen war, in der Fachpresse vor dem Betrüger warnte. Seitdem sind die Mediziner doppelt vorsichtig geworden, wenn sie Grund zum Mißtrauen zu haben glauben.

Recht ergötzlich weiß der Gerichtsarzt Collie in der Zeitschrift „Gerichtsmedizin und Kriminologie" über einige Fälle zu berichten, in denen es ihm

gelang, einen Simulanten hereinzulegen.

Eines Tages besuchte ihn eine Frau, die über ein steifes Knie klagte. Sie schob die Schuld auf einen Chirurgen, der eine fehlerhafte Operation vorgenommen habe. Und sie wolle nun Schadenersatz dafür verlangen. Collie erkannte bald, daß er es mit einer recht schwatzhaften Frau zu tun hatte. Und das nutzte er denn auch geschickt aus. Er stellte eine so große Anzahl von Fragen an die Patientin, daß sie in Redefluß geriet und ganz vergaß, auf ihr Knie zu achten. Als sie den Schuh auszog, bog sie das angeblich steife Bein so formvollendet, daß der Schwindel klar zu Tage kam.

Etwas weiter zurück liegen die berühmten Massensimulationen, die sich an die damals erst aufkommenden

Impfungen Pasteurs gegen den Biß tollwütiger Hunde

knüpften. Diese Operationen konnten zu jener Zeit nur im Pasteurinstitut in Paris vorgenommen werden, und zwar von dem Gelehrten selbst, den ein Stab von Assistenten unterstützte. Die englische Militärbehörde war so vorsorglich, daß sie jeden Kolonialsoldaten, der von einem tollwütigen Hunde gebissen war oder doch es zu sein glaubte, auf Staatskosten in die französische Hauptstadt schickte, damit er sich im Pasteur-Institut impfen lasse. Diese Einrichtung wurde von den Tommies denn auch ausgiebig in Anspruch genommen. Bis sich leider eines Tages auch diese vergnüglichen Reisen als größtenteils erschwindelt herausstellten. Da fand nämlich ein Militärarzt unter dem Bette eines Mannschaftszimmers einen Hundeschädel. Die Kiefern waren so geschickt mit einem Federmechanismus verbunden, daß ein Druck genügte, um irgend einem braven Krieger, der nach dem Sündenbabel an der Seine Sehnsucht verspürte, einen ausdrucksvollen Hundebiß beizubringen. Der Hundeschädel hatte manchem Tommie ein kostenloses Vergnügen verschafft. Damit war es jetzt natürlich vorbei.

Die Frau früher und jetzt

In einer Zeit, die sich aus wirtschaftlichen Gründen so stark gegen die berufliche Tätigkeit der Frau wendet, — wenigstens gegen die, die sonst den Männern allein vorbehalten war —, ist es interessant, in alten Schriften und Verordnungen zu lesen, daß es im Mittelalter so zahlreiche

selbständige Handwerkerinnen

gab, daß eine eigene Gewerbeordnung, z. B. in Nürnberg für sie existierte. Kürzlich hat man eine

Verordnung über das Hebammenwesen in der Stadt Regensburg

vom Jahre 1452 gefunden, worin ein hochwohllöblicher Magistrat genau die Dienstleistungen der weisen Frau festsetzt. Sie unterstanden nicht etwa, wie heute, dem Arzt, sondern den sogenannten „Ehrbaren Frauen", — das waren Patrizierfrauen, die „um Gottes Willen und dem Rathe zu Gefallen" dieses Ehrenamt übernahmen. Sie mußten nicht nur bei den Geburten zugegen sein, um sich über die Tüchtigkeit und Geschicklichkeit der Hebamme ein Bild machen zu können, sondern ihrem Urteil war es auch überlassen, den Lohn der „geschworenen Hebamme" festzusetzen, Streitigkeiten zu schlichten, sowie armen Wöchnerinnen auf Stadtkosten Milch und zusätzliche Lebensmittel zu verschaffen. Geliehene Wäsche mußte nach sechs Wochen sauber wieder an den Magistrat abgeliefert werden. Die Wehmutter der Stadt Regensburg wurde auf ein bestimmtes Reglement vereidigt und man staunt, wenn man die Leitsätze dieser (noch handschriftlich verfaßten) Ordnung liest, wie sehr sie der Bedeutung des Berufes und der Allgemeinheit gerecht zu werden weiß. So darf in der Hilfeleistung keinerlei Unterschied zwischen armen und reichen Patienten gemacht werden, falls Komplikationen eintreten, soll sofort eine andere weise Frau zugezogen werden. — die mittelalterlichen Anschauungen versagten die Gegenwart eines Mannes in der Wochenstube, und sei es auch der Arzt! —, und wenn ihnen Nachlässigkeit oder Ungeschick nachgewiesen werden konnte, sollte das „an der Hebamme Leib und Gut ohne alle Gnade bestraft" werden. Denn auch Operationen überantwortete man ihnen, und wenn man überlegt, daß es unserer modernen Wissenschaft eigentlich erst in allerletzter Zeit gelungen ist, das tückische Kindbettfieber und andere infektiöse Erscheinungen auf ein Minimum herabzudrücken, dann bekommt man im Hinblick auf das frühere Fehlen jeglicher aseptischen Behandlung Ehrfurcht vor der Lebenskraft unserer Altvordern!

Im Tiergartenviertel Berlins ist kürzlich eine

Frauenklinik modernster Art

eröffnet, die jeder Aerztin und ihren Patientinnen offensteht und natürlich auch Kassenmitglieder aufnimmt.

Mit dem beginnenden Frühjahr setzen bei den amtlichen und privaten Stellen, die sich mit der

Müttererholungsfürsorge

befassen, die Vorarbeiten ein und es ist, obwohl im Verhältnis zur Bedürfnisfrage nur ein verschwindend kleiner Teil bedacht werden kann, überaus wertvoll, daß der Gedanke immer mehr an Boden gewinnt. Die Zeit der knappen Mittel ist ihm nicht günstig, um so mehr haben die intensiven Bemühungen der großen Verbände und Frauenorganisationen konfessioneller und politischer Art eingesetzt. Die Evangelische Mütterhilfe ist wohl die umfangreichste ihrer Art in Deutschland. Sie umfaßt nicht nur Erholungsfürsorge, sondern auch Müttterschulung auf dem Lande und in den Städten. Die Zahl der offenen

Müttterschulen

ist in Deutschland von 400 auf 1000 gestiegen. Der tiefe Sinn dieser Schulungsarbeit wird offenbar, wenn man bedenkt, daß für jeden weiblichen Beruf jahre- und monatelange Ausbildung, praktische Lehrzeit, schwere Prüfungen gefordert werden, — nur in dem wichtigsten und verantwortungsvollsten Frauenberuf, dem der Mutter und Hausfrau, glaubt man so einfach vom Fabrikkessel und Ladentisch, von der Schreibmaschine weg, bestehen zu können. Dabei gehen 80 v. H. des Volksvermögens durch die Hände der Hausfrau, und es kann nicht einerlei sein, wie und wo diese Werte angelegt werden.

Während bei uns die Rückführung der Frau in Haus und Familie auf dem Programm der öffentlichen Meinung steht, ist

in überseeischen Ländern

die Frauenwelt noch dabei, ihre ersten Gehversuche ins Freie zu machen: in Uruguay hat sie mit Schluß des alten Jahres das aktive und passive Wahlrecht erhalten. Bald wird der in diesem Winter dritte orientalische Frauenkongreß in der persischen Hauptstadt Teheran sein und niemand anders als die Schwester des Oberpriesters der Drusen hat ihn einberufen. Wie der erste Kongreß in Damaskus und der folgende in Bagdad, so soll auch dieser in Teheran neben kulturellen und sozialen Frauenproblemen zunächst eine Reform des geltenden Eherechts vorbereiten helfen, an deren Ende die politische Gleichberechtigung stehen soll. In der Türkei wird der Nationalversammlung eine Gesetzvorlage überantwortet werden, die die Zulassung der Frau zur diplomatischen Laufbahn gestattet. Beispiele ziehen an: die Sowjetrepublik hat in Alexandra Kollontay die Leiterin ihrer Botschaft in Paris. Auch in Spanien ist jetzt die Tochter des spanischen Dichters Senorita Margarita Salaverria in das diplomatische Korps Spaniens übernommen worden. Bei der Griechischen Gesandtschaft in Berlin hat eine Frau die Presseabteilung inne. Der chilenische Vizekonsul in Wien ist eine Frau: Agnes Fuchs, eine Wienerin. Chile hat auch in Newyork einen weiblichen Vizekonsul ernannt. Der Staat Nicaragua ist ebenso großzügig und besetzte den Posten des Vizekonsuls in San Diego, Kalifornien, ebenfalls mit einer weiblichen Kraft. Es gibt auch bereits ein paar weibliche Gesandtschafts- und Handelsattachees in verschiedenen Staaten. In der soeben konstituierten Roosevelt-Regierung sitzt sogar eine Frau als Minister. . . .

Mit einer aber noch viel interessanteren Nachricht

wollen wir diese kurze Umschau im Reiche der Frau beschließen: in der ungarischen Stadt Preßburg ist während des ganzen Jahres 1932 keine Ehescheidung vorgekommen! Ob das nun an den Menschen im allgemeinen, an den Frauen im besonderen, oder gar etwa am Klima liegt? Auf, nach Preßburg!

Lisa Cronen.

Der Wert des Fastens für die Gesundheit

Von Dr. med. G. Zickgraf-Bremerhaven

Fastengebote, also Gebote zur Enthaltsamkeit von gewissen Speisen oder jeglicher Nahrung für eine gewisse Zeit, finden sich bei sehr vielen Völkern.

Wenn diese Fastengebote auch zumeist einer religiösen Forderung entsprechen, so finden sich doch auch Fastengebote aus anderen Gründen, z. B. Fasten aus Trauer oder vor kriegerischen Handlungen (bei gewissen Indianerstämmen). Auch die religiösen Fasten lassen sich wie so viele religiöse Vorschriften auf uralte, hygienische Volkserfahrungen zurückführen, die von den Religionsgründern in ihren Kult einbezogen worden sind.

Den gesundheitlichen Wert der Fastenzeit erblicke man lange Zeit nur in der erzwungenen Enthaltsamkeit, die gewissermaßen zu einer Schonung des oft genug durch Ueppigkeit überanstrengten Magen- und Darmkanals führte und außerdem zur Entfernung von Genußgiften und Schädlichkeiten im Körper diente. In dieser Hinsicht wird auch das Fasten heute von der ärztlichen Wissenschaft anerkannt und wiederum vielfach geübt. Bei vielen Krankheiten schiebt der moderne Arzt in die Ernährung sogenannte Obst- oder Milchtage ein, an denen der Patient bewußt hungern soll und das Hungergefühl nur durch Obst oder Milch betäubt wird. Diese segensreiche Einrichtung hat sich so vielfach bewährt, daß man bei manchen Krankheiten und Krankheitsprozessen, z. B. bei der Fettsucht, gar nicht mehr darauf verzichten konnte. Auch bei fieberhaften akuten Erkrankungen ist heute die Sorge um die Ernährung nicht mehr in der Maße Gegenstand einer ärztlichen Erwägung wie früher, sondern man ahmt das instinktmäßige Gefühl des Tieres nach und läßt lieber hungern, statt durch Zwang die Selbsthilfe zu unterbrechen.

Einen feineren Einblick in die Verhältnisse beim Hungerzustand des Fastens oder beim Halbfasten gewinnt man durch die neuesten Forschungen. Der Darmkanal des Menschen ist normalerweise und für normale Kost unempfindlich. Genau so wie die äußere kann auch die innere Haut des Menschen, die Schleimhaut des Magens und Darms, gegen Substanzen irgendwelcher Art überempfindlich werden, so daß schleichende chronische Vergiftungserscheinungen auftreten. Meist sind es Nahrungsstoffe aus dem Tierreich, die mit ihrem Eiweißgehalt eine Ueberempfindlichkeit erzeugen; oder die aus irgendwelchem Grunde beschädigte Schleimhaut läßt unvollkommen verdaute Eiweißprodukte in den Blutkreislauf, wo sie schädlich wirken. Es ist ohne weiteres klar, daß ein mehrtägiges oder mehrwöchiges Fastverbot für Fleisch in solchen Fällen ungemein gesundheitsfördernd wirkt, indem neue Schädigungen vermieden, die Schlacken gewissermaßen entfernt werden und eine Schonung der Darmschleimhaut eintritt.

Daher ist das Fastengebot der katholischen Kirche im Frühjahr eine außerordentlich segensreiche Einrichtung, die — streng eingehalten — für viele Menschen von gar nicht hoch genug einzuschätzender gesundheitlicher Bedeutung ist.

Schon die dabei notwendige plötzliche Umstellung der Ernährung bringt eine heilende Wirkung zustande, ähnlich wie diejenige, die der Arzt mit einer verordneten Milchdiät, Rohkost oder vegetarischen Kost zu erreichen sucht. Krankheitszustände, die mit erhöhtem Blutdruck einhergehen, sind häufig einem solchen „Heilstoß" einer veränderten Ernährung zugänglich.

Aus aller Welt

Das schönste Auge

In Paris ist kürzlich ein Damen-Schönheitswettbewerb unter dem Motto „Das schönste Auge" veranstaltet worden. Sämtliche Damen mußten sich der Jury im blauen Domino stellen, die nichts anderes als die Augen unverhüllt lassen durften. Wer wurde Siegerin? Eine Greisin von 70 Jahren, die noch im Berufsleben steht, weil sie für ihre Enkelin sorgen muß.

Ein Walfisch besucht die Riviera

Einen außerordentlich großen Walfisch, einen sogenannten Rundkopfwal, hat man dieser Tage am ligurischen Strande von Albenga gesichtet. Das Tier kämpfte — wie übereinstimmend berichtet wird — schwer mit den Wellen. Der Wal war — offenbar durch einen Dampfer — schwer verletzt worden. Man konnte das Tier an Land schleppen, wo es rasch getötet wurde. Unter den Badegästen brach bei der Sichtung des Riesentieres eine regelrechte Panik aus.

Lärmfreie Saison im Bade!

Das Seebad Travemünde plant für die kommenden Sommermonate eine „lärmfreie Saison"; jedes unnötige Hupen soll in Travemünde verboten sein, auch soll gegen jeden Fahrer, der mit seinem Kraftwagen, Motorrad oder Lieferwagen unnötig viel Geräusch verursacht, unnachsichtlich eingeschritten werden. Die Behörden unterstützen den Plan weitgehend, da er vielfachen Beschwerden der Kurgäste aus dem letzten Sommer entgegenkommt. Die Automobilklubs haben ihre Mitwirkung ebenfalls zugesagt.

900 „Professoren" verkauft!

Der Polizei von Budapest gelang die Festnahme eines Betrügers, der sich auf die „Professoren-Produktion" gelegt hatte und dieses Gewerbe in großem Umfange betrieb. Gegen Zahlung einiger hundert Pengö konnte jedermann „Professor" irgendeiner amerikanischen Universität werden. Schwindler, Studenten, Beamte, Hochstapler und auch Frauen haben von dieser Möglichkeit weidlich Gebrauch gemacht. Die Aburteilung des „Professoren-Fabrikanten", der übrigens auch Doktoren „verkaufte", steht unmittelbar bevor.

Schuhe — elektrisch geheizt

Mit einer originellen Erfindung, einem Mittel gegen kalte Füße, weiß ein junger Techniker aus Braunschweig aufzuwarten: Wer hat die elektrisch geheizten Schuhe erfunden! Das scheint das Ei des Columbus zu sein: Ein sinnreich konstruierter, winzig kleiner Dynamo heizt eine Metallplatte, die zwischen Schuhsohle und Schuh liegt; ebenso sinnreich wird eine Ueberhitzung der Metallplatte verhindert. Ein Sprichwort wird Wahrheit: „Die Sohlen brennen ihm unter den Füßen!"

Romanze vom Kriegsgefangenen

In Parkany in der Tschechoslowakei traf dieser Tage ein ehemaliger österreichischer Soldat namens Jan Kubinec ein, der vor 17 Jahren in russische Kriegsgefangenschaft geriet. Dem „ewigen Kriegsgefangenen", wie ihn seine Landsleute in Parkany genannt haben, gelang es erst im vorigen Jahre, eine Erlaubnis zur Ausreise zu erhalten. In Ermangelung von Reisegeld machte sich Kubinec zu Fuß auf den Weg in die Heimat auf, die er nun glücklich erreicht hat.

Kokain-Schmuggel im — Bauchnabel

Die Polizei von Port Said erwischte ein halbes Dutzend eingeborener Schmuggler, die bisher jeder polizeilichen Kontrolle entgangen waren, obgleich man sie als Schmuggler kannte und stets auch körperlich genau durchsuchte so wie sie die Schiffe verließen und ans Festland kamen. Es fiel auf, daß sie unter Umständen 20mal und mehr am Tage ihre geheimnisvollen Bootspartien machten — bis bei einer Durchsuchung einer der Beamten auf den Gedanken kam, sich den Bauchnabel der Verdächtigen anzusehen: Mehrere Gramm Kokain waren darin untergebracht! Die ganze Bande wurde unschädlich gemacht.

Radio und Eierlegen

Das Magistratsgericht von Winsted im amerikanischen Staate Connecticut wird die schwierige Frage zu entscheiden haben, ob der Einfluß des Radios den Hühnern schädlich ist, und welche Schadenersatzansprüche der Besitzer einer Hühnerfarm gegen die Radiogesellschaften künftig erheben kann. Einige Bürger von Winsted hatten, um mit dem Fortschritt der Zeit zu gehen, sich Radioanlagen angeschafft und dabei Antennendrähte gezogen, die das Grundstück einer Hühnerfarm überquerten. Der Besitzer der Farm hat nun vor Gericht nachgewiesen, daß seit Anlegung der Radioempfangsanlagen in der Ortschaft die Eierproduktion seiner Hühner auf ein Minimum zurückgegangen ist. Ueber die darauf begründete Schadenersatzklage hat nun das Gericht in zweiter Instanz zu entscheiden, wobei man voraussichtlich nicht umhin können wird, auch wissenschaftliche Gutachten über diese Frage zu hören.

Piraten und Dollar-Millionäre

In dem amerikanischen Badeort Miami an der Küste Floridas haben die dort weilenden Newyorker Dollarmillionäre für eine besondere Sensation gesorgt. Der Präsident eines Newyorker Bankensyndikats veranstaltete einen Piratenball, zu dem alle Größen der amerikanischen Finanz und Industrie geladen und vertreten waren. Die Szenerie war dem berühmten Roman von Stevenson „Die Schatzinsel" entnommen. Die Teilnehmer waren gebeten, möglichst historisch getreu sich an die Vorbilder der Stevensonschen Piraten zu halten. — was ihnen, wie die amerikanische Presse dazu bemerkt, im übrigen „kaum schwer gefallen sein dürfte".

Seehundsjagd mit Flugzeugen

Die russischen Regierung beabsichtigt, im Laufe dieses Sommers an den arktischen Küsten des nordwestlichen Sibirien Flugzeuge für die Seehundsjagd zu verwenden. Die Flugzeuge sollen staatlichen Fischereiflotten zur Verfügung gestellt werden, aber auch den privaten Jagd- und Fischgesellschaften, soweit sie Konzessionäre der russischen Regierung sind, Informationen über das Auftreten von Seehunden liefern. Die Seehundsjagd ist bei den außerordentlich schlechten Verkehrsverhältnissen an der Nordwestküste Sibiriens, der es auch an Radiostationen völlig mangelt, von Jahr zu Jahr zurückgegangen.

Das Wundermädchen

Ein bezeichnendes Licht auf die heutige amerikanische Weiblichkeit warf ein Strafprozeß, der kürzlich in Milwaukee geführt wurde.

Ein junges Mädchen war beschuldigt, von verschiedenen Farmern Geld erschwindelt zu haben. Das von der Angeklagten befolgte Verfahren war ebenso genial wie einfach: Das Mädchen bewarb sich um Stellen als Haushälterin. Es verzichtete darauf, Zeugnisabschriften einzuschicken und benutzte dafür eine viel wirksamere Empfehlung. Es schrieb:

„Ich eigne mich besonders deshalb zur Haushälterin, weil ich weder rauche noch trinke noch fluche noch Lippenstift und Puderquaste benutze, noch mich eines rüden Tones befleißige. Wenn Sie meine Dienste in Anspruch nehmen wollen, dann bitte ich Sie um sofortige Zusendung des Fahrgeldes."

Diese unschätzbaren Vorzüge der jungen Maid hatten auf mehr als hundert Farmer derartigen Eindruck hinterlassen, daß die guten Leute dem Wundermädchen sofort das verlangte Fahrgeld schickten: „Kommen Sie gleich! Ich stelle Sie ein." Leider machte die nichtrauchende Jungfrau von den vielen Angeboten keinerlei Gebrauch, und das übersandte Geld legte sie in — Zigaretten, Cocktails und Lippenstiften an.

Das große Vorbild

Ein Demosthenes-Preis für die französische Verteidiger kommt demnächst in Paris zur Verteilung. Die Meister der Beredsamkeit werden sich im edlen Wettstreit um die ausgesetzte Summe bewerben.



Auch Du wirst mich einmal beglücken

ROMAN VON H. A. VON BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

13. Fortsetzung.

„My dear Mister von Kreuth! Lang, lang ist's her — —. Wie Sie aus dem Briefstempel ersehen, bin ich in Paris. Hotel „Esplanade", Rue Rivoli 17ième. Seit einer Woche. Ohne Pa. Der hat Geschäfte in London-City. Wie er sagt. Aber ich glaube, er nimmt Tanzunterricht bei einer niedlichen Gigolette im Picadilly. Uebrigens — von Ihnen hört man allerlei Interessantes . . . Hier habe ich die Bekanntschaft einer Madame Valtier gemacht. Sie sind mit ihr befreundet? Natürlich sind Sie! Warum auch nicht. — Das Wichtigste: Ich hoffe ernstlich, mit „Blenheim" den „Prix Arc de Triomphe" zu gewinnen! Sie werden dem Rennen beiwohnen? Soll ich im Hotel Zimmer für Sie belegen lassen? Es wäre nett, wenn wir uns gemeinsam Paris ansehen könnten. In den Folies Bergère und in der Moulin rouge war ich schon. Drahten Sie doch Ihre Ankunft! Ja? Empfehlungen und Grüße an Ihre Damen. Werden Sie kommen? Sie werden! Winifred."

Der Darkehmer trank seine Tasse Kaffee aus, lehnte sich zurück:

„Lies nur, Muttchen — — kolossale Nachfrage, g'rade wie an der Börse. Wenn ich Anlage zum Größenwahn hätte, würde ich mir jetzt 'nen Stiebel einbilden. Uebrigens — wo steckt denn Annemarie? Doch nicht krank?"

„I Gott bewahre." Frau Josefa faltete die Briefe zusammen. „Ich glaube, auf diese Eroberungen brauchst du nicht übermäßig stolz zu sein. Bei der Dollarprinzessin ist's nur ein Flirt, noch dazu ein sehr ungefährlicher par Distanz, und die Valtier — lieber möchte ich die erste, beste Scharwerksmargell zur Schwiegertochter haben als diese Salonschlange!"

„Stimmt! — Ich werde also nicht telegraphieren, sondern einfach schreiben, daß es uns sehr leid täte, wir träfen erst kurz vor dem Rennen in Paris ein."

„Wir? Lieber Junge, mir wird die weite Reise zu viel, und Annemarie kann natürlich nicht mit dir allein fahren . . "

„Ach — das ist aber schade! Ich hatte mich schon so gefreut!" Kreuth faltete die Zeitung zusammen, aller Frühstücksappetit schien ihm plötzlich vergangen zu sein. Die alte Dame rückte das Spitzenhäubchen zurecht.

„Weißt du, das Mädel gefällt mir in der letzten Zeit gar net so recht, schaut blaß aus, ich hab das Kind animiert, ein bisserl auszureiten."

„So — so . . ."

„Früher rittet ihr doch öfters zusammen . . ."

„Ja, früher . . . Jetzt habe ich immer so viel Arbeit . . ."

„Das merke ich, du bleibst abends stets in deinem Zimmer — — wenn es nicht absurd wär', etwas so Ausg'fall'nes zu denken, würde ich meinen, du gingst der Annemarie absichtlich aus dem Weg."

„Keine Spur!" Er lachte gezwungen. „Dazu liegt doch gar kein Grund vor!"

„Also — — dann hab ich mich getäuscht. Wann willst du denn nach Paris fahren?"

„In drei oder vier Tagen."

„Trotz deiner vielen Arbeit?"

„Es ist besser, wenn ich das letzte Training vor dem Rennen selbst überwache. Nun will ich gleich die beiden Briefe schreiben, frische Fische — gute Fische."

„Tu das nur, mein Junge."

Aber es wurde nichts Rechtes mit der Schreiberei. Immer wieder ließ Hanns-Joachim die Feder sinken, rauchte eine Zigarette nach der anderen. Schließlich knüllte er wütend den Briefbogen zusammen, warf ihn in den Papierkorb. Ach was, mochten die Valtier und Winifred warten, sie sollten nur merken, daß er ihnen nicht nachlief! Und nun mal einen frischfröhlichen Ritt, um den Kopf klar zu bekommen, körperliche Anstrengung war das beste Mittel gegen unangenehme Gedanken! Er stand auf, ging nach den Stallungen hinüber: „Patroclus" schnaubte, als er den Schritt seines Herrn hörte.

„Na, mein guter Alter!" Kreuth sattelte den Wallach, ging nach dem Zwinger hinüber. „Komm, „Wotan"!" Eine riesige, gestromte Dogge schoß heraus, sprang an dem Darkehmer empor, daß er unter dem Anprall wankte. „Ja, bist mein braver Kerl! Ach was, nicht lecken! Und nicht hetzen, hörst du?" Er schwang sich in den Sattel, trabte an und griff unwillkürlich nach der Tasche, in der die beiden Briefe knisterten. Vielleicht traf er Annemarie, dann würde er ihr die Wische zeigen — — es schadete gar nichts, wenn sie sah, daß es noch andere reizvolle Frauen gab, die nur darauf warteten, daß er ihnen ein Schrittchen entgegenkam . . .

* * *

Annemarie ließ ihre Stute Schritt gehen. Kirchenstill war es ringsum. Im leuchtendsten Altgold prangte das Laub der Steineichen, schlanke, weißgesprenkelte Birkenleiber hoben sich von der dunkelgrünen Mauer des Nadelholzes ab, und korallengleich schimmerten die Trauben der Ebereschen. — Als gigantische Kuppel wölbte sich das blaßblaue Firmament des nordischen Herbsthimmels, an dem winzige, weiße Schäfchenwölkchen wie eine weidende Lämmerherde standen. Sonnengold flirrte durch das Laubgewind, ließ die Stämme der Weißbuchen silbern glänzen und glitzerte auf der vom Westwind kaum bewegten Fläche des kleinen Waldsees.

Sinnend blickte das Mädchen hinüber. Dort drüben hatte damals Achim den Keiler geschossen . . . Wie lange war das nun her? Erst ein paar Wochen und doch schien es, als lägen Jahre dazwischen — — Berlin — Baden-Baden . . . der Abend im Cercle privé . . Konnte ein Mann denn nur so bescheiden oder so . . . töricht sein, daß er gar nicht auf den Gedanken kam, der andere, von dem sie damals gesprochen hatte, sei er selbst? Und selbst wenn er glaubte, daß sie eine Erinnerung hatte — man warb doch um die Frau, die man liebte, man resignierte nicht einfach kampflos auch auf die Gefahr hin, sich einen Korb zu holen! Oder war es übertriebenes Ehrgefühl? Wollte er vermeintliche ältere Rechte respektieren? Dann mußte man ihm halt die Augen öffnen, mußte ihm zeigen: Da, da blitzdummer Kerl, ich wart' ja nur darauf, daß du mich in den Arm nimmst und abküßt! Küssen — — richtig! Hatte sie nicht dem Achim einen Kuß versprochen, wenn „Wiener Blut" den „Prix Arc de Triomphe" gewann? Dann würde er wohl merken, wieviel die Glocke geschlagen hatte, würde . .

„Was hast denn, „Fallada"?"

Die Stute schnaubte aufgeregt, drängte zur Seite. „Ah geh, komm, trab'n ma a bisserl!"

„Stoi!!"

Hinter einem Wacholderbusch sprangen zwei Gestalten auf, fielen dem Pferd in die Zügel.

„Was wollen Sie?!"

„Dich!" Annemarie fühlte einen brutalen Griff nach ihrem Arm, wankte im Sattel, riß sich mit der Kraft der Verzweiflung los — — pfeifend sauste die ledergeflochtene Reitgerte nieder, klatschte in das grinsende Gesicht des Angreifers. Der taumelte. „Psia krew!" Das junge Mädchen schlug um sich, gab der Stute die Sporen. Kerzengerade stieg „Fallada" empor. Da packten die beiden Kerle wieder zu, wie Wölfe, die ein wehrloses Opfer anfallen. Annemarie spürte, wie sie einen Bügel verlor, herabglitt — — —

„Achim! — — Achim!!"

Die Reitgerte war ihr entfallen, mit geballter Faust hieb sie zu, zweimal . . . dreimal . . . Ein gurgelndes, rauhes Lachen. —

„Hilft dir alles nichts!" Ein letztes Gleiten — — „Fallada" stieg wieder, raste in besinnungsloser Angst geradeaus, das junge Mädchen kam auf die Füße, lief, rannte — — —

„Achim! — — Achim!"

Nun waren die Verfolger heran, ein nach Branntwein stinkender Atem schlug Annemarie ins Gesicht, eine würgende Faust griff nach ihrer Kehle. — —

„Achim! — — Ach . . ."

* * *

Der brave „Patroclus" schüttelte verwundert und mißbilligend den Kopf. Was der Herr nur seit einiger Zeit haben mochte? Gar kein richtiger, straffer, militärischer Sitz mehr, ein nervöses Hin- und Hergezackel, mal mit dem rechten, mal mit dem linken Trensenzügel — ob er am Ende gar krank war? Und auch „Wotan", der an der Fluchtröhre eines Karnickelbaues herumschnupperte, machte sich seine Gedanken. Sollte Herrchen vielleicht Liebeskummer haben?

Der Darkehmer grübelte. Zu blöde! Da ritt er nun wie weiland Toggenburg hinter dem Mädel her, die einen anderen liebte . Liebte? Wußte er das denn so genau? Vielleicht war es nur eine Ausrede gewesen, um das Körbchen etwas zu vergolden, vielleicht handelte sich's bloß um eine Jungmädchenschwärmerei?

„Narr! — — Narr!" rief die Graukrähe, die auf einem dürren Ueberhälter fußte.

„Hast recht, du alter Galgenvogel," sagte Hanns-Joachim, „ein Narr bin ich. Statt einfach den gordischen Knoten durchzuhauen, das Annemarietscherl beim Kopf zu nehmen und herzhaft abzuküssen. Aber das läßt sich ja schließlich noch nachholen, und dann wird sie wohl Farbe bekennen! Komm, „Patroclus", einen Exerziergalopp, damit das schwere Blut ein bissel aufgemischt wird!"

Doch die Gedanken krallten sich fest wie mit feinen Widerhaken, ließen sich ebensowenig abschütteln wie zudringliche Bremsen.

Wo Annemarie nur hingeritten sein mochte?

Sie hätte ruhig so lange warten können, bis er zum Frühstück kam. Also ging sie ihm absichtlich aus dem Wege — und das ließ gewisse Schlüsse zu, zum Beispiel den, daß er ihr nicht ganz gleichgültig war . . .

„Achim!"

Kreuth schreckte auf — — Gott behüte, nun hatte er wohl gar schon Gehörshalluzinationen? Wenn das noch ein Weilchen so weiterging, war er demnächst reif für eine Kaltwasserheilanstalt!

„Achim!"

Mit einem so harten Ruck, daß der Wallach auf der Hinterhand stieg, zog der Darkehmer die Kandare an. Nein — diesmal konnte es keine Sinnestäuschung gewesen sein! Vornübergebeugt lauschte er, fragend äugte die Dogge ihren Herrn an.

„Achim!" Ein Aufschrei in wilder Angst, in höchster Not. — Kreuth stieß dem Pferd die Sporen in die Flanken, duckte sich, um nicht von einem der überhängenden Aeste gestreift zu werden, jagte im Flachrenntempo die Schneise entlang, bog um die Ecke und sah — — sah, wie ein Kerl mit Schirmmütze und Leinenkittel fünfzig Meter vor ihm mit Annemarie rang.

Ein dumpfbrüllender Schrei, ein Laut, der nichts Menschliches mehr hatte. — —

Der Darkehmer umkrampfte den Reitstock mit der schweren, silbernen Krücke — — —

„Hund!! — Du — — Hund!"

Mitten hinein in das breite, brutale Slavengesicht krachte der Knauf, ein knackendes Knirschen — — blitzschnell der zweite Hieb — — mit ausgebreiteten Armen sackte der Bandit vornüber, blieb wie vom Blitz gefällt liegen.

„Peng! — — Sssss!"

Der andere Wegelagerer hatte die Hand erhoben — — schoß — — schoß nur einmal — — dann war „Wotan" heran, duckte sich — — wie ein Katapultgeschoß sauste der Körper des Tieres durch die Luft, riß den Mann zu Boden, die furchtbaren Zähne der Dogge gruben sich in seine Kehle . . . Ein wüster Knäuel, Mensch und Tier, matt schlagende Arme, und nun nichts mehr. — — Stille, Totenstille . . .

Hanns-Joachim sprang aus dem Sattel, beugte sich nieder. „Annemarie!! Liebe, liebe Annemarie . . ."

Sie lag da, wachsbleich, mit geschlossenen Augen, die Hände verkrampft. Mit zitternden Fingern nestelte er den Kragen des Reitkleides auf, rieb Stirn und Schläfen . . .

„Annemarie!!"

Ein schwaches, ganz schwaches Zucken der Augenlider. Kreuth riß seine Joppe herunter, rollte sie zusammen, bettete das Haupt des jungen Mädchens ein wenig erhöht, rannte nach dem Seeufer, schöpfte Wasser in den Hut . . .

Als er zurückkam, richtete sich das Mädchen eben auf, versuchte zu lächeln.

„Lieber Achim!" Dann sank sie wieder zurück. Er feuchtete das Taschentuch an, rieb, netzte das Gesicht . . .

Ein tiefer Atemzug — —: „Was — was — ist — denn?"

„Still! Nicht reden! Bleib nur liegen . . . Herrgott! Wart' mal!" Der Darkehmer hielt ihr Köpfchen, suchte mit der rechten Hand in der Joppentasche, brachte ein Aluminiumfläschchen zum Vorschein: „So, nun werden wir's gleich haben. Salmiakgeist, den nehme ich immer auf die Pirsch mit, wegen der infamen Mücken . " Ein scharfer, ätzender Geruch. Das Annemarietscherl hustete, nieste — —. „Prösterchen! Na, siehstewoll! Jetzt hat die liebe Seele ja wieder Luft! Kannst du aufstehen? Hoppla, Kusinchen!"

„Achim!" Sie lächelte, aber ihre Lippen zitterten.

„Bist du unverletzt?!"

„Ja, Gott sei Dank!"

„Ist dir kein Leid geschehen?!"

„Nein — — nein —.—," sie brach ab, starrte in fassungslosem Entsetzen auf die regungslose Gestalt. „Achim — — um Himmels willen!"

Kreuths Züge wurden starr, hart wie Granit, das Weiß der Augen war durchzogen von roten Aederchen.

„Ich habe ihn niedergeschlagen!" Und nun sah er auf den Hund. „He! „Wotan"!"

Ein dumpfes Knurren, die mächtige Dogge lag noch über dem Bündel Mensch.

„Achim!"

„Zwei Verbrecher weniger! Komm, „Wotan"!" Komm, mein braver Kerl! Ja, bist ein tapferer Kamerad! Bist mein treuer, guter Hund!"

„Sie — — sind — — tot?!"

Hanns-Joachim nickte nur.

„Dreh dich um, es ist kein Anblick für jemanden, der vor fünf Minuten ohnmächtig war . . ."

„Und — und — nun?!"

„Jetzt wollen wir erst mal sehen, wo „Fallada" steckt — — schau mal, da kommt sie ja an — — ach, du liebe Zeit, der Sattelgurt geplatzt! Na, da können wir zwei Stunden weit zu Fuß laufen." Er ging auf die Stute zu, faßte sie am Trensenzügel, untersuchte die Sehnen. „Alles in Ordnung. Warte mal, vielleicht kann ich den Gurt mit Bindfaden zusammenbasteln, zur Not wird's schon gehen."

„Achim!" Annemarie weinte fast. — —

„Und die — Toten?!"

Er zuckte die Achseln.

„Die müssen wir vorläufig liegen lassen."

„Das ist — — grauenvoll!" Sie schüttelte sich, schloß die Augen.

„Komm ein paar Schritte abseits, dann du die Kerle nicht immer siehst. So—o, na, nun sitzt der Sattel. Das kann eine schöne Schweinerei werden, wenn sich die Herren vom Gericht mit der Sache befassen — zwei Polacken — — lieber Himmel, da gibt's in Berlin am grünen Tisch wieder endlose Konferenzen und wenn's gut geht, muß sich der deutsche Gesandte in Warschau noch entschuldigen, weil wir uns hier nicht von den Panjes wie die Kälber abschlachten lassen."

„O Gott — — du wirst Unannehmlichkeiten haben?!"

„Die sind unser tägliches Brot seit dreizehn Jahren. Dafür leben wir in Ostpreußen, einen Büchsenschuß von der polnischen Grenze entfernt, halten auf vorgeschobenem Posten die Wacht gen Osten, gegen Litauer, Bolschewiken und die polackschen Schweinehunde. Man gewöhnt sich an alles. So, nun wollen wir mal sehen, ob du in den Sattel kommst!"

Es ging, aber plötzlich schrie Annemarie auf:

„Du blutest ja!"

„Ach nee, wo denn?"

„Dort . . . dort!" Da stand sie schon neben ihm, zeigte auf die Joppe, da, wo in Herzhöhe ein dunkler, feuchter Fleck im Stoff war.

Der Darkehmer fühlte nach der Stelle. „Entschuldige, will bloß mal nachsehen. Hat der Kerl also doch nicht vorbeigefunkt!"

„Wer . . .?"

„Na, der, den „Wotan" zur Strecke brachte. Den Knall hast du natürlich nicht gehört." Er zog die Joppe herunter. „Bloß ein ganz leichter Streifschuß, nicht der Rede wert. Bei meiner Heilhaut ist das beschädigte Leder in drei Tagen wieder ganz."

„Um meinetwillen! Einen Zoll weiter nach links . . ."

„Liebe Annemarie, es ist aber nichts passiert! Kinder und Besoffene haben ihren privaten Schutzengel; ich rechne mich zur ersteren Kategorie."

Die Kleine weinte fast.

„Laß doch die dummen Witze! Geh her, ich werd dich verbinden."

„Ver . . . bin . . . den?!" Kreuth lachte, lachte sich alle Wut und Erregung der letzten Viertelstunde von der Seele. „Mädel, ich bin fünfmal verwundet gewesen, habe viereinhalb Kriegsjahre lang in Dreck und Speck gelegen, dem Tod stündlich in die grinsende Visage gesehen und nun soll ich mich wegen so 'ner lappigen Schramme lächerlich machen? Nee, is nich, Kusinchen — — hopp, bitte rauf auf deinen Hafervergaser, Muttchen wird ja nett in Angst sein!"

„Achim — wie redest du nur?"

„Gut deutsch! Heute ist mir wieder wohl, sauwohl ist mir! Die Lust am Raufen steckt uns wohl im Blut. — Te—erab!"

„Fallada"" ging unruhig, mit angelegten Ohren.

(Fortsetzung folgt.)